

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
HAMBURG, MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE
BAND 1

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

HAMBURG, MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE

BAND 1

BEARBEITET VON

ELFRIEDE BRÜMMER

MÜNCHEN 1976

C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG

DEUTSCHLAND, BAND 41

HAMBURG, BAND 1

Mit 41 Textabbildungen und 48 Tafeln

Herausgegeben im Auftrag und mit Unterstützung der Konferenz der Akademien der Wissenschaften
in der Bundesrepublik Deutschland von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Corpus vasorum antiquorum.

Deutschland

NE: International Union of Academies;
Bayerische Akademie der Wissenschaften (München) /
Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum

Bd. 41 Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe:

Bd. 1 / bearb. von Elfriede Brümmer.

ISBN 3 406 06341 1

Ne: Brümmer, Elfriede [Bearb.]

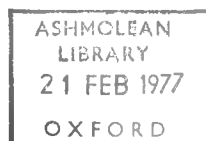
ISBN 3 406 06341 1

© C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), München 1976

Druck des Textteils: Buchdruckerei Gebr. Parcus KG, München

Druck des Tafelteils: Pera-Druck Hanns Haug, München-Gräfelfing

Printed in Germany



INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
Böotisch		
Geometrisch	11	1-2
Schwarzfigurig	13	3-6
Attisch		
Geometrisch	19	7-11
Schwarzfigurig	23	12-48
Konkordanzen und Indices		
Die Vasen in der Reihenfolge der Inventarnummern . .	68	
Konkordanzen zu Publikationen ohne Inventarnummern	69	
Maler, Töpfer, Gruppen und Werkstätten	70	
Sachindex	71	

VORWORT

Die Vasensammlung des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg, deren Publikation im Rahmen des CVA. der vorliegende Band eröffnet, kann auf eine fast hundertjährige Geschichte zurückblicken. Eine Stiftung aus der „Alterthümersammlung“ des Hamburger Gymnasiums Johanneum anlässlich der Eröffnung des Museums im Jahre 1877 bildete den bescheidenen Grundstock der Sammlung. Durch Einzelerwerbungen konnte er bald ergänzt werden. Eine wesentliche und noch für den heutigen Bestand grundlegende Bereicherung stellt die Erwerbung der Sammlung Adami aus Bari dar, die in mehreren Etappen in den Besitz des Museums überging: Einen Teil dieser Sammlung konnte der damalige Direktor und Gründer des Museums, Justus Brinckmann, auf einer Italienreise in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts ankaufen, der andere wurde, wohl durch die Vermittlung Brinckmanns, von dem Hamburger Kaufmann Johann Reimers erworben. Auch dieser Teil der Sammlung Adami, der durch spätere Ankäufe erheblich erweitert wurde, gelangte nach dem Tode von Reimers teils als Stiftung, teils durch Ankauf in den Besitz des Museums. Die Übernahme wurde 1917 durch den Nachfolger Brinckmanns, Richard Stettiner, abgeschlossen.

Die so wieder vereinte Sammlung Adami umfaßte vor allem Vasen italischer Provenienz. Unter ihnen seien hervorgehoben die in zahlreichen vorzüglichen Exemplaren vertretene Impasto- und Buccero-Keramik, reiche Bestände campanisch- und apulisch-rotfiguriger Vasen sowie eine qualitätvolle Gruppe lokaler daunischer und messapischer Gefäße. Der Sammeltätigkeit von Reimers verdankt das Museum darüberhinaus einen beträchtlichen Zuwachs an Vasen griechischer Provenienz. Unter ihnen sind vor allem die attisch-schwarzfigurigen und rotfigurigen Gefäße von Bedeutung.

Durch zahlreiche gezielte Einzelerwerbungen gelang es dem Museum, die Sammlung in den nächsten Jahrzehnten weiter auszubauen. Hinzu kamen insbesondere böotische, korinthische, lakonische und inselgriechische Gefäße. Die Publikation von Rudolph Ballheimer in seiner Festgabe zur 48. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner, die 1905 in Hamburg erschienen ist, machte eine große Zahl der Vasen erstmals der Wissenschaft bekannt. Den nächsten Überblick vermittelte anlässlich des fünfzigjährigen Bestehens des Museums der damalige Direktor Max Sauerlandt in der Festschrift „Das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg 1877–1927“, Hamburg 1929. 1930 erschien der „Führer durch das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe. II. Griechische und Römische Altertümer“ von dem langjährigen Leiter der Antikenabteilung, Eugen von Mercklin. Bedeutenden Zuwachs erfuhr die Vasensammlung erneut in den 60er Jahren, als mit Förderung der Direktoren Erich Meyer und insbesondere seiner Nachfolgerin, Lise Lotte Möller, der seinerzeitige Kustos der Antikenabteilung, Herbert Hoffmann, eine Reihe qualitätvoller Vasen erwerben konnte. Heute verfügt das Museum über einen Vasenbestand, der von der ausgehenden Bronzezeit bis in die Spätantike reicht und den gesamten Mittelmeerraum umfaßt.

Der in diesem Bande vorgelegte Teil der Vasen griechischer Provenienz enthält die geometrischen bis schwarzfigurigen Gefäße aus Attika und Böotien; die meisten von ihnen sind in vorläufigen Publikationen, wenn auch ohne oder doch nur mit unzureichenden Abbildungen veröffentlicht. Dabei handelt es sich insbesondere um die Erwerbsberichte im Archäologischen Anzeiger aus den Jahren 1917 (R. Pagenstecher), 1928, 1935 und 1940 (E. v. Mercklin), 1960, 1969 (H. Hoffmann). Der oben genannte Führer von E. v. Mercklin erfaßt die wichtigsten Stücke des bis 1928 vorhandenen Bestandes. Eine Konkordanz zu den dort ohne Inventurnummern aufgeführten Gefäßen findet sich hier S. 69.

Nur wenige Vasen konnten einer gründlichen Restaurierung unterzogen werden. Es handelt sich um die Halsamphoren 1917.472, 1917.473, 1917.470, 1917.471, hier Tafel 15–19, und um die Hydria 1917.477, hier Tafel 24, 3.4, die in den Jahren 1972/73 von R. Wandel, Würzburg, bearbeitet wurden. Die Bauchamphora 1917.474 und die Panathenäische Amphora 1907.510 wurden wenige Jahre zuvor in Berliner und Hamburger Werkstätten restauriert. Die photographischen Vorlagen für Tafel 32, 1–3, Tafel 43, 4 und 44, 3 wurden von A. Konstantinescou, Hamburg, hergestellt. Alle übrigen Aufnahmen besorgte H. Koppermann, München-Gauting. Die Zeichnungen der Profile und Graffiti werden M. Gätjens, Hamburg, verdankt.

Auch in diesem Bande sind die technisch unkorrekten, aber geläufigen Bezeichnungen „Firnīs“ und „gefirnißt“ beibehalten worden. Als weitere Hilfsbegriffe dienen „Tongrund“ für die tonfarbenen Gefäßpartien und „Deckfarbe“ für die zusätzliche Bemalung in weiß und rot. Zur Diskussion gestellt sei der Versuch, bei der Beschreibung von „Firnīs“ und „Deckfarben“ eine genauere Eingrenzung der Farbnuancen zu geben. Die Bezeichnungen sind dem kleinen, leicht verfügbaren „Farbenführer“ des Schwaneberger Verlages, München, entnommen. Die vorgenommenen Datierungen sind nur als Anhaltspunkte zu verstehen. Die Literaturangaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Mein Dank gilt zuerst dem vormaligen Kustos der Antikenabteilung und Initiator dieser Publikation, Herrn Dr. Herbert Hoffmann sowie dem Direktor des Museums, Herrn Prof. Dr. Axel von Saldern, die den Fortgang der Arbeit mit großer Anteilnahme verfolgt haben. Frau Dr. Rose Hempel und Herrn Prof. Dr. Walter Hatto Gross verdanke ich manchen wertvollen Hinweis. Dr. Gunhild Schütte war freundlicherweise bei der Durchsicht des Manuskriptes behilflich.

Zum Gelingen der Arbeit haben auf verschiedene Weise beigetragen die Damen und Herren H. Aghte, M. Gocker, W. Krüll, H. P. Laubscher, U. Reuling, L. Schneider, U. Schneider, K. Schauenburg, P. Zazoff. Nicht zuletzt möchte ich auch an dieser Stelle dem Vorsitzenden der Kommission für das Corpus Vasorum, Herrn Prof. Dr. Emil Kunze und seinem Mitarbeiter, Herrn Dr. Heinrich B. Siedentopf, meinen Dank aussprechen. Beide haben die Arbeit mit wertvollen Anregungen und hilfreicher Kritik gefördert.

Die Bearbeitung des vorliegenden Bandes wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziell getragen. Das Manuskript war im Januar 1974 abgeschlossen. Später erschienene Literatur wurde in einigen wenigen Ausnahmefällen noch hinzugefügt, konnte aber nicht mehr berücksichtigt werden.

Hamburg, im Oktober 1975

Elfriede Brümmer

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen entsprechen dem Verzeichnis des Deutschen Archäologischen Instituts, AA. 1968, 809ff. – Zusätzlich gelten folgende Abkürzungen:

Albizzati	C. Albizzati, Vasi Antichi dipinti del Vaticano, 1925–1939, Text und Tafeln
Ballheimer, Griechische Vasen	R. Ballheimer, Griechische Vasen aus dem Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe, Festgabe zur 48. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner zu Hamburg, Hamburg 1905
Beazley, ABV.	J. D. Beazley, Attic Black-Figure Vase-Painters, Oxford 1956
Beazley, Paralipomena	J. D. Beazley, Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters; Second Edition, Oxford 1971
Bilderheft 6	Bilderhefte des Museums für Kunst und Gewerbe. VI. Griechische Kleinkunst. Bearbeitet von Herbert Hoffmann, Hamburg 1963
Bildführer	1 Hamburgisches Museum für Kunst und Gewerbe. Bildführer von Konrad Hüseler, Hamburg 1938 2 Ausgewählte Werke aus den Erwerbungen während der Jahre 1948–1961. Festgabe für Erich Meyer zu seinem 65. Geburtstag am 29. Oktober 1963, Hamburg 1964 3 Ausgewählte Werke aus den Erwerbungen 1962–1971. Festgabe für Lise-Lotte Möller zu ihrem 60. Geburtstag am 18. November 1972, Hamburg 1972
v. Bothmer, Amazons	D. v. Bothmer, Amazons in Greek Art, Oxford 1957
Brommer, Vasenlisten ²	F. Brommer, Vasenliste zur griechischen Heldensage ² , Marburg 1960
Coldstream, GGP.	J. N. Coldstream, Greek Geometric Pottery. A Survey of Ten Local Styles and their Chronology, London 1968
Graef	Die Antiken Vasen von der Akropolis zu Athen. Unter Mitwirkung von Paul Hartwig, Paul Wolters, Robert Zahn veröffentlicht von Botho Graef und Ernst Langlotz. Bd. I 1925, Text und Tafeln
Haspels, ABL.	C. H. E. Haspels, Attic Black-Figured Lekythoi, 1936, Text und Tafeln
HJb.	Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen, Hamburg 1948ff.

Hoffmann, KdA.	H. Hoffmann, Kunst des Altertums in Hamburg. Mit Photos von Friedrich Hewicker und einer Einführung von Eugen v. Mercklin, Mainz 1961
Hoppin, GBV.	J. C. Hoppin, A Handbook of Greek Black-Figured Vases, Paris 1924
Hôtel Drouot	Ventes publiques à Paris, Hôtel Drouot, diverse Jahrgänge
v. Mercklin, Führer	E. v. Mercklin, Führer durch das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe II. Griechische und Römische Altertümer, Hamburg 1930
MuM.	Kataloge der Münzen und Medaillen AG., Basel, Malzgasse 3, diverse Jahrgänge
Payne, Necrocorinthia	H. Payne, Necrocorinthia. A Study of Corinthian Art in the Archaic Period, Oxford 1931
Stiftungsbericht	Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen. Erwerbungen, 1956ff.
Ure, Sixth	P. N. Ure, Sixth and Fifth Century Pottery from Excavations made at Rhitsona by R. M. Burrows in 1909 and P. N. Ure and A. D. Ure in 1912 and 1922, Oxford 1927
Vos, Archers	M. F. Vos, Scythian Archers in Archaic Vase-Painting (Archaeologica Traiectina VI, Groningen 1963)

Hamburg i (Germany 41)

pls. 1-6, Boeotian Geometric & black-figure
pls. 7-48, Attic Geometric & black-figure
pls. 15-19, Attic black-figure neck-amphorae
pls. 24-27, Attic black-figure hydriae
pls. 34-44, Attic black-figure cups



302292246U

CORPUS VASORUM ANTIQVORVM. **Deutschland, Band 41. Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe, Band 1.** By E. Brümmer. Munich: Beck. 1976. Pp. 72, 41 text figs, 48 plates. DM 68.

Four geometric and 56 black-figure vases from Attica, and 7 from Boeotia, 2 of them Geometric, inaugurate the CVA of Hamburg's Museum für Kunst und Gewerbe. With the exception of 11 trifling lekythoi (pls 31, 32) almost all have been previously published, some in con-

siderable detail. All are said (p. 7) to be from Greece, but more precise provenances would have been welcome, as would earlier histories of the vases. Dimensions are restricted to height, except for the cups, whose diameters are also included. The overall quality of the plates is high, although incised lines do not always come clear enough to substantiate B.'s text, which is primarily concerned with style and problems of attribution. Text and plates are very thoughtfully laid out, with profiles and graffiti in the body of the text, and indices and concordances to earlier publications.

Boeotian. Pl. 3: the putative 'Herakles and Triton' (*Paralipomena* 14) is restored convincingly as floral decoration (of the type illustrated in Pl. 4, 1-4). Pl. 5, 5-6: cup featuring satyrs with two different types of legs: B. discusses Attic and Boeotian variations on Corinthian komasts.

Attic. Pls 15 ff.: neck-amphorae, no mention of the presence or absence of incision in the florals on the neck. Pl. 20, 1-2: doubleen: an unusual shape deserving note. Also unusual is the continuation of the harnessing scene (see now M. Moore *Horses on Black-Figured Vases of the Archaic Period* (New York University, Institute of Fine Arts, Dissertation 1971). Surely all of the women are Amazons. Pl. 21, 1-2: Beazley (*ABV* 177) compared the Taleides Painter's horse-man amphora in the Villa Giulia. B. finds closer parallels in the work of the Towry White Painter. The patterning of the panel vertically is very rare on the amphora at this time, although the detail can be matched in the work of the Amasis Painter with whom the Taleides Painter has connections. Pl. 24, 1-2: harnessing gear, Moore *op. cit.* 406. Pl. 28, 5-6: the 'pieces of meat' must be the ends of the chain which Herakles is holding. For the chaining of Cerberus see Sourvinou-Inwood *AK* 17 (1974) 30 ff. Pl. 29, 1-2: Bothmer's article on the Euboean fabric of some members of the Dolphin Class (*MMJ* 2 [1967] 33 ff.) ought to have been considered. Pl. 34, 1-4: Siana cup with a knob on the underside of the foot, Bothmer *AJA* 80 (1976) 437. Pl. 40: two important cups which give B. scope for a valuable digression on tondo gorgoneia and the relations between the Group of Walters 48.42, Krokotos Group, and Workshop of Nikosthenes. Pl. 44, 4-5: cup of the Segment Class which B. relates to the technically exceptional example in Berlin (1958.7 *Para.* 103) but which looks like the work of another hand. The way in which the exposed female flesh is painted in white directly on the reserved ground (as on some contemporary vases of the Krokotos Group) may be an important consideration. Pls 45, 46: two skyphoi of unusual shape and decoration which deserve the lavish coverage. Excellent to have the profiles juxtaposed (pp. 62 f.). Beazley paralleled the shape of 1906.164 with Louvre F 419 (*ABV* 157, ii), and Haspels (*Attic Black-figured Lekythoi* [1936] 139 n. 2) the florals on both with those on a kantharos of Type D in Odessa, related to the Haimon and Pholos painters, now published by G. Sokolov *Antichnoe Prichernomorye* (1972) 48, fig. 31. The floral design and its relation to the Diosphos Workshop is discussed by the reviewer (*Athenian White Lekythoi* [1975] 150 n. 10) as are the shapes of lekythoi and those decorated exclusively with patterns (as Pl. 32). Pl. 48, 1-3: recent kyathoi have been assigned by Eisman (*AJA* 77 [1973] 71 ff.) who places the Hamburg vase near the Group of Berlin 2092.

D. C. KURTZ

Ashmolean Museum, Oxford

BÖOTISCH GEOMETRISCH

TAFEL 1

1-4. *Kantharos*.

Inv. 1936.2. – H. 13,2 cm, mit Henkeln 19 cm. – Tongrund gelbbraun, Firnis violett-schwarz.

E. v. Mercklin, AA. 1940, 1ff. Nr. 1 Abb. 1.2. – H. Hoffmann, KdA. Taf. 53. – F. Canciani, JdI. 80, 1965, 43 Nr. 13. – J. N. Coldstream, GGP. 205 Nr. 9. – A. Ruckert, Frühe Keramik Böotiens, AntK. 10. Beih. 1976, 107 Ka 24.

Zusammengesetzt. Zwei kleine Flickungen auf A und eine große auf B. Fußloser, bauchiger, zur leicht abgesetzten Mündung nur wenig sich einziehender Körper. Breite und hohe Bandhenkel, die aus der Mitte des Körpers aufsteigen. Ein schmaler Rand an der Standfläche und der untere Teil des Körpers sind gefirnißt. Drei umlaufende Firnisstreifen bilden den unteren Abschluß der Bildzonen. Nach oben werden die beiden Bilder auf Vorder- und Rückseite durch einen breiten, an der Mündung entlangführenden, an den Seiten durch je drei parallel zu den Henkeln verlaufenden Firnisstreifen begrenzt. Das Innere des Gefäßes ist bis auf den Mündungsrand gefirnißt, der mit je zu dritt gruppierten Firnisstrichen bemalt ist. Die Henkel sind mit drei Doppelkreuzen verziert, die jeweils durch drei horizontale Firnisstriche gegeneinander abgesetzt sind. Die Firnislinien auf den Schmalseiten der Henkel setzen sich über den Henkelansatz fort bis zum Treffpunkt der Bildbegrenzungen.

Auf A und B je ein Gespann nach rechts. Achse und Deichselansatz sind über den Rand des großen Vier-speichenrades versetzt. Die vorn gebogene Deichsel ist in doppelter Verschnürung mit dem Brüstungsbogen verbunden. Der Lenker hält in der Linken die Zügel, in der Rechten das Kentron. Hinter dem Wagen ein großer Vogel nach links. Als Füllornamente finden sich, hinter dem Vogel, ein gegittertes Dreieck mit doppeltem Umriß, vor dem Pferd ein achtarmiges Hakenkreuz und, im Bild verteilt, vier Punktrosetten. Abweichend von Seite A ist auf B der Wagenlenker mit einem Schwert bewaffnet. Auch ist der Raum zwischen Deichsel und Verschnürung mit einem Zickzackmuster, vielleicht einer Zierschnürung, ausgefüllt. Hinter dem Vogel ein Hakenkreuz und zwei gegitterte Dreiecke

mit doppeltem Umriß, vor dem Pferd eine Punktrosette mit ovalem Kern.

Böotisch-Spätgeometrisch. Zur Gattung zuletzt Canciani a.O. 18ff. und Coldstream a.O. 200ff. Zur zeitlichen Einordnung vgl. Canciani 46 und Coldstream 207. Unter den spätgeometrischen Kantharoi bleibt das Hamburger Exemplar ein Einzelstück. Der Form nach schließt es sich am ehesten an die beiden Kantharoi Göttingen 533h und München 2235, Canciani 42 Nr. 11 und 10 (Coldstream 205 Nr. 8 und 207 Anm. 1) an, die von Canciani 55 einer Hand zugewiesen wurden (vgl. Coldstream 207 Anm. 1). Jedoch ist das Hamburger Exemplar zeitlich später anzusetzen. Zu stilistischen Einzelheiten wie z. B. den extrem kleinen Köpfen der Wagenlenker vgl. schon den o. a. Kantharos in Göttingen, Canciani 56 Abb. 7. Zur seltenen Henkelbemalung aus Doppelkreuzen vgl. die Lekanis in Athen 772, R. Hampe, Frühe griechische Sagenbilder in Böotien, 1936, Taf. 33, wo sie als Dekoration der Horizontalhenkel dienen.

Um 700.

TAFEL 2

1-4. *Kanne*.

Inv. 1898.57. – H. 47,9 cm. – Tongrund gelbbraun, Firnis violett-schwarz, z.T. orangebraun aufgehellt.

R. Ballheimer, Griechische Vasen 5ff. Nr. und Abb. 1. – E. v. Mercklin, Führer 18 Nr. 30 Taf. 4. – R. Hampe, Frühe Griechische Sagenbilder in Böotien, 1936, 27 V. 37, Taf. 21. – R. Eilmann, AM. 58, 1933, 139. – E. Kunze, GGA. 199, 1937, 286 Anm. 1; 288. – H. Hoffmann, KdA. Taf. 52. – F. Canciani, JdI. 80, 1965, 27 Nr. 16; 67. – J. N. Coldstream, GGP. 201 Nr. III 12. – B. Schweitzer, Die geometrische Kunst Griechenlands, 1969, 120 Taf. 99.100. – A. Ruckert, Frühe Keramik Böotiens, AntK. 10. Beiheft 1976, 78f. Oi 17.

Bis auf einen umlaufenden Bruch an der unteren Körperpartie und einen weiteren an der Kleeblattmündung ungebrochen. Auf der Oberfläche zahlreiche Drehstreifen und mehrere Aussplitterungen. Über einem wulstartigen Standing erhebt sich der eiförmige

Körper. Er läuft in einem hohen, nahezu zylindrischen Hals aus, der sich zu einer kleeblattförmigen Mündung erweitert. Aus der Schulter steigt ein breiter Bandhenkel, der in Höhe der Mündung umbiegt und in den Mündungsrand einbindet. Die Unterseite des Gefäßes ist tongrundig, der Standring und der untere Teil des Körpers sind gefirnißt. Es folgen sechs umlaufende Firnisstreifen. Auf dem Bauch zwei von je drei Streifen eingefasste Ornamentfriese, in denen Gruppen von je vier geraden Strichen mit je vier Zickzacklinien abwechseln. Auf der Schulter ein figurenreiches Tierbild. Zwischen zwei antithetischen, großen, äsenden Rehen läuft ein durch seinen buschigen Schwanz gekennzeichneter Fuchs nach rechts. Über ihm ein drittes, kleineres Reh. Im Bildfeld vier kleine, vielleicht als Hasen zu deutende Tiere. Neben dem Henkel je ein zur Bildmitte orientierter großer Vogel. Der Körper ist einmal mit einfachen, einmal mit versetzt parallelen Firnisstrichen gefüllt. In das Bild hinein ragen verschiedengroße, z. T. sich überschneidende Dreiecke. Sie sind gegittert und bisweilen mit doppeltem oder mehrfachem Umriß versehen. Als Füllornamente weitere Dreiecke und Hakenkreuze. Die antithetische Komposition setzt sich in der Halszone fort. In der Mitte zwei stehende, gefüllte Zinnenmäander, links und rechts davon je ein zur Mitte gewandter Vogel. Das Gefieder besteht wiederum aus versetzt parallelen Firnisstrichen. In das Bildfeld hinein, den Konturen der Vögel sich anpassend, ragen gegitterte Dreiecke mit doppeltem oder mehrfachem Umriß. Gegitterte Rauten und Hakenkreuze als Füllmuster. Vögel und Zinnenmäander sind jeweils durch drei parallel laufende Firnisstreifen gegeneinander abgesetzt. Die Kleeblattmündung ist gefirnißt, das

Innere der Kanne und die Unterseite des Henkels sind tongrundig. Auf den Schmalseiten des Henkels verlaufen Firnisstreifen, auf der Außenseite eine plastisch gewundene Schlange, deren Kopf sich an der Mündung befindet. Die Schlange ist mit Firnisstäben verziert, die seitlich durch Firnisstreifen eingefast sind; die Zwickel zwischen den Windungen sind mit je vier übereinanderliegenden, z. T. seitlich begrenzten Wellenlinien und Stäben ausgefüllt.

Die Kanne gehört ebenfalls zu der von Canciani a. O. 18 ff. behandelten Gruppe spätgeometrisch-böotischer Vasen. Innerhalb dieser Gruppe ist sie ein Einzelstück. In der Form vergleichbar ist eine Kanne in Athen, NM. Inv. 12573, Hampe a. O. Taf. 21. Zum unteren Vasenabschluß mit gefirnißtem Unterteil und anschließender Streifenverzierung vgl. den Amphoriskos München, Inv. 2236, CVA. 6 Taf. 268,1–3. Das aus stehenden und zickzackförmigen Linien bestehende Muster findet sich auch auf einem Becher in Bonn, Inv. 309, Canciani a. O. 74 Abb. 22, auf einer Pyxis in Heidelberg, Inv. G 21, CVA. 3 Taf. 119,1.3 oder einer Pyxis in Hannover, Inv. 1957.84 (Coldstream a. O. Taf. 45 b). Zu den Vögeln der Halsmetopen vgl. die Kanne in Athen, NM. Inv. 12573, Hampe a. O. Taf. 21 oder die Kanne in Kopenhagen, Inv. 5371, Coldstream a. O. Taf. 45 a. Die Rehe des Schulterbildes sind dem Reh der Kanne in Berlin, Inv. 3310, Hampe a. O. Taf. 20 vergleichbar. Die Henkeldekoration findet sich auf einem Kantharos in Göttingen, Inv. 533 h, Canciani a. O. 57 Abb. 9. Zur Interpretation der in die Bildfelder hineinragenden Dreiecke als Geländedarstellung s. Schweitzer a. O. 120.

Um 700.

BÖOTISCH SCHWARZFIGURIG

TAFEL 3

1-4. Abbildung 1. Kanne (Olpe).

Inv. 1962.130. – H. des Erhaltenen 26 cm. – Tongrund gelbbraun, Firnis lilaschwarz, oft orangebraun aufgehellt, Deckfarbe lilabraun.

H. Hoffmann, HJb. 8, 1963, 225 f. mit Abb. – Ders., AA. 1969, 342 f. Nr. und Abb. 26. – Beazley, Paralipomena 14.

Erhalten ist der obere Teil des Körpers mit Teilen von Hals und Henkel. Der Henkel bestand aus drei

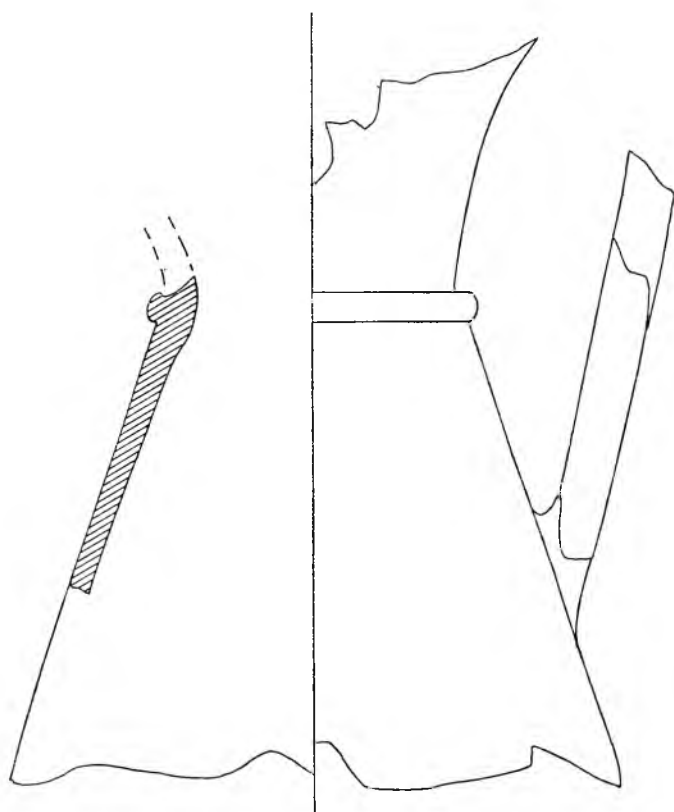


Abb. 1. Kanne Inv. 1962.130. [ca. 2:9]

Stäben, die getrennt gearbeitet waren und anschließend mit Tonschlicker verbunden worden sind. Zwei davon haben sich in einer Höhe bis zu 14 cm erhalten. Der nach unten bauchig sich erweiternde Körper ist gegen den ausschwingenden Hals durch einen breiten, oben unterschrittenen Wulst abgesetzt. Von den erhaltenen Partien sind gefirnißt das Innere des Gefäßes, die Außenseite von Hals und Henkel, sowie der Wulst

zwischen Hals und Körperansatz. Auf dem Körper befanden sich ursprünglich wohl drei Bildfriese, von denen der obere nahezu vollständig, der mittlere in Ansätzen erhalten ist. Beide sind voneinander getrennt durch ein Ornament aus zwei, beiderseits einer Mittellinie gegeneinander versetzten Strichreihen, die oben und unten von je drei Firnisstreifen eingefasst sind. Der mittlere Fries läuft um, der obere endet vor den Henkeln und ist an den Seiten durch einen Firnisstreifen, oben durch ein Band aus stehenden Winkeln zwischen Firnisstreifen begrenzt. An den Enden des oberen Frieses, beiderseits der Henkel je eine auf die Friesmitte ausgerichtete, hockende Sphinx. Die Gesichter sind lilabraun gemalt, die langen, an der Stirn gewellten und in drei Korkzieherlocken herabfallenden Haare sind über der Stirn und hinter den Ohren durch ein mit Ritzungen verziertes Band zusammengehalten. Brust und Partien der Oberschenkel sind geschuppt, die Flügel sichelförmig. Die untere Deckfederpartie ist lilabraun bemalt und gegen die obere sowie die geritzten Schwungfedern durch zwei parallel geführte Linien abgesetzt. Die Quaste des S-förmig geschwungenen Schwanzes ist mit Ritzungen verziert. Zwischen den Sphingen schreiten vier Frauen nach rechts. Die langen, an der Stirn gewellten, über Schulter und Rücken fallenden Haare hält ein hinter den Ohren verschlungenes Band zusammen. Die Frauen tragen einen Chiton und einen vorn mit beiden Händen gehaltenen Mantel. Chitone und Mäntel sind reich gemustert: jeweils durch schmale und nur gefirnißte Streifen gegeneinander abgesetzt, wechseln lilabraune mit gefirnißten Partien, die mit stets variierenden Ritzmustern ausgefüllt sind. Die den Zug anführende Frau hält in ihren Händen drei Zweige, die übrigen je einen. Die Gesichter sind wie bei den Sphingen lilabraun wiedergegeben. Auf das Bildfeld verteilt ist eine Anzahl verschieden großer, vielblättriger Rosetten. Die kleinen Rosetten haben ein einfaches, die großen Exemplare, zumeist in der unteren Bildhälfte, ein doppelkreisförmiges Zentrum. Zwei winzige Rosetten unterhalb der Mäntel der ersten und vierten Frau zeigen innen ein Kreuzmuster. Den größten Teil des mittleren Frieses nimmt eine antithetische Gruppe ein: zwei schreitende Eber beiderseits eines großen, viergliedrigen Palmetten-Lotos-

Ornaments. Auf der Rückseite unter dem Henkel der Rest einer Sirene nach links mit ausgebreiteten Flügeln. Am besten erhalten ist der rechte Eber mit weit aufgerissener Schnauze und hohem, bis zum Ansatz des geringelten Schwanzes führenden Kamm. Die Schwanzquaste ist mit Ritzungen verziert. Von dem zweiten Eber hat sich nur ein Teil des Kammes über den Ohren und der Ringelschwanz erhalten. Die Haarbehandlung der Sirene entspricht der der Sphingen und Frauen des oberen Frieses, ebenso sind Gesicht und Deckfedern lilabraun bemalt. Die spärlichen Reste des zentralen Motivs, die Hoffmann a.O. versehentlich figürlich deutete, entsprechen einem Ornament wie dem des Hamburger Alabastron Inv. 1909.177, hier Tafel 4. Das gleiche Ornament zwischen antithetischen Löwen auch auf einem Dreifuß-Exaleiptron in Wien, JdI. 79, 1964, 95 Abb. 17.

Von H. Hoffmann, HJb. a.O. dem „Horse-Bird“-Maler zugeschrieben. Die Werke dieses Malers stellte zuerst Payne, *Necrocorinthia* 202f. zusammen. Weitere nennen A. und P. Ure, AA. 1933, 8ff., Beazley, Hesp. 13, 1944, 45; ABV. 22f.; 680 und Paralipomena 14. Das von Ure a.O. aufgeführte Alabastron aus der Auktion Hôtel Drouot, 26. 6. 1931, Nr. 50 befindet sich jetzt in Kopenhagen, NM. Inv. 9180, Schauenburg, JbZMusMainz 4, 1957 Taf. 10,4. Hinzu kommen ein von A. und P. Ure, CVA. Reading 1 III C zu Taf. 16, 1a.b erwähntes Alabastron in Stockholm, ein weiteres, von F. Brommer, CVA. Adolphseck 2 zu Taf. 65,1–3 genanntes Exemplar in Iraklion, Sammlung Giamalakis (vielleicht identisch mit dem Alabastron Hôtel Drouot, 2. bis 4. 6. 1904, Nr. 105) und ein Alabastron in Hamburg (hier Tafel 4,1–6). Die Zahl der bis jetzt bekannten Werke dieses Malers, der hauptsächlich Alabastra, aber auch Aryballoi und Dreifuß-Exaleiptra bemalt hat, ist auf nahezu 60 Exemplare angestiegen. Unter ihnen ist in dem Hamburger Stück die erste Kanne erhalten. Auch sie folgt, wie die anderen Gefäße dieses Malers, in ihrer Form korinthischen Vorbildern, hat aber ebenfalls einen kräftigeren Körper und vor allem einen dickeren Scherben. Charakteristisch für den Malstil dieses Meisters sind u. a. die Doppelkonturierung der meisten Einzelformen, die Ritzung sowohl von Innen- als auch Außenkonturen, die Form der Rosetten mit doppelt konturiertem Zentrum und geschlossenem, an den Enden nur leicht eingeschwungenem Blattkranz oder die häufige Verwendung des schleifenförmigen Wellenbandes, welches sowohl zur Angabe der Stirnhaare als auch zur Ausschmückung von Gewandpartien und größeren Ornamentzonen dienen kann. Typisch

auch die Zusammenfassung von Nasenflügel, Mundpartie und Kinnfalte zu einer Doppelschleife, deren mittlerer Einbuchtung ein Mundwinkel angesetzt wird.

Das Motiv der antithetischen Eber beiderseits eines Ornaments findet sich auch auf gleichzeitigen attischen Vasen, z.B. einem Deckelfragment aus Brauron, L. Ghali-Kahil, AntK. Beiheft 1, 6 Nr. 2 Taf. 1,2. Die Sphingen im oberen Fries sind den einfacher ausgeführten auf dem Alabastron in Heidelberg, Inv. 159, CVA. 1 Taf. 21,9.10 (Payne Nr. 5) und dem Dreifuß-Exaleiptron Louvre CA 683, CVA. 17 Taf. 24 (Payne Nr. 23) vergleichbar. Der Zug der zweigtragenden Frauen findet sich auch in der häufigsten szenischen Darstellung des Malers, bei der im Unterschied zu der Hamburger Kanne jedoch jeweils zwei oder drei Frauen in einen gemeinsamen Mantel gehüllt sind. Für das Werk dieses Malers ist die Hamburger Kanne von besonderer Bedeutung wegen ihrer Form, ihrer neuen Motive und nicht zuletzt wegen der außerordentlichen Sorgfalt in der Ausführung von Silhouetten und Ritzungen. Darin vergleichbar sind nur wenige der anderen größeren Gefäße, wie z.B. das Dreifuß-Exaleiptron in Bonn, Inv. 550, Payne Nr. 26 Taf. 53,1 (Seite A); Ure, AA. 1933, 18 Abb. 12 (Seite B); Antiken aus dem Akademischen Kunstmuseum Bonn, 1969 Taf. 76 (Seite C).

1. Drittel 6. Jh.

TAFEL 4

1–6. *Alabastron*.

Inv. 1909.177. – H. 26 cm. – Tongrund gelbbraun, Firnis lilaschwarz, durch Fehlbrand z.T. orangebraun aufgehell, Deckfarbe lilabraun.

E. v. Mercklin, Führer 23 Nr. 58 Taf. 6,3.

Ungebrochen, mehrere Aussplitterungen auf der Oberfläche. Fußloser, bauchiger, zur Mündung sich einziehender Körper. Der unten leicht unterschrittene Mündungsteller hat eine gerade Außen- und eine nach innen sich senkende Oberseite. Der kurze, zum Hals sich keilförmig einziehende Ösenhenkel endet unterhalb des äußeren Mündungsrandes. In der Mitte der Unterseite befindet sich eine kleine gefirnißte Vertiefung, die von zwei Firniskreisen umgeben ist. An dem äußeren setzen die Blätter einer großen Rosette an. Als untere und obere Bildfeldbegrenzung dient ein Ornament aus zwei gegeneinander versetzten Reihen kurzer Striche beiderseits einer Mittellinie, die oben und unten von je drei Streifen aus verdünntem Firnis

begrenzt sind. Auf dem Hals hängende Blätter, auf der Außenseite der Mündung ein Gitterwerk, auf dem Mündungsteller wiederum eine große, von Firnisstreifen eingefasste Blattrosette. Im Innern bis in Halshöhe gefirnißt. Im Zentrum der Bildzone ein großes viergliedriges Ornament aus zwei gegenständigen Lotosblüten in der senkrechten Achse und zwei seitlichen großen Fächerpalmetten. Diese vier Glieder werden durch ein Geschlinge von Ranken verbunden, die zwischen den Blüten und am Kern der Palmetten zusammenlaufen, wo sie ovale Knoten bilden. Der hohe runde Boden der dreispitzigen Lotosblüten ist lilabraun bemalt, der anschließende Streifen mit einem geritzten Gittermuster versehen. Die Fächerpalmetten haben einen breiten, innen ausgehöhlten lilabraunen Kern, an dem die zahlreichen Blätter sitzen. Aus den seitlichen Knoten entspringt je ein großes tropfenförmiges, doppelt konturiertes Blatt, das sich über den Kern und den Blattfächer der Palmette legt. Auf der Rückseite, unter dem Henkel, zwei große Rosetten mit doppeltem Zentrum; kleinere Rosetten sind in der ganzen Bildzone verstreut.

„Horse-Bird“-Maler. Siehe zu Tafel 3 mit Literatur. Fast alle der über vierzig bekannten Alabastra dieses Malers haben gemeinsam die Blattrosetten auf der Unterseite und dem Mündungsteller, das Gitter auf dem Mündungsrand, den Blattkranz unter der Mündung sowie die doppelte Strichreihe der Bildbegrenzung. Letztere dient auf der Hamburger Kanne Taf. 3 als Trennstreifen zwischen zwei Friesen. Das große Palmetten-Lotos-Kreuz erscheint auf manchen Alabastra in Verbindung mit einem Tier, zumeist einem Schwan. So z.B. auf dem Alabastron in Cambridge, Inv. G 30, CVA. 1 III C Taf. 5, 14 (Payne Nr. 1) oder dem in Brüssel, Inv. A 1328, CVA. 1 III C Taf. 2, 10a–c (Payne Nr. 2). Bisweilen ist das Ornament nur mit großen Rosetten kombiniert, wie auf unserem Exemplar oder einem Alabastron in Mannheim, Inv. Cg 130, CVA. 1 Taf. 11, 6–8. Stets nimmt es die Vorderseite ein, während Tier oder Rosetten auf der Rückseite unter dem Henkel angebracht sind. Typisch für dieses Palmetten-Lotos-Geschlinge sind die großen Fächerpalmetten, die ovalen Knoten und vor allem die doppelt konturierten tropfenförmigen Blätter in der Mitte der Palmetten und Blüten. Vgl. auch das Dreifuß-Exaleiptron in Wien, JdI. 79, 1964, 95 Abb. 17. Den Lotosblüten mit abgerundetem Boden und gegittertem Mittelteil kommt das Alabastron in Cambridge am nächsten; zu den Fächerpalmetten mit lilabraunem Kern vgl. besonders das Alabastron in Mannheim. Dort auch die großen

Rosetten, die sich auch auf anderen Werken des Malers finden, so z.B. auf dem Dreifuß-Exaleiptron in Bonn, Inv. 550, oben zu Taf. 3, 1–4 (Payne Nr. 26) oder dem ausschließlich mit Rosetten dekorierten Exemplar in Dresden, ZV 2775, AA. 1925, 101ff. Nr. 14 Abb. 5 (Payne Nr. 25), ferner auf einem Alabastron in Reading, Inv. 30. XI. 1, CVA. 1 III C Taf. 16, 1a. b oder dem im Louvre L25, CVA. 6 III Ca Taf. 4, 1–5 jetzt auch CVA. 17 Taf. 20, 3–5. Dort ist wie an der unteren Rosette des Hamburger Stücks die Außenkontur nicht mehr geritzt. Im Vergleich zur Kanne hier Tafel 3 ist die Ritzung des Alabastrons im ganzen etwas flüchtiger.

1. Drittel 6. Jh.

TAFEL 5

1–4. Abbildung 2. *Vogelschale.*

Inv. 1908.254. – H. 22,6 cm, Dm. 26 cm. – Tongrund helles gelbbraun, Firnis braunschwarz, Deckfarben lilabraun und weiß.

E. v. Mercklin, AA. 1928, 294f. Nr. und Abb. 19. – Ders., Führer 20 Nr. 36. – H. Hoffmann, KdA. Taf. 54.

Das Schalenbecken aus mehreren Teilen zusammengesetzt, der hohe Fuß ungebrochen. Er ist unten abgekannt und zieht sich zum ausladenden Schalenbecken ein. Mündungsrand nur wenig abgesetzt. Beiderseits der vom Mündungsrand waagrecht abstehenden beiden Henkel je eine kegelförmige Erhebung. Die Innenseite des Fußes tongrundig, die Fußkante lilabraun bemalt. Am Fußansatz verläuft eine Stabreihe. Es folgen zwei umlaufende Zonen, die jeweils von zwei gefirnißten und einem mittleren lilabraunen Streifen eingefasst sind. Sie sind verziert mit je sieben gegeneinander versetzten Ornamentgruppen, die aus je vier stehenden zickzackförmigen Linien bestehen. Am Ansatz des Schalenbeckens, alternierend, je zwei von Firnisstreifen begrenzte Stabreihen und je ein lilabrauner Streifen. Darüber, wiederum zwischen Firnisstreifen, ein Band aus unverbundenen Häkchen. Es folgt ein breites gefirnißtes Band, dem Rosetten aus weißen Punkten mit großem lilabraunen Zentrum aufgesetzt sind. Darüber sechs metopenartige Felder, die durch vertikale Ornamentzonen getrennt sind. Sie bestehen aus zwei oder mehreren schmalen, bandartigen Feldern, die von lilabraunen und Firnisstreifen eingefasst sind. Die Felder sind zumeist mit einem stehenden Zickzackband ausgefüllt, in deren Zwickeln sich bisweilen kleine Punkte befinden. Ein Doppelfeld ist verziert mit stehenden, über das ganze Feld führenden Zickzacklinien, in deren

Zwickeln kleine, gefüllte Dreiecke sich befinden. Die Zone zwischen den kleinen Dreiecken und den Zickzacklinien ist lilabraun bemalt. In den sechs Metopen je ein Vogel. Deckfedern und Schwingen sind mit parallelen Firnislinien ausgemalt, die Leiber sind wie zwei doppelte, langrechteckige Felder gebildet, die viermal mit zickzackartigen Bändern, einmal mit schrägen,

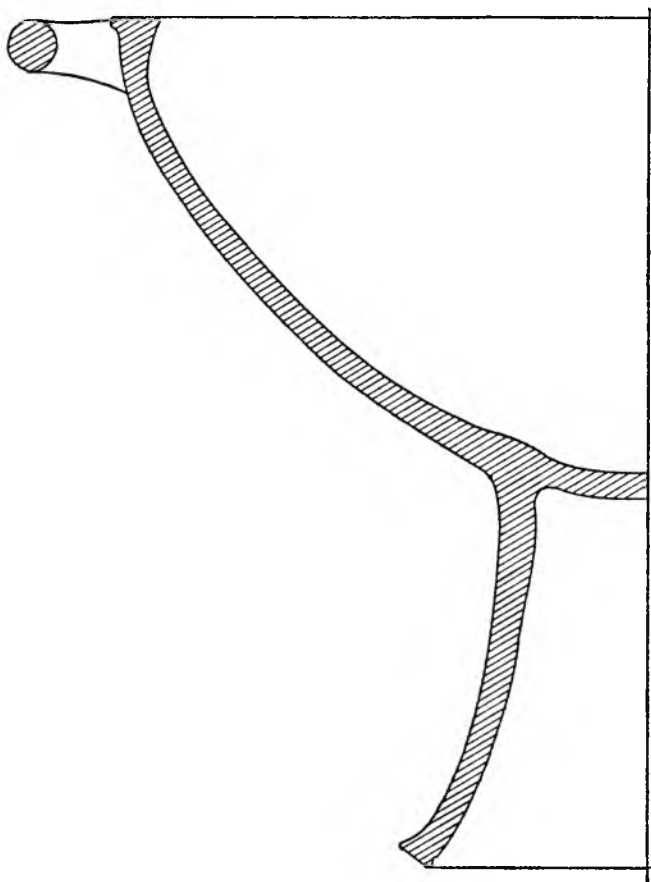


Abb. 2. Vogelschale Inv. 1908.254. [1:2]

fischgratförmig geordneten Strichen und einmal mit einem Muster aus vertikal verlaufenden alternierenden Punkt- und Wellenlinien ausgefüllt ist. Die Haltung der Vögel entspricht erst bei einer Drehung des Gefäßes um 180 Grad dem anatomischen Sachverhalt. Erst dann befinden sich Kopf und Schnabel an der richtigen Stelle und die kleinen Häkchen am Ansatz der Leiber werden als Wiedergabe der Füße verständlich. Zur Mündung wird die Dekoration abgeschlossen durch ein unregelmäßiges Zickzackband, das von gefirnißten und lilabraunen Streifen umgeben ist. Oben auf dem Mündungsring und auf den Henkelösen eine Stabreihe. Auf dem Mündungsring vor den Henkeln ein Zickzackmuster. Im Inneren des Schalenbeckens fünf breite, umlaufende Firnisstreifen.

Das Gefäß gehört zu der von Ure, Sixth 12 ff. aufgestellten Klasse 1 der böotischen Vogelschalen. Zur Gattung vgl. jetzt N. Kunisch in CVA. Berlin 4, 55 ff. zu Taf. 188–192 mit weiteren Literaturangaben. Zur Haltung der Vögel s. jetzt auch K. Wallenstein, CVA. Tübingen 1, 71 zu Tafel 39. Die engsten Beziehungen zur Form finden sich in den Schalen in München, Inv. 6246, CVA. 3 Taf. 146,1, in Boston, Inv. 97.362, A. Fairbanks, Cat. of Greek and Etruscan Vases 1, 1928, Nr. 532 Taf. LV, in Brüssel, Inv. A 1169, CVA. 2 III G Taf. 2,2 a. b und in Berlin, Inv. 3143.29, CVA. 4 Taf. 190,3.4; 193,6. Diese Schalen haben wie das Hamburger Exemplar ebenfalls nur zwei seitliche anstelle der sonst üblichen vier Ösenhenkel. Zu den weißen Punktrossetten mit lilabraunem Zentrum auf einem gefirnißten Band vgl. die fußlose Schale von der gleichen Hand in Berlin, Inv. 3143.27, CVA. a. O. Taf. 189,7.8, die auch eine übereinstimmende Musterung der Vogel-leiber zeigt.

1. Hälfte 6. Jh.

5–6; Tafel 6,1–4. *Abbildung 3. Schale.*

Inv. 1963.21. – H. 14 cm, Dm. 21,7 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis violett-schwarz, z. T. sehr streifig, Deckfarbe dunkelsiena.

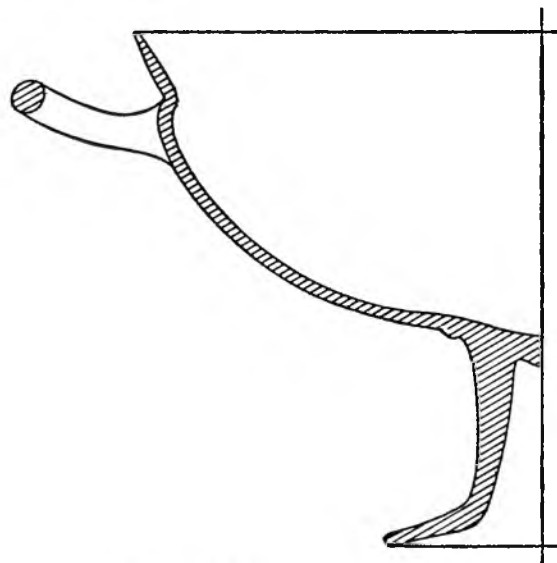


Abb. 3. Schale Inv. 1963.21. [1:2]

H. Hoffmann, HJb. 8, 1963, 225 ff. mit Abb. – Ders., Bilderheft 6 Abb. 8. – Ders., AA. 1969, 344 f. Nr. 28 Abb. 28 a. b.

Zusammengesetzt. Fehlendes ergänzt. Hoher, aus einer Standplatte mit abgerundetem Rand emporwachsender Fuß, der vom Schalenbecken durch einen dunkelsienafarbenen Wulst getrennt wird. Weit aus-

ladendes Schalenbecken, das gegen die leicht konisch aufsteigende Mündung durch eine Kehlung abgesetzt ist. Kurze und kräftige, leicht nach oben gezogene Henkel. Gefirnißt sind der Fuß innen und außen, ferner die Außenseite der Henkel, die Mündung und das Schaleninnere bis auf ein zentrales Medaillon. Auf der Standplatte verläuft ein dunkelsienafarbener Streifen. Am Ansatz des Schalenbeckens ein Strahlenkranz, der oben von zwei dünnen, gefirnißten, unten von einem dunkelsienafarbenen Streifen eingefast ist. Unter den Henkeln befindet sich je ein Lotos-Palmetten-Ornament, von dem vier Ranken ausgehen, die sich in ihrem Treffpunkt verschlingen und in Spiralen enden. Zwischen den Ranken einige kreuzförmige Rosetten.

Zwischen den Henkelornamenten auf A ein Meerwesen mit menschlichem Oberkörper und einem langen, mehrfach gewundenen, geschuppten Fischleib. Über den Schwanzflossen befinden sich drei horizontale Stege. Das Meerwesen hat lange Haare, einen langen, geritzten Bart und als C-Voluten wiedergegebene Ohren. Es blickt nach links, der Richtung seiner linken Hand folgend, während es sich mit seiner rechten Hand aufstützt. Auf B zwei Satyrn und zwei Mänaden, je zu einem Paar gruppiert. Die Mänaden tragen einen langen, kurzärmeligen Chiton mit geritzten Borten. Die unbekleideten Satyrn tragen lange Haare und Bärte und besitzen eine große, nach oben gekrümmte Nase. Das Struppige von Bart, Fell und Schwanz ist durch dick aufgetragene Firnisstriche verdeutlicht. Sie halten den in Gestus und Blickrichtung mit ihnen verbundenen Mänaden den überlangen Phallus entgegen. Die Ohren von Satyrn und Mänaden sind wie auf A als C-Voluten gebildet. Im Bildinneren, auf einem Segment, wiederum zwei ithyphallische Satyrn, hier mit Tierfüßen. Das Medaillon ist umgeben von einem zweigliedrigen Strahlenkranz zwischen je zwei Firniskreisen. Es folgt ein dunkelsienafarbener Kreis, dem zwei weitere unterhalb der Kehlung entsprechen.

Von H. Hoffmann, HJb. a.O. der Gruppe der böotischen Tänzer zugewiesen. Zur Gruppe, die eine böotische Nachahmung der attischen Komasten-Gruppe darstellt, die selbst wieder von korinthischen Vorbildern abhängt, s. Beazley, ABV. 23ff., besonders 29ff.; 680 und Paralipomena 15 mit weiterer Literatur. In dem Hamburger Stück ist die erste Schale dieser Gruppe erhalten. Sie unterscheidet sich von den Komasten-Schalen der attischen Vorbilder im wesentlichen nur durch den anderen Fuß. Ein sehr ähnlich gebildetes Seewesen findet sich auf dem Kyathos der gleichen Gruppe in Paris, Louvre CA. 577, CVA. 17

Taf. 22,4 (ABV. 30.13). Für die struppigen ithyphallischen Satyrn gibt es in dieser Gruppe keine Parallelen, ebenso fehlen Frauendarstellungen. Die Wiedergabe der Kleider, besonders die Bildung des in zwei Wellen über die Füße fallenden Gewandsaums, findet sich ähnlich auch auf zwei Fragmenten eines Kantharos in der Art des attischen KX-Malers in London, Brit. Mus. B 601.16 und 44, JHS. 49, 1929, 256 Nr. 13 Taf. 15, 4.5.18. Innerhalb der Gruppe der böotischen Tänzer, die mehrere Maler kennt, bestehen die engsten Beziehungen zu dem Kantharos in Karlsruhe, Inv. B 3149, CVA. 1 Taf. 36,7.8 (ABV. 30.9) und der Dreifuß-Pyxis in Boston, Inv. 01.8110, A. Fairbanks, Catalogue of Greek and Etruscan Vases 1, 1928 Nr. 559 Taf. 67 (ABV. 29.2). Gemeinsam sind diesen Gefäßen vor allem die Bildung des weit oben auf dem Kopf beginnenden Haaransatzes der Personen, die in Halshöhe herabgerutschten C-spiralförmigen Ohren, ferner die Bildung der Augen und der großen, kreisförmigen Brustwarzen. Auf der Oberseite der Pyxis in Boston a.O. findet sich auch die vierblättrige, sternförmige Rosette, die auf der Hamburger Schale wiederholt vorkommt.

2. Viertel 6. Jh.

TAFEL 6

1-4. Siehe Tafel 5, 5-6.

5. Miniatur-Olpe

Inv. 1917.1430. – Aus Sammlung Reimers. – H. 8 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, z.T. sehr verrieben, Deckfarbe dunkles lilabraun.

Unveröffentlicht.

Der Henkel fehlt, sonst ungebrochen. Konischer, auf der Oberseite leicht unterschrittener Fuß, bauchiger, zur Schulter sich einziehender, zum Hals leicht ausschwingender Körper mit echinusförmiger Mündung. Gefirnißt bis auf die Unterseite des Fußes und das Bildfeld, das unten von einem umlaufenden, an der rechten Seite von einem vertikalen lilabraunen Streifen eingefast ist. Ein entsprechender Streifen auch auf der Außenseite des Fußes. Die Mündung ist oben tongrundig; der innere obere Rand des Gefäßes ist gefirnißt. Im Bildfeld eine nach rechts schreitende Sphinx mit zurückgewandtem Kopf und Sichelflügel.

Zur Form gut vergleichbar eine Miniatur-Olpe in Brüssel, Inv. A 1679, CVA. 3 III G Taf. 3,9, die Beazley, ABV. 658. 131 der attischen Schwangruppe zuordnet, aber auch ein nur gefirnißtes Exemplar in

Theben, Inv. 102.52, Ure, Sixth Taf. 12. Auf einer Miniatur-Pyxis im Kunsthandel, Hôtel Drouot, 19. bis 21. 5. 1910 Taf. 17 Nr. 136 findet sich ein ebenso schlicht umrahmtes Bildfeld mit einem schreitenden, ähnlich dünnleibigen Löwen. Ebenso flüchtig gemalte und dünnleibige, stehende Sphingen mit S-förmig ge-

schwungenen Schweifen auch auf einer Lekanis in Kassel, Inv. T 448, CVA. 1 Taf. 14,2 und einem Skyphos in Heidelberg, Inv. 175, CVA. 1 Taf. 26,6, die zu einer von P. Ure, JHS. 49, 1929, 160ff. Taf. 9-13 zusammengestellten Gruppe gehören.

2. Hälfte 6. Jh.

ATTISCH GEOMETRISCH

TAFEL 7

1–2. *Tafel 8, 1–3. Kanne.*

Inv. 1919.363. – H. mit Henkel 50,7 cm. – Tongrund gelbbraun, Firnis violettschwarz, z.T. orangebraun aufgehell.

H. Bulle, *Kunst und Künstler* 18, 1920, 126 Abb. 15 (mit dem nicht zugehörigen Pferd auf dem Deckel). – E. v. Mercklin, *AA.* 1928, 290ff. Nr. 17 Abb. 16 u. 17. – Ders., *Führer* 18 Nr. 28 Taf. 3. – K. Hüseler, *Bildführer* 1 Abb. 166. – H. Hoffmann, *KdA.* Taf. 50–51. – Ders., *Bilderheft* 6 Abb. 1. – J. M. Davison, *Attic Geometric Workshops*, *YaleClSt.* 16, 1961 Abb. 74. – J. N. Coldstream, *GGP.* 67 Nr. 2.

Zusammengesetzt; zahlreiche Absplitterungen. Niedriger, konischer Fuß, kräftig ausladender, bauchiger Körper, breiter und hoher, zur Mündung sich erweiternder Hals. Der auf dem Körper ansetzende Bandhenkel, der an beiden Seiten durch Wulste verstärkt ist, bindet von oben in die Mündung ein und ist mit dem Hals durch einen Rundsteg verbunden. Das Gefäß wird durch 18 dreifache Firnisstreifen in einzelne Dekorationszonen aufgeteilt. Die beiden unteren, einschließlich des Fußes, sind nur gefirnißt. Es folgt ein umlaufendes Band stehender, schraffierter Dreiecke. In den Zwischenräumen Punkte. Darüber ein Kreistangentenband mit Mittelpunkt und je einem Punkt ober- und unterhalb der Tangente. Es folgt die erste von sechs Rautenkette, die eine zusätzliche Untergliederung in sechs Zonen bilden; drei davon auf dem Körper, drei auf dem Hals. Es sind dies von unten: ein umlaufender Vogelfries mit Punktreihen; ein umlaufender, schraffierter Hakenmäander, zwei Tierfriese; der untere ist eine Wiederholung des Vogelfrieses, der obere besteht aus acht nach rechts gewandten weiden Stuten und einem vor ihnen stehenden Hengst. Sieben der Stuten ist ein Füllen beigegeben, der achten, äußeren ein Vogel. Die beiden Tierfriese enden vor dem Henkelansatz. Der Übergang vom Körper zum Hals ist durch ein Zickzackband betont. Von den drei Zonen auf dem Hals ist die untere, abweichend von den übrigen, höher gebildet und in fünf Felder gliedert: In der Mitte ein schraffierter, oben und unten

von Zickzackbändern gerahmter, liegender Treppemäander, dem zwei kleinere stehende Mäander beiderseits der Henkelzone entsprechen. Sie rahmten dort oben und unten jeweils einen zur Mitte orientierten Vogelfries. Ein schraffierter Zinnenmäander und ein doppeltes Dreieckband schließen die Bemalung des Halses ab. Die gegitterten stehenden bzw. hängenden Dreiecke sind so ineinander verzahnt, daß zwischen ihnen ein Zickzackband freibleibt. Die Mündung ist mit einer Reihe von je zwölf Firnisstäben verziert, das Innere der Kanne ist bis auf einen schmalen Firnisstreifen am oberen Rand tongrundig. Tongrundig auch die Unterseite des Gefäßes. Auf dem Henkel, umgeben von Firnisstreifen, eine Rautenkette; ihre Glieder sind in regelloser Folge mit konzentrischen Linien, kleineren gegitterten oder gepunkteten Rauten gefüllt. In den Zwickeln schraffierte Dreiecke. Die seitlichen Wulste sind mit Firnisstrichen bemalt und von einem breiten Firnisstreifen eingefast. Die Wulste trennen sich in Höhe der Mündung vom Henkel und ihre Enden liegen dem Mündungsrand auf. Auf dem Deckel vier Ornamentzonen, die wiederum durch Firnisstreifen gegeneinander abgesetzt sind. Außen ein doppeltes Dreieckband. Die äußeren Dreiecke sind gegittert, die inneren kleineren schraffiert. Wie am Hals sind beide so ineinander verzahnt, daß zwischen ihnen ein Zickzackband ausgespart wird. Es folgt ein Schachbrettmuster. Die beiden inneren Zonen sind nur gefirnißt. Der Deckelknopf fehlt. Auf der tongrundigen Unterseite eine X-förmige Einkerbung.

Die Kanne gehört zu einer von Davison a.O. 55ff. zuerst zusammengestellten Werkstatt attisch-spätgeometrischer Vasen, die nach den Vogelfriesen „Birdseed“-Werkstatt genannt wurde. Innerhalb dieser steht sie nach Form und Dekoration der Kanne in New York, MMA. Inv. 41.11.4, G. M. A. Richter, *Handbook of the Greek Collection*, 1953 Taf. 15 b, Davison a.O. Abb. 73 und einer Kanne in Frankfurt, Mus. f. Vor- u. Frühgeschichte Inv. β 224, CVA. 1 Taf. 6; 7 sehr nahe. Der Pferdefries findet sich auch auf der Amphora in Boston, Inv. 98894, Davison a.O. Abb. 76.

Letztes Drittel 8. Jh.

TAFEL 8

Siehe Tafel 7.

TAFEL 9

1-4. Schöpfbecher.

Inv. 1907.511. – H. mit Henkel 17,3 cm. – Tongrund gelbbraun, Firnis schwarzbraun, zum größten Teil orangebraun aufgehellt.

E. v. Mercklin, AA. 1928, 288f. Nr. 16. – Ders., Führer 18 Nr. 27.

Ungebrochen. Einige kleinere Absplitterungen auf dem Vasenkörper. Form verzogen. Breite Standfläche, niedriger, in seiner Mitte ein wenig geknickter Körper. Hoher, zur Mündung ausschwingender Hals. Der Bandhenkel bindet von oben in die Mündung ein und ist mit dem Hals durch einen Rundsteg verbunden. Die Unterseite des Gefäßes ist bis auf den gefirnißten Rand tongrundig, der untere Teil des Körpers ist gefirnißt. Bis zum Halsansatz folgen zwölf Firnisstreifen, die in Höhe des Henkelansatzes durch ein gepunktetes Kreistangentenband unterbrochen werden. Auf dem Übergang von Körper zum Hals eine Stabreihe. Auf dem Hals drei metopenartige Felder, die oben und unten von Firnisstreifen umgeben sind. An den Seiten werden die Felder begrenzt von Zickzacklinien zwischen je vier Firnisstreifen. In der mittleren Metope ein Kreuz aus vier diagonal angeordneten schraffierten Blättern. Im Schnittpunkt der Blätter eine Kreisrosette, in den Zwickeln je eine Kreispunktrosette. In den äußeren Metopen je ein zur Mitte orientierter Vogel. Ihr Körper ist links gegittert, rechts schraffiert. Als Füllornamente hängende Zickzackbänder, einfache Punkt- sowie Kreispunktrosetten. Die Henkel sind an den Seiten gefirnißt. Auf ihrer Oberseite drei Stundenglasmuster, die durch waagrechte Strichgruppen gegeneinander abgesetzt sind. Parallel zum Henkel verlaufen je zwei breite Firnisstreifen auf dem Vasenkörper. Das Innere der Kanne ist bis auf zwei Firnisstreifen unterhalb der Mündung tongrundig. Auf der Mündung ein Band aus je zwölf Firnisstäben.

Der Schöpfbecher gehört zu einer stark verbreiteten attisch-spätgeometrischen Gruppe. Die engste Beziehung zu Form und Dekoration findet sich bei einem Exemplar aus dem Grab 18 von der Agora, R. S. Young, *Hesperia* Suppl. II, 1939, 89 Abb. 60.1 (Coldstream, GGP. Taf. 10j). Eine ähnliche Form besitzt auch der Schöpfbecher aus der ehem. Sammlung

Lambros, AM. 43, 1918 Taf. 5,4; 6,8. Zu dem Blattkreuz und den antithetischen Vögeln der Halsdekoration vgl. auch die Kleeblattkanne in München, Inv. 6219, CVA. 3 Taf. 111,3-4, ferner den Schöpfbecher in Kassel, CVA. 1 Taf. 5,5.6 und die Amphora, hier Tafel 9,5.6. Der Schöpfbecher in Kassel zeigt ebenfalls das Kreistangentenband und die stehenden Zickzackbänder.

3. Viertel 8. Jh.

5-6. Amphora.

Inv. 1909.563. – H. des Erhaltenen 39 cm. – Tongrund gelbbraun, Firnis lilaschwarz, zum größten Teil orangebraun aufgehellt.

E. v. Mercklin, Führer 18 Nr. 26.

Der obere Teil des Halses mit der Mündung fehlen, sonst ungebrochen. Die Bruchstelle am Hals ist modern begradigt. Niedriger konischer Fuß, langgestreckter, nach oben sich erweiternder Körper, hoher, zur Mündung ursprünglich weit ausladender Hals. An der Schulter ansetzende, ein wenig nach außen geschwungene Bandhenkel, die in den Hals einbinden. Die Unterseite des Gefäßes ist tongrundig. Der Körper ist bis zum Henkelansatz überzogen mit einem System aus alternierend je einem breiten und je zwei schmalen Firnisstreifen. Unterbrochen wird dieses System in der oberen Körperhälfte durch zwei umlaufende Ornamentzonen. Die untere besteht aus einem Stundenglasmuster zwischen vertikalen Strichgruppen, die obere aus großen, mit Tangenten verbundenen, gefirnißten Punkten. Schulter und Hals sind bis auf das ausgesparte Feld gefirnißt. Die einzelnen Ornamentzonen der Metopen sind von je drei Firnisstreifen umgeben. Unten eine Reihe spitzer Zacken und ein Zickzackband, das sich über dem Bildfeld wiederholt. Im Bildfeld auf A und B zwei antithetische Vögel beiderseits eines schraffierten Blattkreuzes. In seinen Zwickeln und hinter jedem Vogel ein Stern. Der obere Abschluß der Halsdekoration ist nicht erhalten. Auf den Henkeln drei vertikale Wellenlinien, die an den Seiten durch eine senkrechte, oben und unten durch je sechs waagrechte Firnislinien begrenzt sind.

Parallelen zur Form finden sich in den Amphoren in Tübingen, Inv. B 1, C. Watzinger, *Griechische Vasen in Tübingen*, 1924 Taf. 1 und Kassel, Inv. T 507, CVA. 1 Taf. 3,3-4. Vgl. auch die von K. Kübler, *Kerameikos V*, 1, 1954 auf Taf. 33,34 abgebildeten Exemplare. Das Stundenglasmuster zwischen Strichgruppen und die Zackenreihe finden sich auf einer Amphora in Athen, NM. Inv. 818, S. Wide, JdI. 14,

1899, 196 Abb. 60, die Zackenreihe allein auch auf der o. a. Amphora in Tübingen. Die durch Tangenten verbundene Punktreihe zeigt auch eine Amphora in Mannheim, Inv. Cg 137, CVA. 1 Taf. 3,1.2. Dort in einem Metopenfeld auch die beiden antithetischen Vögel, die in Verbindung mit dem diagonalen Blattkreuz auch auf der Amphora Athen, NM. 224, Wide a.O. 192 Abb. 53 oder dem Skyphos Kerameikos V 1 Taf. 97, Inv. 376 (Coldstream, GGP. Taf. 10b) vorkommen.

3. Viertel 8. Jh.

TAFEL 10

1-2. Tafel 11, 1-2. Halsamphora.

Inv. 1966.89. – H. 73 cm. – Tongrund helles gelbbraun, Firnis violettschwarz bis lilabrun, z. T. orangebraun aufgehell.

H. Hoffmann, AA. 1969, 333 f. Nr. 15 Abb. 15 a. b. – Ders., HJb. 16, 1971, 199 mit Abb. – Ders., Bildführer 3 Nr. 20. – G. Ahlberg, Prothesis and Ekphora in Greek Geometric Art, in Stud. in Mediter. Arch. 32, 1971, 28 Nr. 43; 189 ff. Abb. 43 a–e.

Zusammengesetzt. Der obere Teil des Halses mit Mündung, ein Henkel, der obere Ansatz des zweiten und kleinere Fehlstellen sind ergänzt. Auf dem Körper verlaufen zahlreiche Drehstreifen; der Firnis ist auf Seite B und im ganzen unteren Körperdrittel stark verrieben. Über einem kleinen konischen Fuß erhebt sich der eiförmige Körper, der in einem hohen, zur Mündung nur wenig ausladenden Hals endet. Die breiten, an der Schulter ansetzenden Bandhenkel binden in den Hals ein. Die Unterseite des Gefäßes ist tongrundig. Der untere Teil des Fußes ist gefirnißt. Darüber, auf den unteren Teil des Körpers übergehend, mehrere Firnisstreifen. Bis zum Halsansatz teilen neun dreifache Firnisstreifen den Vasenkörper in Ornamentzonen auf, die durch eine Untergliederung aus einfachen oder doppelten Zickzackbändern in drei zusammengefaßt werden. Die untere besteht aus einem Fries mit 31 Krieger n. r. Sie sind ausgerüstet mit Helm, Schwert, Rundschild und Lanzen. In der Mitte des Vasenkörpers ein Zug von sechs Gespannen. Die beiden Wagenräder sind hintereinander dargestellt. Die vorne gebogene Deichsel ist in einfacher Verschnürung mit dem vorderen Brüstungsrahmen verbunden. Nur einer der beiden seitlichen Brüstungsbogen ist nach hinten verschoben dargestellt. Auf jedem Wagen stehen zwei behelmte Gestalten. Der vorn stehende Wagenlenker hält in seinen Händen die Zügel und das Kentron, der Krieger

hinter ihm trägt in jeder Hand eine Lanze. Zwischen zwei Gespannen, seitlich des ergänzten Henkels, steht eine Figur, die die ganze Höhe des Frieses einnimmt. Sie ist bis auf einen Helm unbewaffnet und schreitet nach rechts, den Kopf dem ihm folgenden Gespann zugewandt. Auch vier der sechs Lanzenträger blicken sich um. Als Füllornamente dienen Zickzackbänder, Winkel und ineinandergestellte Rauten. Die dritte Zone wird von einem Schachbrettmuster eingenommen. Auf dem Übergang vom Körper zum Hals zwei plastisch aufgelegte gefirnißte Schlangen. Die Felder zwischen den Windungen sind mit gegitterten Dreiecken mit doppeltem Umriß ausgefüllt. Die sechs Ornamentzonen des Halses sind wiederum durch dreifache Firnisstreifen gegeneinander abgesetzt, die auch an den Seiten als Abschluß dienen. Auf Seite A unten ein schraffierter Hakenmäander. Darüber eine Prothesiszene. Auf der hohen Kline liegt der Leichnam nach rechts. Über ihm ein Bahrtuch in Schachbrettmuster. Links und rechts von der Kline je ein trauerndes Paar, unter bzw. vor der Kline zwei knieende Frauen. Alle Frauen haben die Arme über den Kopf genommen, die beiden Männer jeweils nur einen, während sie mit dem anderen auf den Toten weisen oder das Bahrtuch halten. Die Zwischenräume sind mit Zickzack- und Hakenbändern ausgefüllt. Über der Prothesiszene ein Schachbrettmuster und wieder ein schraffierter Hakenmäander. Darüber eine Rautenkette mit Punktfüllung. Der abschließende sechste Fries ist nicht erhalten. Auf Seite B sind noch vier Zonen erhalten. Unten ein schraffierter Hakenmäander, darüber ein Fries von sieben Krieger n. Sie haben ihren rechten Arm über den Kopf genommen und halten in der Linken zwei Lanzen. Als Füllornamente dienen Doppelwinkel und Zickzackbänder. Über dem Kriegerfries ein Schachbrettmuster und wieder ein in Ansätzen erhaltener schraffierter Hakenmäander. In Analogie zu anderen Amphoren dieser Werkstatt wird man eine gegen den Hals abgesetzte Mündung mit plastisch aufgelegten Schlangen zu ergänzen haben. Auf dem erhaltenen Henkel zwei an den Rändern sich entlangwindende Schlangen, deren Köpfe auf den Hals übergreifen. Zwischen den Schlangen eine von Firnisstreifen eingefasste, mit Punkten gefüllte Rautenkette.

Die Amphora gehört zu der zuerst von J. M. Cook, BSA. 42, 1947, 146 ff. zusammengestellten Werkstatt von Athen 894. Vgl. auch J. M. Davison, Yale-ClSt. 16, 1961, 41 ff. und J. N. Coldstream, GGP. 58 ff. Nach Form und Dekoration gehört sie zu den frühen Erzeugnissen dieser Werkstatt. Sehr nahe steht sie der namengebenden Amphora Athen, NM. Inv. 894, Davi-

son a.O. Abb. 33 (Coldstream a.O. Nr. 4). Vergleichbar sind neben der Form, den Dekorationsmotiven und ihrer Anordnung auf dem Vasenkörper das Verhältnis von Bildfriesen zu Ornamentzonen und die Aufteilung der Bildfriese in unteren Kriegerfries und oberen Wagenzug. Zu dem zwischen den Gespannen stehenden Krieger vgl. u. a. die Amphoren in Athen, NM. 17935, (Coldstream a.O. Nr. 1 Taf. 11c). Cleveland, Inv. 1972. 27.6, CVA. 1 Taf. 2 (Coldstream a.O. Nr. 6) oder eine Amphora im Kunsthandel, MuM. 26, 1963 Taf. 15 Nr. 53 (Coldstream a.O. Nr. 9). Zur Deutung s. Ahl-

berg a.O. 196ff., bes. 200. Eine vergleichbare Prothesisszene findet sich u. a. auf der Amphora in Baltimore, Inv. 48.2231, Davison a.O. Abb. 35 (Coldstream a.O. Nr. 7). Zu den Prothesisszenen s. H. Kyrieleis, JdI.-ErgH. 24, 1969, 101ff. und Ahlberg a.O. 25 ff.

Letztes Drittel 8. Jh.

TAFEL 11

Siehe Tafel 10.

ATTISCH SCHWARZFIGURIG

TAFEL 12

1-2. *Tafel 13, 1-2; Tafel 14, 1-4. Abbildung 4. Halsamphora.*

Inv. 1960.1. – H. 41,6 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis violettschwarz, Deckfarben lilabrun und weiß.

H. Hoffmann, *Archaeology* 13, 1960, 182 ff. mit Abb.
– Ders., *AA.* 1960, 77 ff. Nr. 11 Abb. 18-23. – Ders.,

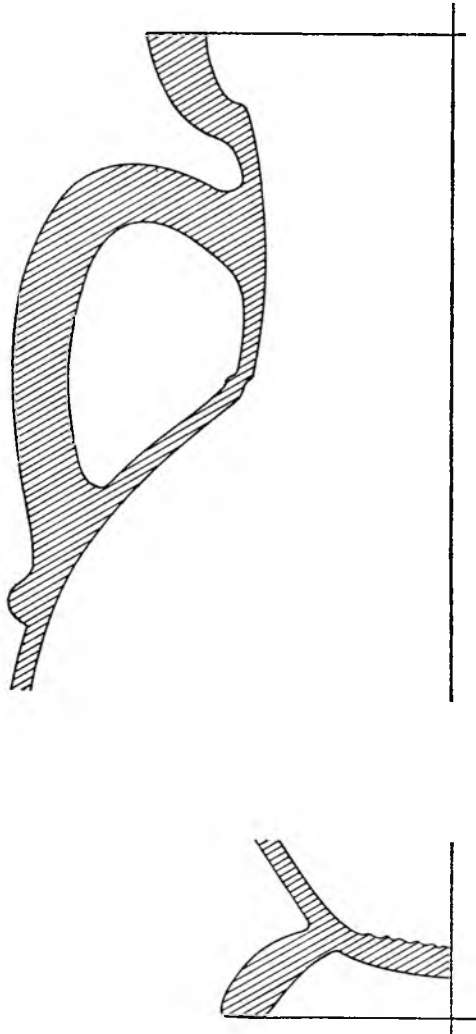


Abb. 4. Halsamphora Inv. 1960.1. [1:2]

HJb. 6, 1961, 248 f. mit Abb. – Ders., *KdA.* Taf. 60.61.
– Ders., *Bildführer* 2 Nr. 7. – K. Schefold, *Frühgriechische Sagenbilder*, 1964 Abb. 53 (Niobiden). – C. W. Clairmont, *AntK.* 6, 1963 Taf. 9, 1.2 (Niobiden). – K. Schauenburg, *AA.* 1962, 66 Anm. 4 (Nessos). – Beazley, *Paralipomena* 35; 40.

Zusammengesetzt. Fehlendes z.T. ergänzt. Kleinere Aussplitterungen auf der Oberfläche. Konischer Fuß, schlanker, bauchiger Körper, der gegen den breiten, zylindrischen Hals durch einen lilabraunen Wulst abgesetzt ist. Echinusförmige Mündung, zweigliedrige Henkel, die, auf der Schulter ansetzend, aus einer Rotelle herauswachsen und in die Mitte des Halses einbinden. Gefirnißt sind die Außenseiten von Fuß, Henkel und Mündung und die Innenseite der Mündung mit einem Teil der Halspartie. Vom unteren Körperansatz bis zum Hals acht Dekorationszonen, die durch Streifen aus verdünntem Firnis gegeneinander abgesetzt sind. Am Körperansatz ein Kranz aus langen, gefirnißten Strahlen. Es folgt ein Fries aus zwei Tiergruppen. Auf A, von zwei antithetischen Panthern umgeben, ein äsender Steinbock; auf B, zwischen einem Steinbock und einem Reh, ein Panther. Darüber ein Fries aus vier Tiergruppen. Auf A, zwischen zwei Sirenen, zwei antithetische Hähne. Auf B zwei Rehe. Unter den Henkeln, je einander zugewandt, ein Panther und ein Widder. Lilabrun sind jeweils Hals, Brust und einige Partien auf dem Körper aller Tiere, weiß sind die Hörner der Widder, ein Teil der Schwanzfedern der Hähne, die Gesichter und ein Teil der Deckfedern auf den Flügeln der Sirenen. In der Mitte des Vasenkörpers ein breites, umlaufendes Ornamentband aus miteinander durch Ranken verbundenen Lotosblüten und Palmetten. Die Ansätze der Lotosblüten und die Palmettenherzen sind lilabrun bemalt, die Palmettenherzbegrenzung und eine Zone am Ansatz der drei Lotosblütenblätter sind mit kleinen weißen Punkten ausgefüllt. Das gleiche Ornament wiederholt sich in etwas größerer Ausführung als Halsdekoration. Das Bildfeld auf der Schulter ist unten von einem Band aus versetzten Punkten zwischen je drei Firnisreihen, am Halsansatz von einem Blattstab aus abwechselnd gefirnißten und lilabraunen Blättern umgeben.

Auf A ist die Tötung der Niobiden dargestellt. In der Mitte vier nach rechts eilende Niobiden mit lilabraunen Haaren. Die Knaben sind nur mit einer über die linke Schulter geworfenen Chlamys, die Mädchen mit einem langen Chiton mit reichen Ritzmustern bekleidet. Weiß sind die unbekleideten Körperpartien der Niobiden bemalt. Die Niobiden werden bedrängt von

dem links sich nahenden, bogenschießenden Apoll, der mit kurzem Chiton, einem weißen Fell, Stiefeln und Köcher ausgestattet ist; seine Haare waren lilabraun bemalt. Von rechts stellt sich die ebenfalls mit Pfeil und Bogen bewaffnete Artemis entgegen. Sie trägt einen kurzen Chiton, einen lilabraunen Helm mit hohem Busch und Stiefel. Vor dem Oberkörper der geschulterte Köcher, der wie der Helmbusch durch Ritzungen in Kompartimente aufgeteilt ist, die abwechselnd gefirnißt und lilabraun bemalt sind. Weiß sind die sichtbaren Körperteile der Artemis wiedergegeben. Auf B Herakles und Nessos. Herakles, das weiße Löwenfell über den Kopf gezogen, das Schwert in der Scheide, greift mit beiden Händen auf den Pferderücken des nach rechts eilenden Nessos, dessen Oberkörper und Kopf zurückgewendet sind. Sein Oberkörper ist lilabraun bemalt. Zwischen beiden eine Frau in Chiton und Himation, wohl die von Nessos freigegebene Deianeira. Hinter Nessos eine weitere Frau in Chiton und lilabraunem Mantel. Es folgt ein Mann in einem weißen Chiton und einem über die Schulter geführten lilabraunen Mantel; seine lilabraunen Haare enden in einem runden Knoten. Vielleicht sind hier die Eltern der Deianeira, Oineus und Dipyle, dargestellt. Hinter Herakles eine weitere Frau, vielleicht Athena. Außen je ein herbeieilender Kentaur, der linke ist mit einem großen Stein, der rechte mit einem Ast bewaffnet. Weiß sind Partien auf der Brust und auf beiden Oberschenkeln des rechten Kentauren, weiß auch die sichtbaren Körperpartien der Frauen.

Nach Hoffmann, HJb. a.O. von H. Cahn dem Castellani-Maler zugeschrieben. Zum Maler vgl. Beazley, ABV. 94ff.; 683f. und Paralipomena 34ff. mit weiterer Literatur. Zur Deutung der für diesen Maler bislang einzigen Niobiden-Tötung s. Hoffmann, HJb. und AA. a.O. und Clairmont a.O. Eine Parallele zur Herakles-Nessos-Darstellung findet sich auf einer Halsamphora des Malers in Kassel, Inv. T 385, CVA. 1 Taf. 16,1-4; 18,1 (Paralipomena 40). Nach Schauenburg, AA. a.O. 66 Anm. 4 soll sich eine weitere Amphora mit diesem Thema in Privatbesitz in Bellinzona befinden. Eine genaue Wiederholung des Nessos findet sich auf der Halsamphora des Castellani-Malers in Rom, Mus. Capt. Inv. 124, CVA. 1 Taf. 9,2; 10,2 (ABV. 99.50; Paralipomena 37).

2. Viertel 6. Jh.

TAFEL 13

Siehe Tafel 12.

TAFEL 14

Siehe Tafel 12.

TAFEL 15

1-2. *Tafel 16,1-2; Tafel 19,1-2. Abbildung 5. Halsamphora.*

Inv. 1917.473. – Aus Sammlung Reimers. – H. 41,3 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, z.T. lilaschwarz aufgehellt, Deckfarben lilabraun und weiß.

R. Pagenstecher, AA. 1917, 111 Nr. 38 Abb. 38,38a. – Ders., Cicerone 10, 1918, 131 Abb. 9.10. – E. Pa-

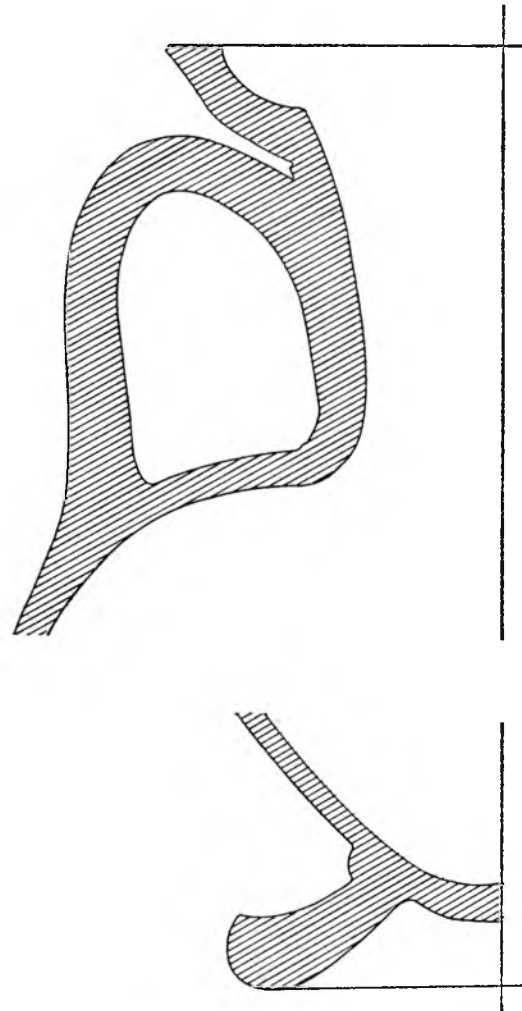


Abb. 5. Halsamphora Inv. 1917.473. [1:2]

nofsky, Vorträge der Bibliothek Warburg 1924/25 Taf. 1,1. – E. v. Mercklin, Führer 31 Nr. 84. – G. Hafner, Viergespanne in Vorderansicht, 1938, 10 Nr. 102. – Beazley, ABV. 278.40.

Zusammengesetzt. Fehlendes ergänzt ohne Übermalungen. Der scheibenförmige, außen abgerundete

Fuß ist vom Körperansatz durch einen lilabraunen Wulst getrennt, der hohe, bauchig sich erweiternde Körper ist vom Halsansatz durch einen kleinen lilabraunen Wulst, der leicht ausschwingende Hals von der echinusförmigen Mündung durch eine Kehlung abgesetzt. Die dreigliedrigen Henkel binden in leichter trapezförmiger Erweiterung in den Hals ein. Gefirnißt sind die sichtbaren Partien des Fußes und die Außenseiten von Henkeln und Mündung. Die Mündung ist oben tongrundig, innen, auf den Hals übergehend, gefirnißt. Am unteren Körperansatz befindet sich eine dreigliedrige, umlaufende Ornamentzone. Unten ein Kranz aus langen Strahlen, darüber ein Knospenbogenfries, oben ein Hakenmäander. Unter den Henkeln je ein zu den Seiten sich entwickelndes Ornament-system. Vier in Voluten sich aufteilende S-förmige Ranken laufen unter den Henkeln so zusammen, daß sie ein sphärisches Viereck freilassen. Die oberen Ranken enden im Henkelansatz, die beiden unteren bilden zusammen den Stengel einer hängenden Lotosblüte. In dem Viereck ein Kreuz, in den seitlichen Zwickeln je eine kleine Lotosblüte. Aus den Endvoluten entspringt je eine große siebenblättrige Palmette. Am Schulteransatz wiederum ein umlaufendes Band aus Zungenblättern, deren Zentren abwechselnd gefirnißt und lilabraun bemalt sind. Auf dem Hals ein gegenständiger Palmetten-Lotos-Fries; die Lotosblüten haben einen lilabraunen Kern, lilabraun sind auch die Palmettenherzen.

A: ein Viergespann in Vorderansicht. Die beiden Stangenpferde wenden im üblichen Schema die Köpfe einander zu, die Beipferde wenden sie nach außen. Lilabraun sind die Mähnen der Pferde und die Jochriemen bemalt. Zwischen Bei- und Stangenpferden erscheinen die mit der Achse verschnürten Räder des Wagens, zwischen den Stangenpferden die hochgeführte Deichsel, ein Teil des mit lilabraunen Partien bemalten Wagenkorbes sowie der weiße Chiton des Wagenlenkers. Der Kopf des Wagenlenkers und der eines Kriegers sind z. T. von den Köpfen der Stangenpferde verdeckt. Der unbärtige Lenker hält in seiner Hand ein Kentron, der Krieger trägt einen korinthischen Helm mit lilabraunem Helmbusch und hält zwei Lanzen in seinen Händen. Der Helmbügel ist mit C-Spiralen und einer weißen Punktreihe verziert. B: Kriegers Abschied. In der Bildmitte der mit Helm, Schild, Beinschienen und zwei Lanzen bewaffnete Hoplit. Schild und Beinschienen sind mit einem lilabraunen Rand verziert. Das Schildzeichen, ein großes Trinkhorn, war in Deckweiß aufgemalt. Der korinthische

Helm besitzt einen angearbeiteten Bügel, der mit kleinen weißen Punktreihen und einer geritzten Wellenlinie verziert ist. Vor dem Krieger steht ein nur mit einem lilabraun gestreiften Himation bekleideter alter Mann. Das Alter ist durch die ursprünglich weißen, am Hinterkopf ansetzenden und in langen Locken auf die Schulter herabfallenden Haare und Brauen sowie den weißen Schnurr- und Kinnbart gekennzeichnet. Er hält in der Linken einen langen, in einer weißen Blüte endenden Stab und hat die Rechte zum Abschied erhoben. Hinter beiden steht eine Frau in Chiton und über den Kopf gezogenem, mit lilabraunen Streifen verzierten Mantel. Sie hat den Kopf gesenkt und die in das Himation gehüllten Hände vor die Brust genommen. Gesicht und Füße der Frau waren weiß bemalt.

Nach Beazley a.O. Art des Antimenes-Malers. Zu diesem s. auch ABV. 266ff.; 691 und Paralipomena 117ff. Ein Gegenstück zur Form, zur Bildung der Ornamentik, besonders der seitlich der Henkel entspringenden Palmetten, und zu dem Viergespann findet sich auf der Halsamphora von der gleichen Hand in Brüssel, Inv. A 2951, CVA. 1 III H e Taf. 8,2a-c (ABV. 278.41). Das Motiv der Rückseite findet sich, um einen Bogenschützen erweitert, ähnlich auch auf der Halsamphora in Bologna, Inv. C 249, Pellegrini Nr. 19, CVA. 2 III H e Taf. 19,4. Vergleichbar sind hier die Wiedergabe der Körper, insbesondere der Köpfe, die Bildung der Gewandfalten oder die Dekoration des Helmbusches.

Ende 6. Jh.

3-4. *Tafel 16,3-4; Tafel 19,3-4. Abbildung 6. Halsamphora.*

Inv. 1917.472. – Aus Sammlung Reimers. – H. 44,6 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben lilabraun und weiß.

R. Pagenstecher, AA. 1917, 106f. Nr. 37 Abb. 37, 37a. – E. v. Mercklin, Führer 31 Nr. 85. – Recueil Ch. Dugas 133 Nr. 10.

Zusammengesetzt. Fehlendes ergänzt. Ob der bei Pagenstecher a.O. Abb. 37,37a zu erkennende, scheinbar bessere Erhaltungszustand auf Übermalung beruhte, oder ob bei der Zerstörung des Gefäßes, vermutlich während des Krieges, einige Fragmente abhanden gekommen sind, läßt sich nicht mehr ermitteln. Form, gefirnißte Partien und die Ornament-systeme bis auf den hier fehlenden Hakenmäander wie vorhergehend. In dem sphärischen Viereck unter den Henkeln ist das Kreuz durch einen Punkt ersetzt.

In die tongrundige Unterseite des Fußes eingekratzt:



A: der bärtige Triptolemos auf einem zweirädrigen Wagen. Die großen, mit dem Zirkel geschlagenen vier-sperrigen Räder reichen bis zum oberen Ansatz des Wagenkorbes, die Lehne des Wagensitzes endet in einem Vogelkopf. Triptolemos trägt einen Chiton und ein weites Himation, das mit lilabraunen runden oder kreuzförmigen Tupfen gemustert ist. Der Chiton ist mit kleinen geritzten, bisweilen mit weißen Punkten ausgefüllten Kreuzchen verziert. Der Bart ist lilabrun gemalt, das Haar steht wie eine Helmklappe vor der Stirn. Er hält in seiner Rechten ein Kornbündel, dessen Ähren vor und hinter ihm sich ausdehnen, z. T. auch nach unten herabhängen. Rechts von Triptolemos steht eine Frau, vielleicht Demeter, in Chiton und ebenso gemustertem Himation. Sie hat die Rechte erhoben. Hinter Triptolemos eine ebenso bekleidete Frau, vielleicht Kore. Sie hat die Linke erhoben und streckt die Rechte nach vorn. Ihr Chiton ist oben und unten mit einer Borte verziert. Die untere besteht aus einem von C-Spiralen ausgefüllten Mittelteil in einer Einfassung aus Bändern mit kleinen weißen Punkten. Die unbekleideten Körperpartien der Frauen waren ursprünglich weiß bemalt. B: Kriegers Abschied. In der Mitte eine wie Kore bekleidete Frau, die mit ihrer Linken das über den Kopf gelegte Himation nach vorn zieht, das zusätzlich mit lilabraunen Streifen verziert ist. Das Gesicht war in Deckweiß aufgetragen. Hinter ihr ein Hund, von dem ein Unterschenkel und ein Teil des Schwanzes erhalten sind. Rechts von ihr ein Hoplit und ein Bogenschütze. Der Hoplit ist bewaffnet mit Schild, Beinschienen, zwei Lanzen und einem korinthischen Helm. Der Bügel ist mit C-Spiralen über einer weißen Punktreihe verziert, der Busch war wie das Schildzeichen ursprünglich weiß. Die Ränder von Schild und Beinschienen sind lilabrun bemalt. Der Bogenschütze, von dessen phrygischer Mütze nur ein Ansatz erhalten ist, trägt einen kurzen Chiton mit Borten aus C-Spiralen und Punktfolgen und einen Köcher, dessen lilabraune Umrandung ein G-Spiralband umgibt. Die Spiralen

enden in kleinen weißen Punkten. Ursprünglich weiß auch der Köchergurt. Ganz links im Bildfeld der Unterkörper eines Kriegers in einem kurzen, in zwei Zipfeln herabhängenden Gewand. Er ist mit Schild, Bein- und Oberschenkelschienen ausgerüstet. Die Waffen sind wie die übrigen verziert, vom Schildzeichen ist noch ein großer weißer Ball erhalten.

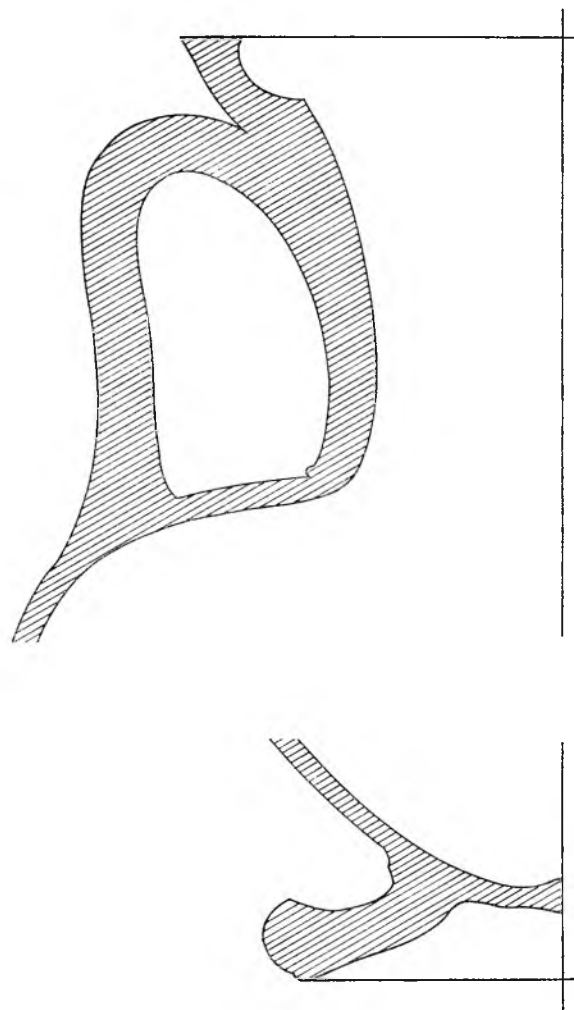


Abb. 6. Halsamphora Inv. 1917.472. [1:2]

Antimenes-Gruppe. Der vorhergehenden Amphora 1917.473 nahe. Zu Seite B s. a. die zu 1917.473 als Vergleich herangezogene Halsamphora in Bologna, Inv. C 249, CVA. a. O. Taf. 19,4 und eine weitere Halsamphora in Bologna, Inv. Ar. 5, Pellegrini Nr. 16, CVA. 2 III H e Taf. 17,4, die von Beazley, ABV. 286.3 mit zwei unpublizierten Amphoren in München zu einer Gruppe zusammengestellt wurde. Vergleichbar ist auch die Bauchamphora in New York, Inv. 41.162. 174, CVA. 3 Taf. 34 (Paralipomena 123), die auch zu 1917.473 enge Beziehungen aufweist. Vergleichbar sind u. a. die Bildung der Gewandfalten, die reichverzierten Gewandsäume, die Form der Helmkalotten oder die

Dekoration der Helmbügel. Zur Darstellung des Triptolemos auf Seite A gibt es bislang in der Antimenes-Gruppe keine Parallele. Die wenigen schwarzfigurigen Triptolemos-Darstellungen sind in der Liste von Ch. Dugas, *MélArchHist.* 62, 1950, 23 ff. Nr. 1–13 (erweitert *Recueil Ch. Dugas* 132 ff. Nr. 1–13 ter, 103/4, 113/4) zusammengestellt. Hinzukommt das Amphorafragment aus dem Umkreis des Exekias in Reggio, Inv. 4001, *ArchCl.* 4, 1952 Taf. 30,1; 31,1; H. Metzger *Recherches sur l'imagerie Athénienne*. Taf. 1 und 2 (ABV. 147.6).

Ende 6. Jh.

TAFEL 16

1–2. *Siehe Tafel 15, 1–2.*

3–4. *Siehe Tafel 15, 3–4.*

TAFEL 17

1–2. *Tafel 18, 1–2; Tafel 19, 5–6. Abbildung 7. Halsamphora.*

Inv. 1917.470. – Aus Sammlung Reimers. – H. 40,7 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, z. T. violett-schwarz aufgehellt, Deckfarben helles orangebraun (nur an den Ornamenten) und weiß.

R. Pagenstecher, *AA.* 1917, 111 Nr. 39 und Abb. 39, 39a. – v. Mercklin, *Führer* 31 Nr. 87. – Beazley, *ABV.* 270.65. – Vos, *Archers* 30, 116 Nr. 294.

Zusammengesetzt. Fehlendes ergänzt. Keine Übermalung in den figürlichen Partien. Form, gefirnißte Partien und Ornamentssysteme wie vorhergehend. Der Blattstab unter dem Halsansatz ist abwechselnd gefirnißt und orangebraun bemalt.

A: Herakles als Symposiast. Er ist bekleidet mit einem Himation, das nur den Unterkörper bedeckt. Er ruht auf einer mit Polstern und Kissen bedeckten Kline, hat das rechte Bein angewinkelt und stützt sich mit dem linken Arm ab. Der rechte Arm ist im Redegestus nach vorn gestreckt. Über ihm an der Wand hängen Bogen, Schwert und Köcher; die Keule ist an die Kline gelehnt. Die Pfostenkline ist an ihrem Kopfende mit einer Volutenbekrönung versehen. Die Voluten, das Querholz und die Ausnehmungen der Klinenbeine waren mit weißen Umrandungen versehen. Aus dem Zwickel der oberen Umrandung der Klinenbeine entsprang eine kleine weiße Palmette. Die Kline war ur-

sprünglich länger konzipiert. Seitlich des linken Klinenpfostens ist ein Teil der Vorzeichnung erhalten. Vor der Kline stehen ein kleiner dreibeiniger Tisch und ein Fußschemel. Auf dem Tisch liegen acht runde, ursprünglich weiße Brotlaibe und lange, vorn herabhängende Fleischstücke. B: zwei nach rechts sich bewegende, von einem Bogenschützen angeführte Reiter. Die unbekleideten Reiter halten in der Linken die

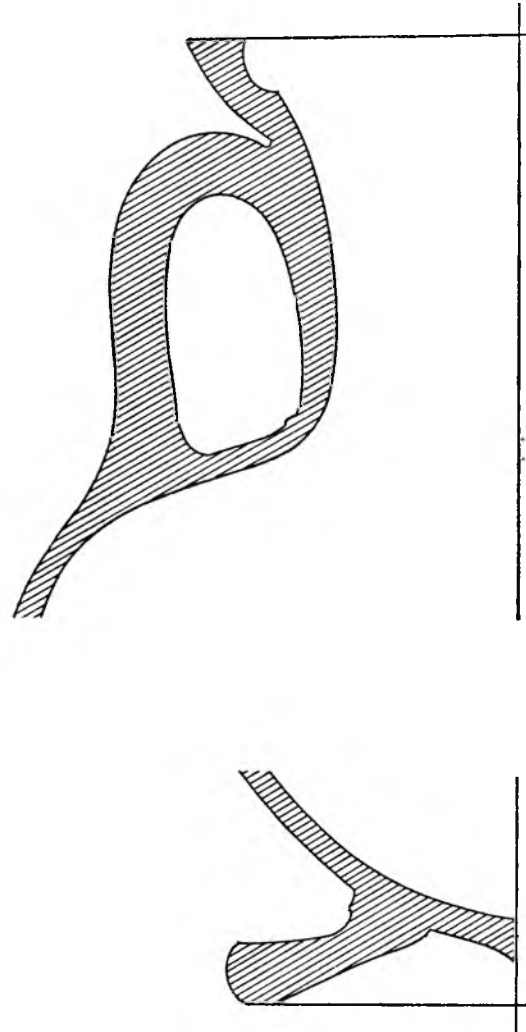


Abb. 7. Halsamphora Inv. 1917.470. [1:2]

Zügel der nur gehalferten Pferde, in der Rechten je zwei Lanzen. Die Pferdeschweife und Teile der Mähnen waren farblich abgesetzt. Unter den Pferdeleibern je ein nach rechts laufender Hund. Der nach rechts schreitende, sich umblickende Bogenschütze trägt einen kurzen Chiton, der unten in einer Zierborte endet: zwei schmale, mit weißen Punkten ausgefüllte Bänder umgeben einen Mittelteil aus unverbundenen C-Spiralen. Er hält in der Linken den Bogen. Der Köcher ist an einem ehemals weißen, über die Schulter gezogenen Gurt aufgehängt.

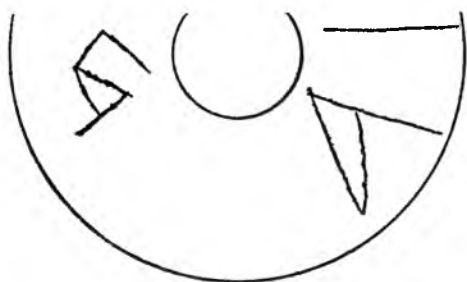
Antimenes-Gruppe, wohl Maler von Toronto 305. Zum Maler vgl. Beazley, ABV. 282ff., 692; Paralipomena 124f. Der Hamburger Halsamphora am nächsten steht die Bauchamphora des Malers von Toronto 305 in New York, MMA. Inv. 41.85, CVA. 3 Taf. 21,1.2 (ABV. 283.13). Auf Seite A Athena, Herakles und Hermes mit einem Viergespann. Auf B Kriegers Auszug. Gemeinsam sind die Gestalt der Pferde, die Wiedergabe von Mähnen, Schweifen und Gelenken, ferner die Zeichnung der Hunde oder die Bildung der Gewandabschlüsse. Vergleichbar sind auch die verschiedenen Möglichkeiten der Haarbildung, besonders die des Herakles hinter den Pferden auf A mit der des Herakles auf Seite A der Hamburger Amphora. Das Motiv des ruhenden Herakles ist auch auf anderen Vasen der Antimenes-Gruppe bekannt, so auf der Halsamphora in Tarquinia, Inv. RC 1635, CVA. 1 III H Taf. 12,1, die schon von Beazley, ABV. 270.65 mit dem Hamburger Stück verglichen wurde. Eine weitere Darstellung befindet sich auf der Hydria des ebenfalls zur Antimenes-Gruppe gehörenden Alkmene-Malers in London, BrMs. Inv. B 301, CVA. 6 III H e Taf. 74,2. Ende 6. Jh.

3-4. Tafel 18,3-4; Tafel 19,7-8. Abbildung 8. Halsamphora.

Inv. 1917.471. – Aus Sammlung Reimers. – H. 40,7 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, zum größten Teil schwarzbraun aufgehellt, Deckfarben braunkarmin und weiß.

E. v. Mercklin, Führer 31 Nr. 86.

Zusammengesetzt. Fehlendes, besonders je eine Partie an der oberen linken Schulter von A und B ergänzt. Keine Übermalungen. Auf der Schulter von B eine große durch Fehlbrand orangebraun aufgehellte Stelle. Form, gefirnißte Partien und Ornamentssysteme wie vorhergehend, nur sind hier die farbliche Bemalung des Blattstabs am Schulteransatz und die Ritzung der Halsornamente unterblieben. In die tongrundige Unterseite des Fußes eingekratzt:



[1:2]

Auf A und B sind Herakles und Iolaos im Kampf gegen Kyknos dargestellt. Der im Bildfeld links stehende Herakles ist bekleidet mit einem Hüftgewand, das in zwei parallelen Bündeln um die Taille geschlungen

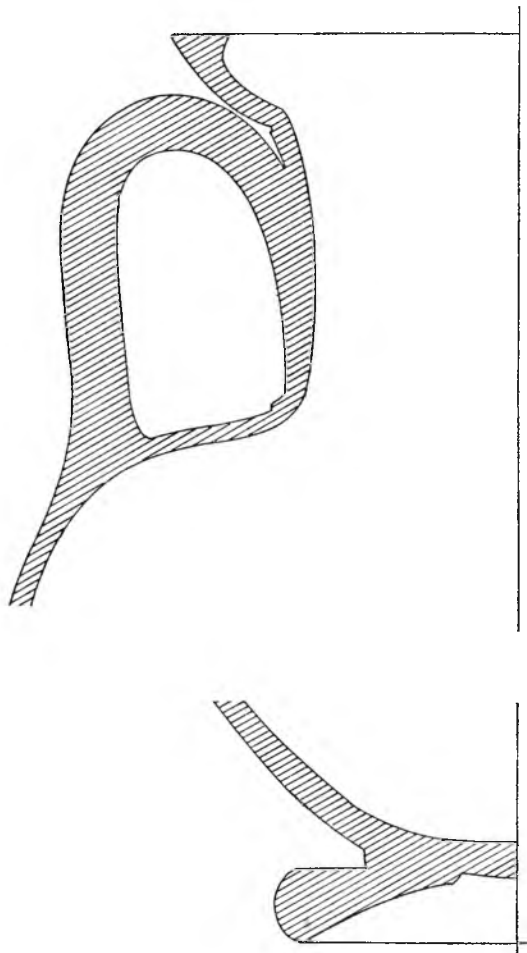


Abb. 8. Halsamphora Inv. 1917.471 [1:2]

ist, in weichen Falten auf den Oberschenkeln endet und mit karminfarbenen Tupfen verziert ist. Er ist bewaffnet mit einem Schwert, dessen Scheide an einem weißen Gurt hängt und ein weißverziertes Ende aufweist und dem mit zwei Pranken vor der Brust verknoteten Löwenfell. Der mit karminfarbenen Tupfen verzierte Löwenkopf dient ihm als Helm, das in zwei großen dreieckförmigen Partien über den linken Arm herabfallende Fell zugleich als Schild. Hinter seinen Beinen ist die große Keule zu sehen. Herakles greift mit der Linken in den bereits gespaltenen Helmbusch des vor ihm in die Knie sinkenden Kyknos und bedroht ihn mit dem in der Rechten gehaltenen Schwert. Kyknos ist wie Herakles mit einem Hüftgewand bekleidet

und trägt zusätzlich einen weichen Panzer aus Leinen oder Leder, der an Hals und Ärmeln in einem welligen Abschluß endet. Er ist bewaffnet mit Schwert, Lanze, Schild, Helm, Ober- und Unterschenkelschienen. Das Schwert steckt noch in der Scheide. Der Schwertgriff, das Scheidenende und der Gurt sind weiß bemalt. Der Schild ist mit einem weißen Dreifuß, der Rand mit karminfarbenen Punkten verziert. Der korinthische Helm besitzt einen freistehenden Bügel, der mit einer Reihe von G-Spiralen geschmückt ist; der Helmbusch hat eine karminfarbene Umrandung. Unter dem Helm quellen die langen Haare hervor, von denen sich vorn eine Korkzieherlocke abteilt. Kyknos wendet seinen Blick nach rechts und richtet seine Lanze gegen den von rechts ihn bedrohenden Iolaos. Dieser ist ebenso bekleidet und bewaffnet wie Kyknos, nur ist der Helmbügel fest mit der Kalotte verbunden und zusätzlich mit einer weißen Punktreihe unter dem Band aus G-Spiralen verziert. Iolaos hält in seiner Linken einen mit großen weißen Bällen verzierten Schild und greift Kyknos mit seiner Lanze an. Auf Seite B ist Kyknos bereits in die Knie gesunken. Er sticht seine Lanze in den Oberschenkel des Iolaos, dessen Lanze ihn am Kopf getroffen hat. Im Unterschied zu Seite A trägt Kyknos einen Helm mit angearbeitetem Bügel; als Schildzeichen dienen große weiße Bälle. Weiß auch Griff, Gurt und Scheidenansatz der Schwerter beider Kämpfenden. Herakles setzt den linken Fuß hinter den Unterkörper des Kyknos und greift ihn mit dem Schwert an. Durch die weite Schrittstellung von Herakles und Iolaos ist die Bildkomposition bis in die Henkelzone ausgedehnt und überschneidet die unteren Palmetten. Feine Silhouetten mit detailreichen weichen Ritzungen.

Leagros-Gruppe, wohl Maler von Oxford 569 oder Umkreis. Zum Maler s. Beazley, ABV. 358; 360ff. und Paralipomena 160ff. Unter den vielen Herakles-Kampfdarstellungen des ausgehenden 6. Jhs. ist der Typus, der das über den Arm geworfene Löwenfell als Schild benutzt, nur wenige Male dargestellt. Auf drei Vasen ist Herakles so im Amazonenkampf ausgestattet: auf einer Halsamphora aus der Leagros-Gruppe in Wien, Inv. 3600, Bothmer, Amazons Taf. 45,2, Beazley, Paralipomena 166.125^{bis} (ein unbekleideter Herakles: das Fell hängt über dem angewinkelten Arm), und auf zwei Halsamphoren in Art des Malers von München 1519 in London, Inv. B 217 und München, Inv. 1564, Bothmer, Amazons Taf. 49,1 und 2 (ABV. 394.2.3). Auf diesen beiden, von Beazley der Leagros-Gruppe zugeordneten Amphoren trägt Herakles zwar das in

zwei dreieckförmigen Partien über dem Arm herabhängende Löwenfell und auch das Hüftgewand, jedoch sind hier Figurenstil und Einzelheiten der Zeichnung anders gebildet. Unter den erhaltenen Darstellungen des Kyknos-Abenteuers gibt es für den hier vorhandenen Herakles-Typus nur eine Parallele in der zugleich auch in Komposition und Figurenstil nahestehenden Halsamphora in Paris, Louvre F 246, CVA. 4 III H e Taf. 49,1; 48,7.8, nach Beazley, ABV. 370.138 Art des Malers von Oxford 569. Ähnlich gebildet sind der Kopf des Löwen und das Gesicht des Herakles, und, soweit erkennbar, auch die Hüftgewänder, Helme und Oberschenkelschienen von Kyknos und Iolaos. Die Gewänder mit den linearen, sanft schwingenden Gewandfalten und den vereinzelt aufgesetzten rötlichen Tupfen sowie die Ärmelabschlüsse aus mehreren wellenförmigen Ritzlinien finden sich auch auf anderen Werken des Malers von Oxford 569, so z.B. der namengebenden Halsamphora in Oxford, EAA. V, 809 Abb. 985 (ABV. 374.200, Paralipomena 163) oder der Halsamphora in Leyden, Inv. PC 50, CVA. 1 III H Taf. 32,1.2 (ABV. 372.154). Dort auf Taf. 51,10 auch eine Abbildung der der Hamburger Amphora entsprechenden Ornamentssysteme unter den Henkeln. Gute Vergleiche zur Ausrüstung der Krieger, ihren mit G-Spiralen geschmückten Helmen, den Panzern mit wellenförmigem Ärmelabschluß oder den mit großen G-Spiralen verzierten Oberschenkelschienen finden sich u. a. auf einer Bauchamphora der ebenfalls zur Leagros-Gruppe gehörenden Antiope-Gruppe in München, Inv. 1408, CVA. 1 Taf. 39 (ABV. 368.106), die dem Maler von Oxford 569 sehr nahesteht. Zur Verwendung der in der Leagros-Gruppe besonders häufig dargestellten Oberschenkelschienen s. W. Wrede, AM. 41, 1916, 367ff.

Ende 6. Jh.

TAFEL 18

1-2. *Siehe Tafel 17, 1-2.*

3-4. *Siehe Tafel 17, 3-4.*

TAFEL 19

1-2. *Siehe Tafel 15, 1-2.*

3-4. *Siehe Tafel 15, 3-4.*

5-6. *Siehe Tafel 17, 1-2.*

7-8. *Siehe Tafel 17, 3-4.*

1-2. Abbildung 9. Halsamphora.

Inv. 1927.143. – H. 23,9 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben lilabrun und weiß.

M. Sauerlandt, Das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg 1877 bis 1927, 1929, 44 Taf. 27. – E. v. Mercklin, AA. 1928, 310 Nr. 29 Abb. 33. – Ders., Führer 31 Nr. 89 Taf. 10. – Ders., AA. 1935, 143 Nr. 29. – J. Beazley, Greek Vases in Poland, 1928, 6 Anm. 4. – Ders., ABV. 703.142. – Ders., Paralipomena 248. – E. Haspels, ABL. 239.142. – D. v. Bothmer, Amazons Taf. 64,4. – H. Hoffmann, KdA. Taf. 64.65.

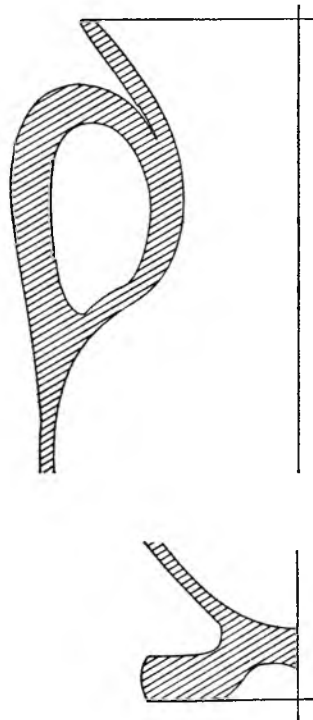


Abb. 9. Halsamphora Inv. 1927.143. [1:2]

Ungebrochen. Kleinere Absplitterungen am oberen Mündungsrand. An den unteren Henkelansätzen Brandrisse. Scheibenförmiger, an der Außenseite leicht abgerundeter Fuß, der auf der Oberseite geringfügig ansteigt und vom Körperansatz durch einen oben und unten von geritzten Linien begrenzten Steg getrennt ist. Schlanker, in einer S-Kurve ansteigender, eiförmiger Körper, der gegen den Halsansatz durch eine kleine Kehlung abgesetzt ist. Hoher, in leichter Unterschneidung zur ausschwingenden Mündung überleitender Hals. Auf der Schulter ansetzende zweigliedrige Henkel, die am Hals entlangführen und wieder in der Schulter enden. Gefirnißt sind die Oberseite der Standplatte, der Körper mit Aussparung der Bildfelder, die

Henkel außen, die Mündung außen und innen. Ein lilabrauner Streifen verläuft am äußeren oberen Rand der Standplatte, zwei weitere umlaufend unterhalb der Bildfelder, ein anderer am oberen Mündungsrand. Am Hals je ein oben und unten von Firnisstreifen umgebenes Ornament aus drei hängenden bzw. stehenden Palmetten, die durch S-förmige, in Voluten endende Ranken verbunden sind. In den Zwickeln Punkte. Die Bildfelder sind unten und an den Seiten von einfachen Firnisstreifen, oben von einer Stabreihe eingefast.

Auf A und B ist eine zusammengehörende Anschirungsszene dargestellt. Im Bildzentrum ein zweirädriger Wagen, dessen Rad mit dem Zirkel gezogen ist. Der Wagen hat einen Korb mit seitlich geschwungenen Brüstungsbogen und hochgeführter, zwischen den beiden angeschirrten Stangenpferden sichtbarer Deichsel, die mit dem vorderen Brüstungsbogen durch eine Verschnürung verbunden ist. Auf dem Wagen steht eine Frau in kurzem Chiton, Panzer und attischem Helm mit langem lilabraunen Helmbusch. Sie hält in der Linken die lilabraunen Zügel, in der Rechten das Kentron. Hinter den Pferden eine ebenso ausgestattete Frau, die, den Oberkörper zurücklehnend, wohl mit der Anschirung der Pferde beschäftigt ist. Vor dem Gespann eine Amazone in langen Hosen und phrygischer Mütze mit lilabrauner Borte und Köcher. Sie schreitet nach rechts und hält in der Rechten eine lilabraune Leine. Sie wendet den Kopf zurück und führt mit ihrer Linken das auf dem gegenüberliegenden Bildfeld rechts stehende Beipferd am Halfter heran. Dahinter eine weitere Amazone, die das vierte Pferd des Gespanns an einer Leine herbeibringt. Sie faßt mit ihrer Rechten unter sein Maul. Der Anzug der Amazone auf A ist reich gemustert: Auf dem linken Hosenbein weiße Punkte, dem linken Ärmel weiße Kringel, auf dem rechten Ärmel weiße Stäbchen; das übrige Gewand ist mit abwechselnd lilabraunen und weißen Doppelstabreihen verziert. Der Anzug der Amazone auf B ist etwas schlichter mit nur weißen Stab- und Punktreihen versehen. Um die Mütze ist ebenfalls eine lilabraune Binde geschlungen. Bei allen Frauen sind die sichtbaren Körperteile in dick aufgetragener weißer Deckfarbe, die Augäpfel als gefirnißte Punkte angegeben. Alle vier Pferde haben lilabraune Mähnen und Schweife, drei von ihnen eine weiße Blesse, während das rechte Beipferd zusätzlich weiße Partien an Hals, Brust und Hinterhand aufweist. Die bereits angeschirrten Pferde tragen einen lilabraunen Jochriemen, von dem kleine weiße Bommeln herabhängen. Die Silhouetten sind an manchen Stellen sehr flüchtig. So läuft die

Deichselverschnürung über den oberen Brüstungsbogen hinaus wie ein Speer in den Oberschenkel der Wagenlenkerin. Auch die Ritzungen entsprechen nicht genau den Silhouetten, so z.B. am unteren Beinkontur der Amazone auf A oder dem Unterleib und der linken Hinterhand des rechten Beipferdes. Der Augapfel der Frau hinter den Stangenpferden sitzt zwischen Brauen und geritzter Augenhöhle. In beiden Bildfeldern sinnlose Inschriften.

Von Beazley, *Greek Vases in Poland* a.O. dem Diosphos-Maler zugeschrieben und von Haspels, *ABL* a.O. unter Nr. 142 in die Werke des Diosphos-Malers aufgenommen. Zum Maler vgl. auch Beazley, *ABV* 508 ff.; *Paralipomena* 248 ff. mit weiterer Literatur. Die Amazone mit Wagen findet sich auch auf einer Amphora in Berlin, *Staatl. Museen* 3995, F. Hoerber, *Monatshefte für Kunstwissenschaften* 11, 1918 Taf. 13 Abb. 17, Haspels, *ABL* 238.128. Auf der Rückseite, Hoerber a.O. Taf. 12 Abb. 16 ist ebenfalls eine Amazone in langen Hosen dargestellt. Ein vergleichbares Kostüm trägt auch der Bogenschütze auf der Halsamphora in Paris, *Louvre F* 388, E. Pottier, *Vases antiques du Louvre II*, 1901 Taf. 87 oben, Haspels, *ABL* 238.133.

Ende 6. Jh.

3-4. Abbildung 10. Halsamphora.

Inv. 1913.390. – H. 22,8 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben schwarzlila und weiß.

Unveröffentlicht.

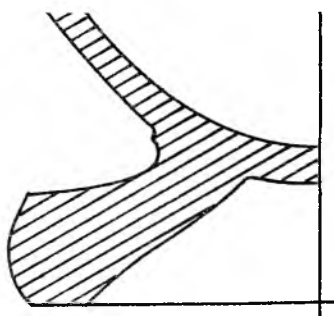


Abb. 10. Halsamphora Inv. 1913.390 [1:1]

Zusammengesetzt. Die Henkel und ein kleiner Ausbruch auf A ergänzt und übermalt. Hals und Mündung antik, aber nicht zugehörig. Form, gefirnißte Partien bis auf die hier zusätzlich gefirnißte Außenseite des Fußes und die Einfassung der Bildfelder wie Taf. 20, 1.2. Unmittelbar unter dem Bildfeld ein breiter, umlaufen-

der, schwarzlila Streifen. In die tongrundige Unterseite des Fußes eingeritzt:



[1:2]

A: Dionysos und Mänade. Dionysos, mit langem schwarzlila Bart und einer kranzartigen Kopfbedeckung, ist bekleidet mit einem Chiton und einem Mantel, der mit weißen Streifen und schwarzlila Tupfen gemustert ist. Zwei der Mantelzipfel hängen vorn unten, ein dritter über dem Rücken herab. Er trägt in der einen Hand einen Zweig mit zwei Ausläufern, in der anderen einen übergroßen Kantharos. Vor ihm tanzt eine Mänade nach rechts, den Kopf Dionysos zugewandt. Sie hat die Linke vor den Körper genommen, während die Rechte in das Gewand greift. Die Mänade ist bekleidet mit einem Chiton, der nur in Andeutungen gegebenen Nebris und einem über die Schultern geworfenen Mäntelchen, das wie der Chiton mit großen schwarzlila Tupfen verziert ist. In den hochgebundenen Haaren trägt sie eine schwarzlila Binde. Gesicht, Arme und Beine waren ursprünglich weiß bemalt. B: Satyr und Mänade. Eine Mänade in langem Ärmelchiton, der seitlich mit einem schwarzlila Streifen und mit weißen Punktrosetten verziert ist, sitzt auf dem linken Knie eines nackten hockenden Satyrs, der sie mit seiner Linken umfaßt. Die Mänade blickt nach links und hält in der ausgestreckten Rechten einen Kranz, während die Linke vor die Brust genommen ist. In den hochgebundenen Haaren trägt sie eine schwarzlila Binde. In gleicher Farbe auch der Bart des Satyrs, ein Teil der Stirnhaare und des Schweifs. Weiß waren die sichtbaren Körperpartien der Mänade und zwei geschwungene Linien auf dem Oberkörper des Satyrs. Im Bildfeld ein Rebstock mit mehreren Verzweigungen. Auf dem nicht zugehörigen Hals ein in Ansätzen erhaltenes Ornament aus gegenständigen Palmetten zwischen Blattstäben. Flüchtige Silhouetten, wenige Ritzungen.

„Red-Line“-Maler. Zum Maler vgl. Beazley, *ABV* 600 ff.; 710, *Paralipomena* 300 ff. Gemeinsam z.B. mit der in guten Abbildungen vorliegenden kleinen Halsamphora in Oslo, *Kunstindustrimuseum Inv.* 7917, *CVA. Norwegen* 1 III H Taf. 8; 9; 10, 2 (*ABV* 602.36, *Paralipomena* 300) sind der für diesen Maler typische, wie eine flache Kopfbedeckung aussehende Blattkranz in den Haaren des Dionysos, ferner die Art der Faltenwiedergabe, die großen rötlichen Tupfen auf den Gewändern, oder bei den Frauen das auf den unteren Teil

des Gewandes aufgetragene Deckweiß der Füße. Zur ursprünglichen Gestalt des Hamburger Stücks und zu der bei dem Maler selten verwendeten Form der Bildfeldamphora vgl. die Werke des Malers in Paris, Louvre F 383, Gymnasium 67, 1960 Taf. 13,1, Beazley, ABV. 601.3 oder eine im Figurenstil ähnliche Halsamphora in Turin, Inv. 4114 CVA. 2 III H Taf. 14,1.2. Zur Form vgl. auch die Hamburger Amphora 1927. 143 (hier Tafel 20,1 und 2).

Um 500.

TAFEL 21

1-2. Tafel 22, 1-2. Abbildung 11. *Bauchamphora*.

Inv. 1917.474. – Aus Sammlung Reimers. – H. 49,5 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz bis violett-schwarz, Deckfarbe rotbraun.

E. v. Mercklin, AA. 1928, 310 Nr. 28 Abb. 32. – Ders., Führer 30 Nr. 83. – H. Hoffmann, HJb. 16, 1971, 226 oben. – Beazley, ABV. 177.

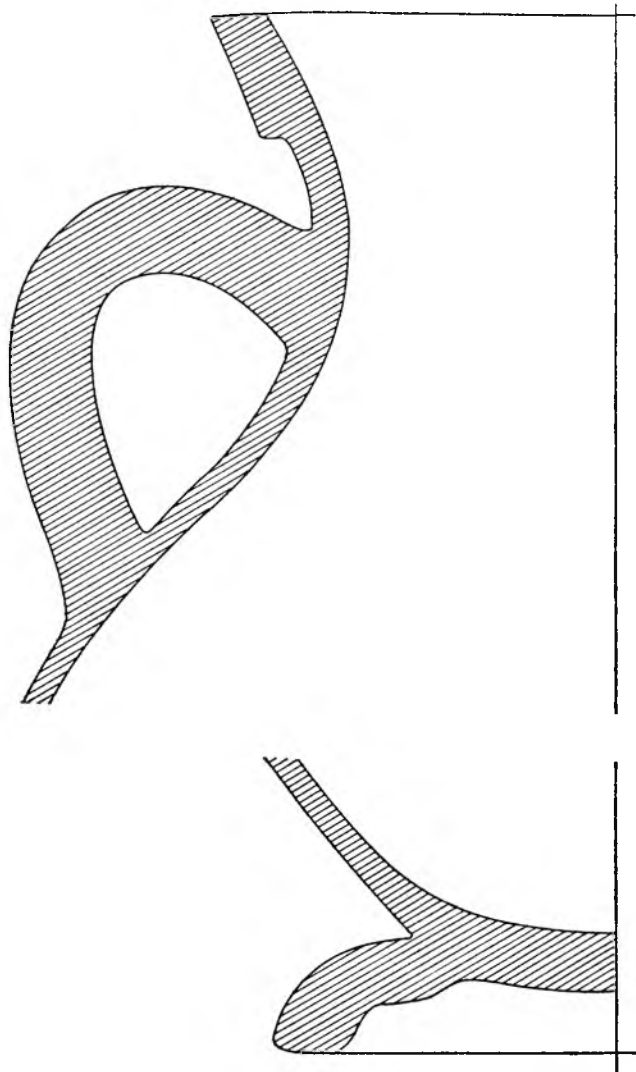


Abb. 11. Bauchamphora Inv. 1917.474. [1:2]

Zusammengesetzt. Fehlendes ergänzt und in den gefirnißten Partien abgedeckt. Konischer Fuß, bauchiger Körper, der in S-förmigem Schwung in Schulter und Hals übergeht. Der Hals bindet in leichter Unterschneidung in die Unterseite der hohen, ausschwingenden Mündung ein. Kräftige, leicht nach außen und zum Hals einbiegende Henkel. Gefirnißt bis auf die beiden Bildfelder und den Ansatz des Körpers, der mit einem Kranz aus langen Strahlen verziert ist. Tongrundig auch die Oberkante der Mündung. Der obere innere Rand des Gefäßes ist mit einem breiten Firnisstreifen versehen. Auf dem Fuß ein, über dem Strahlenkranz und an der unteren Bildfeldbegrenzung zwei, auf dem Hals drei umlaufende rotbraune Streifen. Die Bildfelder sind an den Seiten gerahmt von einem Efeuzweig mit herzförmigen, gegenständigen Blättern. In den Zwickeln je drei kleine Punkte. An der oberen Bildfeldbegrenzung ein alternierender Palmetten-Lotos-Fries. Details rotbraun. Auf A und B je ein Reiter mit Beipferd. Die unbekleideten, mit einer rotbraunen Binde bekränzten Reiter halten in ihren Händen die Zügel der nur gehalferten Pferde. Die Mähne und der Schweif des vorderen Pferdes sind rotbraun bemalt.

Nach Beazley, ABV. a.O. und v. Mercklin, AA. 1928 a.O. erinnern Form, Motiv und Stil an die Bauchamphora des Taleides-Malers in Rom, Villa Giulia, Inv. 15533 (oder 15538), CVA. 1 III H e Taf. 2,2.5. Die Verf. möchte die Hamburger Amphora eher in die Nähe des „Towry-Whyte“-Malers setzen, der in den Kreis der Gruppe E aus dem frühen Umkreis des Exekias gehört. Zum Maler vgl. Beazley, ABV. 141f. und Paralipomena 58f. Zu den Pferden vgl. die Bauchamphora in Cambridge, Inv. 32.10, CVA. 2 III H Taf. 28,6 (ABV. 141.1) und in München, Inv. 1381, CVA. 1 Taf. 17,2 (ABV. 142.5) und die Halsamphora im Vatikan 358, Albizzati 143 Abb. 78 (ABV. 142.7). Allen vier Pferdedarstellungen sind gemeinsam die kräftigen rotbraunen, in feinen Ritzlinien endenden Mähnen, die Ohren, die Augen, die aus zwei parallelen Strichen gebildeten Brauen und die kleinen kreisförmigen Nüstern, ferner die Innenzeichnung auf Rumpf und Beinen, besonders die kleinen Bögen auf den Oberschenkeln in Höhe des Rumpfansatzes. Die unbekleideten Jünglinge finden ihre Entsprechung in den unbekleideten Satyrn der Bauchamphora in Cambridge a.O. Taf. 22,2b oder in den beiden Zuschauern eines Herakleskampfes auf den Amphoren Würzburg 263, E. Langlotz, Griech. Vasen Taf. 68 (ABV. 142.6) und Vatikan 354, Albizzati Taf. 46 (ABV. 142 unten). Gemeinsam sind die Bildung von anatomischen Einzel-

heiten, wie Schlüsselbeinen, Brustmuskeln, den kleinen Bögen auf den Glutäen und besonders den aus drei Strichen bestehenden dreieckförmigen Kniescheiben. Der entsprechend wiedergegebene Herakles auf der Würzburger Amphora und der Zuschauer auf der Amphora Vatikan 354 haben ebenfalls die zu einem sphärischen Dreieck zusammenlaufende Verbindung von Brauen und Stirnhaarkontur. Letztere weisen ebenfalls der Wagenlenker auf Seite A und der links Stehende auf B der oben angeführten Amphora in München, CVA. 1 Taf. 16,1; 17,1 auf. Allen gemeinsam ist auch die für diesen Maler charakteristische Bildung der Ohren mit dem kräftigen Ohrfläppchen und der nur als Strich wiedergegebene Mund. Für Bauchamphoren ungewöhnlich ist die seitliche Bildfeldbegrenzung durch Ornamentbänder. Die auf der Hamburger Amphora als Bildfeldbegrenzung dienenden Efeuranken – ein besonders auf Hydrien in dieser Funktion sehr häufig verwendetes Motiv (vgl. nur die beiden Hamburger Hydrien 1917.476 und 477, hier Tafel 24; 25) – finden sich auch auf anderen Werken des „Towry-Whyte“-Malers, so z.B. auf dem fragmentarisch erhaltenen Krater in Paris, Louvre Inv. Camp. 11261, CVA. 12 III H e Taf. 168,3–5, Beazley, *Paralipomena* 58.9.

3. Viertel 6. Jh.

3–4. Tafel 22,3–4. *Abbildung 12. Bauchamphora.*

Inv. 1906.380. – H. 35,4 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, z.T. violettbraun aufgehell, Deckfarben lilabraun und weiß.

R. Ballheimer, *Griechische Vasen* 13 ff. Nr. und Abb. 3. – E. v. Mercklin, *Führer* 30 Nr. 82. – Beazley, *ABV*. 397.1. – Ders., *Paralipomena* 174. – K. Schauenburg, *Gymnasium* 67, 1960, 178 Nr. 7 Taf. 8,1. – F. Brommer, *Vasenlisten*² 273.30. – H. Hoffmann, *HJb.* 12, 1967, 26 ff. Abb. 23.24. – A. Alföldi, *Early Rome and the Latins*, Taf. 24. – Vos, *Archers* 35, 36, 121 Nr. 358.

Ungebrochen. An den Henkeln Brandrisse. In Schulterhöhe starke Aussplitterungen. Form, gefirnißte Partien und der Strahlenkranz wie vorhergehend. Die Bildfelder sind unten von einem Firnisstreifen, an den Seiten von einer doppelten Punktreihe zwischen Firnisstreifen gerahmt. Den oberen Abschluß der Bildfelder bildet ein von Firnisstreifen eingefasster Knospbogenfries. Auf dem Fuß, oberhalb des Strahlenkranzes, unter den Bildfeldern und auf dem Hals je ein umlaufender lilabrauner Streifen.

A: Aeneas und Anchises. In der Bildmitte der mit

einer Chlamys bekleidete Aeneas. Er ist bewaffnet mit einem korinthischen Helm mit hohem, außen lilabraun abgesetztem Helmbusch, unter dem die langen, auf die Schulter herabfallenden Haare hervorsehen, ferner mit zwei Lanzen, Beinschienen und dem an einem weißen Gurt hängenden Schwert, das in einer Scheide mit weißem Endstück steckt. In seiner Linken hält er die Lanzen, mit der Rechten hat er die angewinkelten Beine des Anchises umfaßt und stemmt sie gegen seine Hüf-

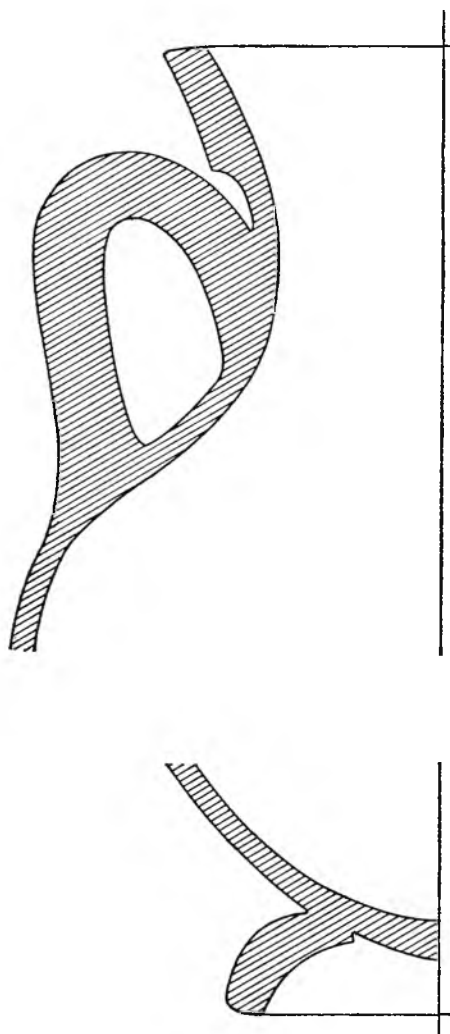


Abb. 12. Bandamphora Inv. 1906.380. [1:2]

ten. Anchises umklammert mit dem linken Arm die Schulter seines Sohnes. Er ist bekleidet mit einem langen Chiton und hält in der Rechten ein Zepter. Die weißen, am Hinterkopf ansetzenden Haare fallen in langen Locken auf die Schultern herab. Ehemals weiß waren Schnurr- und Kinnbart bemalt. Er trägt eine lilabraune Haarbinde. Hinter Aeneas und Anchises ein Bogenschütze in kurzem Chiton und Lederpanzer. Er ist bewaffnet mit einem Schwert, dem an einem weißen Gurt hängenden Köcher, dem in der Linken gehaltenen Bogen und einer Streitaxt in seiner Rechten. Vor

Aeneas ein Knabe, vielleicht Askanios. Rechts davon eine mit Chiton und Himation bekleidete, nach rechts schreitende Frau, vielleicht Kreusa, die Frau des Aeneas. Sie wendet den Oberkörper und den Kopf zurück und hat beide Arme vor die Brust genommen. Sie trägt in ihrem hochgebundenen Haar eine lilabraune Binde. Die sichtbaren Körperpartien sind weiß bemalt. Auf allen Gewändern finden sich vereinzelt lilabraune Tupfen. B: Konversation. Zwischen zwei Männern steht eine Frau n. r. in Chiton und Himation, in der Linken eine Blüte, die Rechte zu einer Geste erhoben. Sie trägt eine lilabraune Haarbinde. Weiß sind Gesicht, Arme und Beine bemalt, die Pupille ist als gefirnißter Punkt wiedergegeben. Ihr gegenüber steht ein nur mit einem Himation bekleideter Mann. Er hat die Füße hintereinandergestellt, einen Arm in die Hüfte gestemmt und den anderen auf einen Knotenstock gestützt. Links ein ebenso bekleideter Mann, der in seiner Rechten einen Knotenstock mit oben gebogener Krücke hält. Beide Männer tragen lilabraune Haarbinden. Auf allen Gewändern finden sich vereinzelt lilabraune Tupfen.

Eucharides-Maler. Vgl. dazu Beazley, ABV. 395 ff.; 696; Paralipomena 173 f., der die Hamburger Amphora als vielleicht eigenhändiges Werk des Malers bezeichnet hat. Für die Zugehörigkeit zu den Werken des Eucharides-Malers spricht neben der Bildung der Ornamentsysteme vor allem die Gestalt des rechten Stehenden auf Seite B. Diese auf einen Stock gestützte Mantelfigur mit hintereinandergestellten Füßen und seitlich ausgestellten, angewinkelten Armen ist auf den Werken des Eucharides-Malers besonders häufig vertreten. So z. B. auf der Panathenäischen Amphora in Leningrad, AA. 1912, 340 Abb. 24 (ABV. 396.10), auf der Pelike in Oxford Inv. 563, CVA. 2 III H Taf. 8,7–8 (ABV. 396.21), auf einem Fragment in Athen, Akropolis 939b, Graef, Taf. 58 (ABV. 396.11) u. v. a. Auf letzteren ebenfalls das über den Waden abschließende Gewand und die lange, bis zum Fußansatz führende Ritzlinie in der Mitte des Unterschenkels, die eine Parallele findet u. a. in einem Fragment von der Akropolis 1060a, Graef, Taf. 62 (ABV. 396.12). Die für die schwarzfigurigen Werke des Eucharides-Malers typische, zwei Gewandenden verbindende, doppelschleifenförmige Faltenendigung, wie sie auch an der linken Seite der Frau auf B, der rechten Seite der Frau auf A, aber auch am Gewand des Aeneas zu finden ist, hat ihre Parallele z. B. in einem weiteren Fragment in Athen, Akropolis 947, Graef, Taf. 61 (ABV. 396.9). Auch die vom Körper abstehenden einzelnen Gewandzipfel mit der in einer langen Ritzlinie auslaufenden Faltenendigung sind mit

vielen schwarzfigurigen Werken des Malers vergleichbar. Die seitlich ausstehenden Saumzipfel der stehenden Frau auf B finden sich u. a. auf der Bauchamphora in London, Brit. Mus. 93.7–12.11, CVA. 3 III H e Taf. 34,3a (ABV. 397.28). Eine Darstellung des Mythos von Aeneas und Anchises findet sich auf einer Halsamphora vielleicht von der Hand des Eucharides-Malers in Neapel, Heyd. 2481, K. Schauenburg, a. O. Taf. 12,1 (ABV. 397.4), die bis auf die Verdoppelung des eilenden Knaben nahezu als Wiederholung des Hamburger Stücks gelten kann. Zur Ikonographie vgl. auch Alföldi, a. O. u. Schauenburg a. O. 176 ff.

Um 500.

TAFEL 22

1–2. *Siehe Tafel 21, 1–2.*

3–4. *Siehe Tafel 21, 3–4.*

TAFEL 23

1–2. *Abbildung 13. Pseudo-Panathenäische Amphora.*

Inv. 1907.510. – H. mit Ergänzung 34,9 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben lilabraun und weiß.

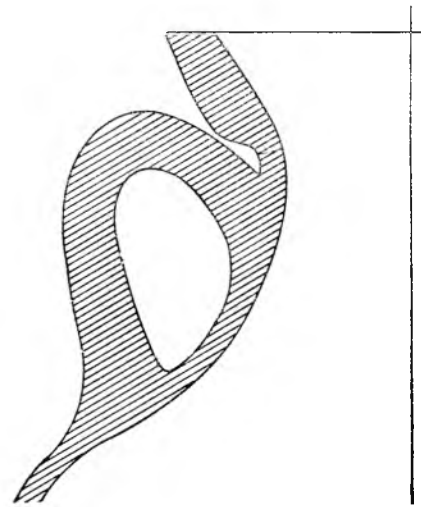


Abb. 13. Pseudo-Panathenäische Amphora
Inv. 1907.510. [1:2]

J. Brinckmann, Bericht der Neuerwerbungen für das Jahr 1907, 83 Abb. auf S. 90. – E. v. Mercklin, Führer 31 Nr. 90. – Beazley, ABV. 397.3. – H. Hoffmann, HJb. 12, 1967, 26 ff. Abb. 21.22; 34 Abb. 32.33. – Ders., HJb. 16, 1971, 226 unten.

Zusammengesetzt. Fehlendes ergänzt. Keine Übermalung. Erhalten sind ein Teil des Körpers, der Hals mit Mündung und ein Henkel. Der Hals ist gegen den Körperansatz durch eine kleine Kehlung abgesetzt und bindet in leichter Unterschneidung in die kräftige Mündung ein. Am Hals je zwei stehende und eine hängende Palmette, die durch S-förmige, in Voluten endende Ranken verbunden sind. In den Zwickeln vier große gefirnißte Punkte. Die Bildfelder sind an den Seiten von Firnisstreifen, oben von einem Blattstab gerahmt.

A: zwischen zwei dorischen Säulen die bewaffnete Athena. Sie ist bekleidet mit einem langen Chiton, der Ägis, an deren durch eine weiße Punktreihe und eine geritzte Wellenlinie verziertem Ende die gitterförmig angeordneten Schlangen herabhängen, und einem Helm, unter dem eine lange, auf die Brust fallende Korkzieherlocke hervorquillt. Der Helmbusch hat eine lilabraune Einfassung und überdeckt die Zungenblattreihe. Gesicht, Arme und Beine waren ursprünglich weiß bemalt. In ihrer Linken hält Athena den Speer, in der Rechten den großen Rundschild mit einer in weiß aufgesetzten Eule als Schildzeichen und einem lilabraunen Rand. Auf den beiden Säulen je ein nach innen gerichteter Hahn. Weiß sind einige Federn, lilabraun der Kamm und Teile der Schwanzfedern bemalt. B: Palästraszene. Unter dem Blattstab ein breiter Firnisstreifen, der das Bildfeld verkleinert. In der Bildmitte ein unbekleideter bärtiger Diskuswerfer. Rechts der Oberkörper und der Kopf eines nach rechts eilenden Läufers. Im Bildfeld links steht der mit einem Himation bekleidete bärtige Trainer. In der Linken hält er das Himation, in der Rechten den langen, vorn gebogenen Trainerstab, dessen Ende vor dem Diskuswerfer zu sehen ist. Er trägt einen lilabraunen Haarkranz. Auf dem Schild der Athena auf A, ursprünglich in weißer Farbe, dem Schildrand folgend, die Reste einer Lieblingsinschrift(?):



Vgl. dazu H. Hoffmann, HJb. 12 a.O. 26f., der sie als „Sakonides“ ergänzt hat.

Eucharides-Maler. Wie die Bauchamphora hier Tafel 21,3.4 von Beazley a.O. als ein vielleicht eigenhändiges Werk des Malers bezeichnet. Gestalt und Haltung der Athena finden ihre Parallelen auf den vielen panathenäischen Amphoren dieses Meisters,

Beazley, ABV. 395 f., doch fehlt dem Hamburger Stück die reiche Verzierung von Gewand, Ägis und Helmbusch. Eine Entsprechung zu deren einfacherer Ausstattung findet sich auf der Hydria München 1725, JdI. 52, 1937, 39 Abb. 6 (ABV. 397.33), auf der ebenfalls eine Athena Promachos dargestellt ist. Allen Athena-Darstellungen gemeinsam ist der für den Eucharides-Maler typische Duktus der langen, gewellten, auf die Brust herabfallenden Locke, die Begrenzung der Ägis durch ein Wellenband, das außen von einer, innen von zwei Ritzlinien umgeben ist, ferner die scherengitterförmige Wiedergabe des Schlangensaums, aus dem eine Schlange separiert ist und auf der Schulter bogenförmig sich windet, sowie schließlich der untere wellenförmige Faltenabschluß. Der Trainer auf Rückseite B kehrt wieder auf einem Fragment in Athen, Akropolis 947, Graef, Taf. 61 (ABV. 396.9 hier als Flötenspieler erklärt). Zu dem doppelschleifenförmigen, zwei Gewandenden verbindenden Faltenabschluß vgl. zur Hamburger Amphora 1906.380 (hier Tafel 21,3.4; 22,3.4).

Um 500.

TAFEL 24

1–2. Tafel 25, 1–2. Abbildung 14. Hydria.

Inv. 1917.476. – Aus Sammlung Reimers. – H. 44,1 cm, mit Henkel 48,8 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben dunkellilabraun und orangebraun.

E. v. Mercklin, AA. 1928, 313 ff. Nr. 30 Abb. 34.35. – Ders., Führer 29 Nr. 77. – J. Beazley, JHS. 54, 1934, 91 rechts. – Ders., The Development of Attic Black-Figure 1951, 115 Anm. 22. – Ders., ABV. 337.25.

Zusammengesetzt. Fehlendes ergänzt und in gefirnißten Partien abgedeckt. Scheibenförmiger Fuß mit abgerundeter Außenkante und leicht ansteigender Oberseite. Zwischen Fuß und Körperansatz ein oben und unten von geritzten Vertiefungen eingefasster Wulst. Kräftiger, zur leicht ansteigenden Schulter umknickender Körper, hoher, zur Mündung ausschwingender Hals, der in leichter Unterschneidung in die Außenseite der Mündung einbindet. Tellerförmige, auf der Oberseite leicht konkave Mündung mit horizontal angesetztem umlaufenden Wulst an der Außenseite. Breiter Henkel mit Mittelgrad, der an der Außenseite der Schulter ansetzt, leicht nach außen schwingt und von oben in den hinteren Mündungsrand einbindet. Seine Enden laufen in Rotellen aus, die dem Mündungsrand aufgesetzt sind. Unter dem Schulterknick zwei nach oben gebogene horizontale Henkel. Gefirnißt bis

auf die untere Zone mit Strahlenkranz, die Bildfelder, die Horizontalhenkel und den Mündungsrand. Auf der Oberseite des Fußes ein, unterhalb des Bildfeldes zwei umlaufende dunkellilabraune, über dem Strahlenkranz ein dunkelorangebrauner Streifen. In die tongrundige Unterseite des Fußes eingekratzt:



Das Bildfeld ist oben begrenzt von einem einfachen Firnisstreifen, an den Seiten von je zwei Reihen gegenüberstehender, herzförmiger Efeublätter zwischen Firnisstreifen, unten von einem Knospenbogenfries. Auf dem Hauptfeld eine Anschirrungsszene. Ein Jüngling in Petasos und feingefalteter Chlamys mit dunkellilabrauner Borte und kleinen geritzten Kreuzchen ist im Begriff, den Wagen zu besteigen. In seinen Händen hält er das lange Kentron und die Zügel der beiden Stangenpferde. Vor ihm führt ein unbekleideter Mann mit dunkellilabraunem Bart das linke Beipferd am Halfter herbei. Ein Teil der Anschirrung des rechten Beipferdes hängt an dem Geschirr des rechten Stangenpferdes, die für das rechte Beipferd bestimmten Zügel sind an den seitlichen Brüstungsbogen des Wagens gebunden. Ein dritter Mann in langem Chiton, mit dunkellilabraunem Bart und Hut, scheint mit der Anschirrung der Pferde beschäftigt zu sein. Hinter den Pferdeköpfen ein vierter, unbekleideter Mann, von dem nur der Unterkörper sichtbar ist. Lilabraun sind die Mähnenansätze aller Pferde und die Schweife vom linken Stangen- und Beipferd. Ein mit kleinen Punkten verziertes, wohl Metallvorbilder nachahmendes Plättchen ist vielleicht als Kandare zu denken. Der dunkellilabraune Jochriemen führt zu einem gleichfarbigen Jochkissen auf dem Widerrist der Pferde. Vom Rücken des rechten Stangenpferdes hängt ein wohl als Bestandteil des Geschirrs anzusehendes kreuzförmiges Gerät herab. Zwei weitere, unten gebogene, nicht näher zu deutende Geräte unter den Pferdeleibern. Zwischen den Pferden ist das Ende der gebogenen Deichsel mit der zum vorderen Brüstungsbogen des Wagens führenden Verschnürung sichtbar. Die Deichsel ist am Ansatz etwas verzeichnet. Sehr exakt dagegen die Verschnü-

rung von Wagenrad und Achse an Nabe und Felgen. Partien des Wagenkastens oberhalb der Achse und der untere seitliche Brüstungsbogen sind dunkellilabraun bemalt. Feine Silhouetten mit detailreicher Ritzung. Auf dem Schulterbild, zwischen zwei Augen, ein Viergespann. Die Achse des Wagens ist unförmig weit auseinandergezogen, die Räder sind in mißlungener perspektivischer Verkürzung dargestellt. Auf dem Wagen ein Wagenlenker in langem Chiton und ein Krieger

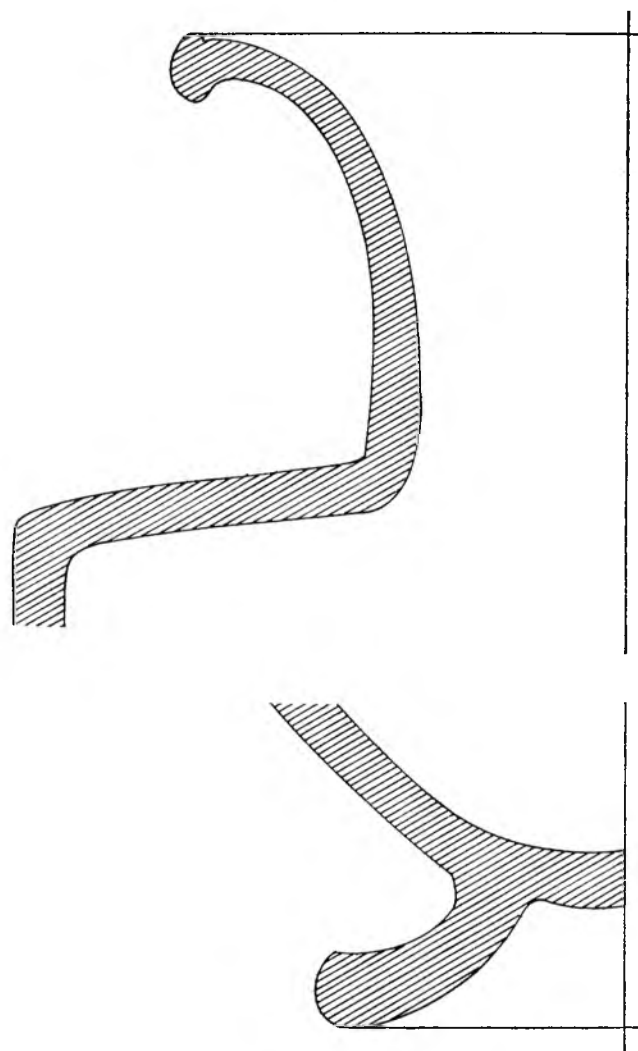


Abb. 14. Hydria Inv. 1917.476. [1:2]

mit korinthischem Helm und Lanze. Dunkellilabraun sind der Chitonsaum, die Lanze, die Mähnen und Schweife der Pferde sowie die Jochriemen. Hinter dem Gespann ein nach links fliegender Vogel. Die beiden Augen scheinen verschieden bemalt gewesen zu sein. Während das links des Gespanns eine nur gefirnißte Hornhaut mit dünnem, ehemals weißem Umriß aufweist, scheint das rechte Auge eine weiße Hornhaut mit gefirnißtem Umriß gehabt zu haben. Ein entsprechender Farbwechsel auch an den Irisringen, so

links in der Folge weiß, gefirnißt, weiß, rechts dagegen in der Abfolge gefirnißt, weiß, gefirnißt. Beiden gemeinsam ist ein orangebrauner Tupfen über dem Mittelpunkt. Am oberen Ansatz des Schulterbildes eine Zungenblattreihe mit abwechselnd gefirnißten und orangebraunen Zentren.

Von Beazley, JHS. a.O. dem Rycroft-Maler zugeschrieben. Zum Maler s. jetzt Beazley, ABV. 335 ff.; 692; 694 und Paralipomena 148 ff. Weitere sehr ähnliche Anschirungsszenen des Rycroft-Malers finden sich auf der Hydria in München, Inv. 1720, AM. 41, 1916 Taf. 31,2 (ABV. 337.24) oder der Amphora in Boston, Inv. 98919, CVA. 1 Taf. 14,1.2 (ABV. 335.3; Paralipomena 148). Zur Technik der Anschirung s. W. Wrede, AM. 41, 1916, 335 ff.

Ende 6. Jh.

3-4. Tafel 25,3-4. Abbildung 15. Hydria.

Inv. 1917.477. – Aus Sammlung Reimers. – H. 42,4 cm, mit Henkel 44,5 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis

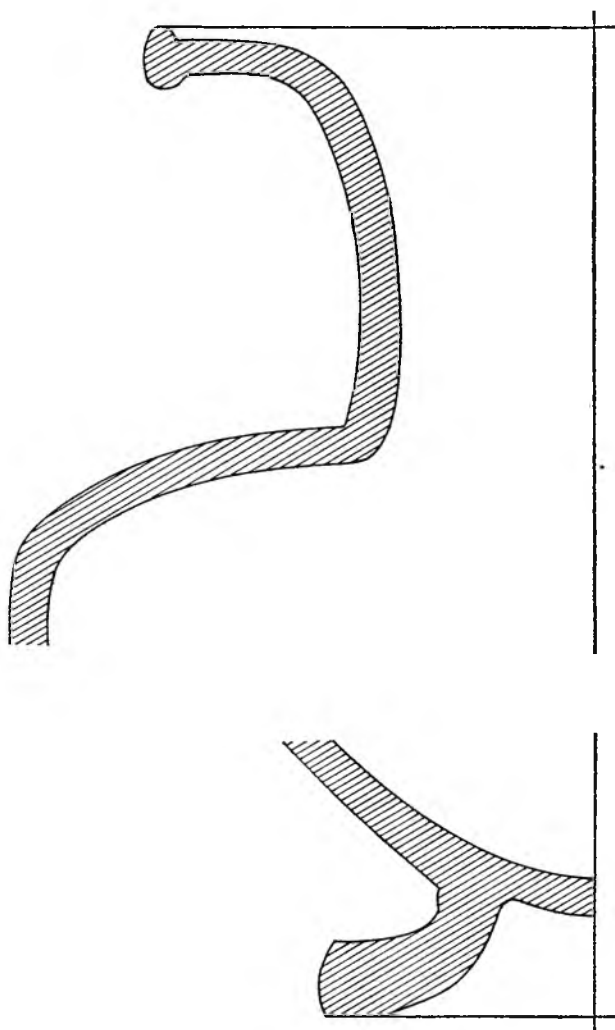


Abb. 15. Hydria Inv. 1917.477. [1:2]

schwarz, besonders an der hinteren unteren Bauchpartie braunschwarz aufgehellt, Deckfarben rotbraun bis lilabraun.

R. Pagenstecher, Museumskunde 8, 1912, 13 Abb. 4. – Ders., AA. 1917, 106 Nr. und Abb. 36. – E. v. Mercklin, Führer 29 Nr. 78 Taf. 9. – Beazley, Paralipomena 148.

Zusammengesetzt. Vertikalhenkel und kleinere Fehlstellen ergänzt und abgedeckt. Die Form, bis auf den weichen Übergang von Bauch zu Schulter, ferner die gefirnißten Partien und die Ornamentik wie vorhergehend. Auf dem Hals zusätzlich ein von Firnisstreifen eingefäßtes Schachbrettmuster, auf dem Mündungsteller ein umlaufender Blattstab mit gefirnißten Zentren, der von einem lilabraunen Streifen umgeben ist. Auch der Blattstab auf der Schulter ist nur gefirnißt. In Ranken- und Efeuketten fehlen die Punkte. In die tongründige Unterseite eingeritzt:



Dargestellt sind Dionysos und Apollon mit zwei Mänaden. In der rechten Bildhälfte Dionysos mit langen Haaren und langem lilabraunem Bart, bekleidet mit Chiton und Himation. Der Chiton ist oben und unten mit einer Borte aus Ritzmustern, der Mantel mit lilabraunen Streifen und kleinen weißen Punktgruppen verziert. Dionysos trägt auf dem Kopf einen Efeukranz mit abwechselnd gefirnißten und lilabraunen Blättern. In seiner Rechten hält er einen großen Kantharos, in seiner Linken einen Weinstock mit vielen in das Bildfeld rankenden Abzweigungen, fein gemalten Blättern und vier großen Trauben. Vor Dionysos steht der ebenso bekleidete Apollon. Apollon greift mit der Linken in die Saiten der Kithara, während die Rechte vor das Instrument genommen ist und einen Faden oder einen an diesen angebundenen Gegenstand, vielleicht ein Plektron, hält. Die Innengliederung der Kithara war ursprünglich in weißer Farbe angegeben. Das Haar ist mit einer Binde zusammengehalten. Zu beiden Seiten der Gottheiten je eine tanzende Mänade in langärmeligem langem Chiton. Die Gewänder sind gemustert mit lilabraunen Streifen, großen Tupfen und

geritzten Kreuzchen, in deren Zwickeln sich kleine Punkte befinden. Sehr fein ist die obere Ärmelverschnürung wiedergegeben. Die linke Mänade trägt einen Efeukranz aus abwechselnd lilabraunen und gefirnißten Blättern in ihrem Haar, die rechte eine gleichfarbene Binde. In den Händen halten sie Krotalen. Gesicht, Arme und Beine waren ursprünglich weiß gemalt. Feine Silhouetten mit detailreichen Ritzungen. Auf der Schulter eine Rüstungsszene. In der Mitte ein Krieger in kurzem, buntgemustertem Chiton und umgehängtem Schwert. Er ist im Begriff, die zweite Beinschiene anzulegen, während eine vor ihm stehende Frau in einem bunten, langen Chiton die übrigen Teile der Rüstung, Lanze und Schild, hält. Die sichtbaren Körperpartien waren in weiß angegeben. Links und rechts dieser Gruppe zwei vollgerüstete Krieger in kurzem Chiton, mit korinthischem Helm, Schwert, Schild, Beinschienen und zwei Lanzen. Rechts im Bild ein Mann in langem Mantel mit lilabraunen Streifen und kreuzförmig angeordneten Tupfen. Er hält einen Stab in seiner Linken und trägt wie die Frau und die beiden Krieger vor ihm eine lilabraune Binde. Am oberen Ansatz des Schulterbildes eine Zungenblattreihe mit gefirnißten Zentren.

Von Beazley, *Paralipomena* 148 mit der Hydria in New York, Inv. 06.1021.77, Hôtel Drouot vom 11. bis 14. Mai 1903 Taf. II.3 mit der „Class of Hamburg 1917.477“ verbunden. Gemeinsam sind ihnen neben der Form und der Ornamentik auf Körper und Schulter vor allem das ungewöhnliche Schachbrettmuster als Halsdekoration. Vergleichbar mit den Frauen der Brunnenszene ist auch die Art der Haarbehandlung mit den langen dünnen Korkzieherlocken oder die Bildung der Faltenbündel an Schulter und Hüfte der rechten Mänade. Diese Gruppe steht zusammen mit dem A.D.-Maler, dem Maler des Madrider Brunnenbildes und dem Rycroft-Maler in der Nachfolge des Priamos-Malers. Vgl. dazu auch Beazley, ABV. 334ff. und *Paralipomena* 147ff.

Letztes Viertel 6. Jh.

TAFEL 25

1-2. *Siehe Tafel 24, 1-2.*

3-4. *Siehe Tafel 24, 3-4.*

TAFEL 26

1-3. *Abbildung 16. Kalpis.*

Inv. 1917.987. – Aus Sammlung Reimers. – H. 31,5 cm.

– Tongrund orangebraun, Deckfarben lilabraun und weiß.

E. v. Mercklin, AA. 1928, 317f. Nr. 32 Abb. 37.38.

– Ders., Führer 29 Nr. 76.

Zusammengesetzt. Fehlendes, vor allem eine größere Partie um einen Horizontalhenkel, ergänzt und abgedeckt. Scheibenförmiger, außen abgerundeter Fuß.

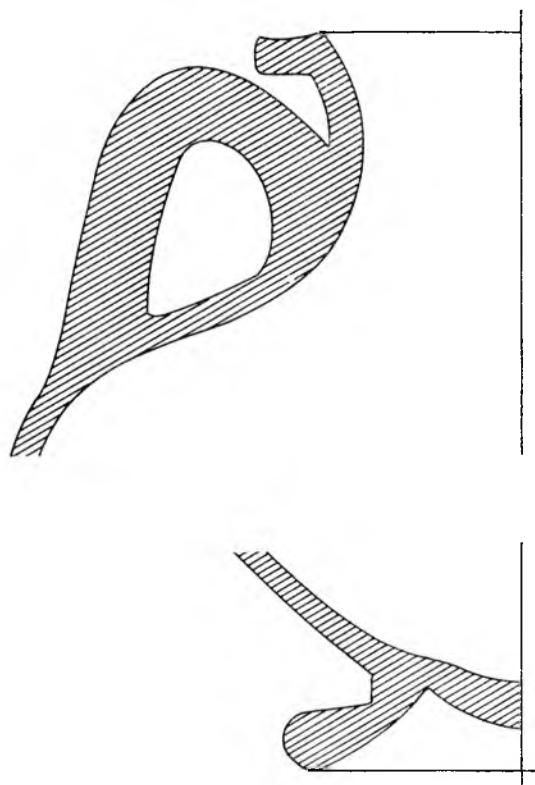
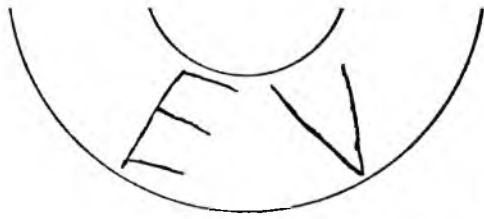


Abb. 16. Kalpis Inv. 1917.987. [1:2]

Lilabrauner, oben und unten von Ritzungen begrenzter Wulst zwischen Fuß und Körperansatz. Gedrungener, bauchiger Körper, der in Höhe der Henkel zur sanft ansteigenden Schulter umbiegt. Hoher, aus der Schulter sich entwickelnder Hals, der in die leicht unterschnittene tellerförmige Mündung einbindet. Mündung außen gerade, oben zum inneren Mündungsrand leicht konvex ansteigend. Kräftiger Vertikalhenkel, kurze und kräftige, leicht nach oben gebogene Horizontalhenkel. Bis auf das ausgesparte Bildfeld, das Ornamentband darunter und die Partien unter den Henkelböden gefirnißt. Gefirnißt auch der obere innere Rand der Gefäße. Am Hals und an der oberen Bildfeldbegrenzung ein lilabrauner dünner Streifen. In Höhe der Horizontalhenkel ein oben und unten von einer Firnislinie begleiteter links-

läufiger Mäander. In die tongrundige Unterseite des Fußes eingeritzt:



[1:2]

Auf dem Schulterbild ein ebenfalls von je einer Linie allseitig gerahmtes Bildfeld: Dargestellt sind zwei Frauen bei der Wollarbeit. Beide tragen einen Chiton und einen Mantel mit lilabraunen Streifen, geritzten Kringeln und kleinen weißen Punkten und eine lilabraune Binde in den langen, auf Schulter und Brust herabfallenden Haaren. Weiß sind auch die unbekleideten Körperpartien wiedergegeben. Die Frau zur Linken sitzt auf einem Diphros und hält in ihren Händen ein großes Wollknäuel, dessen Enden in den vor ihr stehenden Wollkorb hineinhängen. Die andere Frau sitzt auf einem Klismos, dessen Füße in Löwenklauen, dessen Rückenlehne in einem Vogelkopf enden. Sie hält in ihrer Linken eine Blüte und legt mit der Rechten etwas kranzähnliches, vielleicht aufgewickelte Wollfäden, in den vor ihr stehenden Korb. Im Bildfeld eine rechts einsetzende Ranke mit mehreren Abzweigungen und tupfenförmigen weißen Blüten.

Zur Form vgl. die Kalpiden in Kassel, Inv. T 683, CVA. 1 Taf. 24,3.4; 25,1 und Neapel, Inv. 81175, CVA. 1 III H e Taf. 40,2 oder die Kalpiden, Vatikan 430, Albizzati, Taf. 66 und Florenz Inv. 3858, CVA. 5 III H Taf. 42,1-3. Die beiden letzten haben wie das Hamburger Stück das linksläufige Mäanderband unterhalb des Bildfeldes. Zum Figurenstil vgl. besonders das Bildfeld auf dem Fragment einer Kalpis in Paris, Louvre, Inv. Camp 10693, CVA. 11 III H e Taf. 15,1,7, das einen auf einer Kline ruhenden Dionysos und eine auf einem Klappstuhl sitzende Mänade zeigt. Gemeinsam sind die häufige Verwendung der beiden parallelen Ritzlinien an Möbeln, Geräten oder Gewandsäumen, ferner die nur durch wenige Falten gegliederten Gewänder und deren Musterung mit großen lilabraunen Tupfen und kleinen weißen Dreierpunktgruppen. Gemeinsam auch die Form und der Verlauf der wenigen kurzen Ranken, die sich ein drittes Mal auch auf der o. a. Kalpis in Kassel wiederfinden. Die nur auf der Vorderkante der Stühle sitzenden Frauen erinnern auch in ihrer Gewandbehandlung an manche Werke der

Leagros-Gruppe, wie z.B. die Halsamphora in Paris, Louvre F 254, CVA. 4 III H e Taf. 52,3 (ABV. 374. 196) oder die Halsamphora mit Schulterbild in Tarquinia, Inv. RC 1062, CVA. 2 III H Taf. 24,2.3 (Paralipomena 167.2 17^{ter}).

Ende 6. Jh.

TAFEL 27

1-3. Abbildung 17. Kalpis.

Inv. 1908.253. – H. 30,5 cm. – Tongrund gelbbraun, Firnis schwarz, zum großen Teil lilaschwarz aufgehell, Deckfarbe weiß.

E. v. Mercklin, AA. 1928, 316f. Nr. 31 Abb. 36. – Ders., Führer 28 Nr. 75.

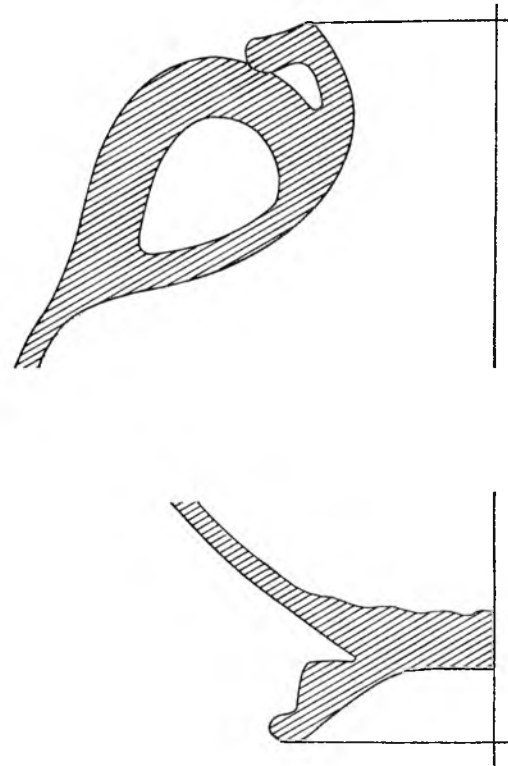


Abb. 17. Kalpis Inv. 1908.253. [1:2]

Zusammengesetzt. Der Fuß und Fehlendes, vor allem an den gefirnißten Partien der Rückseite, sind ergänzt und abgedeckt. Die Form bis auf den etwas kürzeren Hals und den nach außen sich senkenden Mündungsteller und die gefirnißten Partien bis auf die Oberseite der Mündung wie hier Tafel 26,1-3. Das Ornamentband in Höhe der Horizontalhenkel ist oben und unten von je einem Firnisstreifen umgeben. Es besteht aus einem Knospenbogenfries. Das Bildfeld auf der Schulter ist unten begrenzt von zwei parallelen Firnis-

streifen, an den Seiten von je zwei versetzten, durch kleine Firnisstriche verbundenen Punktreihen, die je von zwei vertikalen Firnisstreifen eingefasst sind. Die obere Begrenzung besteht aus einem Mäander zwischen zwei Firnisstreifen.

Im Bildfeld ein Gespann: Eine Frau mit hochgebundenem Haar, bekleidet mit einem langärmeligen langen Chiton und einem Mantel, der mit weißen Punktgruppen verziert ist, ist im Begriff, einen Wagen zu besteigen. Sie hält die Zügel der Stangenpferde, das Kentron und ein Trinkhorn mit weiß gefüllter Öffnung. Dieses Attribut läßt die Frau vielleicht als Ariadne oder eine Mänade deuten. Weiß sind auch Gesicht, Arme und Beine der Wagenlenkerin bemalt. Die Zügel der Beipferde sind noch an den seitlichen Brüstungsbögen des Wagens festgebunden. Die Wagenräder sind mit dem Zirkel geschlagen. Das Ende der geschwungenen Deichsel ist zwischen den Pferden sichtbar, ebenso die zum vorderen hohen Brüstungsbogen führende Verschnürung. Drei der vier Pferdeköpfe sind hintereinandergestaffelt, vom Kopf des vierten ist nur der Ansatz der Stirn und der Mähne sichtbar. Der Jochriemen ist oben mit kleinen weißen Troddeln, unten mit weißen Schleifen verziert. Das rechte Bei- und ein Stangenpferd haben eine weiße Blesse an der Stirn, das Beipferd zusätzlich weiße Knie. Vor den Pferden ein sich umblickender Hund. Weiß sind seine Zähne und Partien am Bauch. Im Bildfeld verteilt Scheininschriften. Zu Anschirrung s. W. Wrede, *AM.* 41, 1916, 335 ff.

Zur Form vgl. die Kalpiden in Neapel, Inv. 81174, CVA. 1 III H e Taf. 40,3.4 und im Vatikan, Inv. 431, Albizzati Taf. 66. Letztere, von Beazley, *ABV.* 337.29 dem Rycroft-Maler zugeschrieben, weist das gleiche, ebenfalls zwischen den Henkeln verlaufende Ornamentband und das Motiv der wagenbesteigenden Göttin auf. Gemeinsam ist auch das seitliche Abschlußornament der Bildfelder aus versetzten Punktreihen, die durch kleine, in den Punkten sich kreuzende Striche verbunden sind. Auch die Gewandbehandlung, besonders die Form der weitfallenden Ärmel, erinnert an manche Werke des Rycroft-Malers, wie z.B. die Halsamphoren in Würzburg, Inv. 196, E. Langlotz, *Griechische Vasen in Würzburg*, 1932 Taf. 46 (*ABV.* 336.19). Zur Bildung von Wagenrad, Pferden und dem vor den Pferden laufenden Hund vgl. auch das kleine Schulterbild einer Kalpis in Florenz, Inv. 3858, CVA. 5 III H Taf. 42,1, das ebenfalls die im Bildfeld verteilten Scheininschriften aufweist.

Ende 6. Jh.

TAFEL 28

1-3. Abbildung 18. Olpe.

Inv. 1960.6. – H. 26,3 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, zum großen Teil lila-schwarz aufgehellt, Deckfarben schwarzlila und weiß.

H. Hoffmann, *AA.* 1960, 85 f. Nr. 14 Abb. 26. – Ders., *HJb.* 6, 1961, 246 ff. mit Abb. – Ders., *Weltkunst* vom 1.3. 1961, Titelblatt. – Ders., *KdA.* Taf. 58. – Ders., *Bilderheft* 6 Abb. 5. – Ders., *Bildführer* 2 Nr. 6. – I. Scheibler, *JdI.* 76, 1961, 20 Nr. 10 Abb. 10 und 16. – Beazley, *Paralipomena* 7.13^{bis}.

Ungebrochen. Kleinere Absplitterungen an Fuß und Mündung. Konischer Fuß, bauchiger, in S-förmigem Schwung zur Mündung überleitender Körper. Kleeblattförmige Mündung mit einer vorderen breiten und zwei schmalen Ausbuchtungen an den Seiten. Kräftiger, zweigliedriger Henkel, der von oben in die Mündung einbindet. Gefirnißt bis auf den unteren Rand des Fußes, die Henkel und das seitliche Bildfeld mit begleitendem unteren Streifen. Auch das Innere der

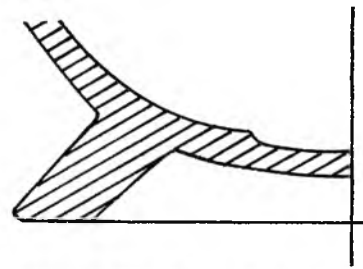


Abb. 18. Olpe Inv. 1960.6. [1:1]

Kleeblattmündung und ein Teil des Henkels sind gefirnißt. Außen und an den Seiten eines jeden Henkelwulstes je ein schwarzlila Streifen. Das Bildfeld ist an drei Seiten von einem Firnisstreifen begrenzt; den oberen Bildfeldabschluß bildet ein Band aus vier Rosetten. Das innere, von einem gefirnißten Ring eingefasste Zentrum ist schwarzlila, die Blätter sind abwechselnd gefirnißt und schwarzlila. In den Zwickeln der Blätter befinden sich kleine weiße Punkte.

Das Bildfeld nimmt ein nach rechts schreitender Löwe ein. Schwarzlila sind die kräftige, in dicken Haarbündeln auslaufende Mähne, die Maul- und Nasenpartie, die Pupille und Partien am Rumpf. Weiß sind die Zähne und die Hornhaut des Auges. Der über dem Rücken nach vorn gebogene Schwanz endet in einer reich geritzten Quaste. Über und vor dem Löwen ein hängendes bzw. stehendes Ornament, das aus zwei zur Seite sich entwickelnden, in Lotosknospen endenden

Ranken besteht, aus deren Zwickeln vielblättrige Palmetten entspringen. Die Lotosknospen und die Palmettenherzen sind schwarzlila, in den Zwickeln der Palmettenblätter befinden sich kleine weiße Punkte. Im Bildfeld drei kleine Punktrossetten. Auf der Rückseite zwei ausgesparte sphärische Dreiecke, die wohl ein Auge andeuten sollen.

Gorgo-Maler: Zuweisung von H. Hoffmann, AA. a.O. Zum Maler Beazley, ABV. 8ff.; 679; 714, Parapomene 6ff. und besonders I. Scheibler a.O. 1ff. Ein Gegenstück, das sich nur durch die Ornamente im Bildfeld unterscheidet, in Kassel, Inv. T 669, CVA. 1 Taf. 27,1-3 (Parapomene 7.13^{ter}). Es zeigt auf der Rückseite ebenfalls die ausgesparten sphärischen Dreiecke des „magischen Auges“. Zu ihrer Bedeutung vgl. Lullies, CVA. Kassel 1 S. 47 mit weiteren Hinweisen.

1. Viertel des 6. Jh.

4. Fragment einer Olpe.

Inv. 1962.21. – H. des Erhaltenen ca. 11 cm, zu errechnender größter Dm. 15 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben rotbraun und weiß.

H. Hoffmann, HJb. 8, 1963, 218 mit Abb. – Ders., AA. 1969, 348 Nr. und Abb. 32.

Aus elf Teilen zusammengesetzt. Erhalten ist ein Fragment aus der unteren Körperhälfte einer bauchigen Kanne mit einem Teil des Bildfeldes, dessen linke seitliche und untere Begrenzung erhalten ist.

Dargestellt ist Theseus im Kampf mit dem Stier von Marathon. Der unbekleidete bärtige Theseus, der einen Kranz aus rotbraunen Blättern in den gelösten Haaren trägt, faßt mit der Rechten den in die Knie gesunkenen Stier bei den Hörnern, während seine Linke, wohl aus Versehen des Malers, unter den eigenen linken Fuß greift. Die Wamme des Stiers ist mit rotbraunen Tupfen versehen, die Hörner und eine kleine Partie entlang des Bauches sind weiß. Über dem Kopfe Theseus' ist noch der Rest eines Gewandes, im Bildfeld sind noch die Enden zweier Ranken zu sehen. An der unteren Bildfeldbegrenzung befinden sich zwei ursprünglich wohl umlaufende rotbraune Streifen. Die Silhouetten sind sehr schematisch angelegt und stimmen oft nicht mit den sorgfältigen Ritzungen überein.

Kaktus-Maler. Zum Maler vgl. Haspels, ABL. 61f.; 198 und Taf. 18,1-5, Beazley, ABV. 472; 505, Parapomene 212. Einen guten Vergleich zum Kopf des Theseus bildet der Kitharasieler auf dem Fragment einer Kanne in Heidelberg, Inv. 257, CVA. 1 Taf. 40,1, Haspels, ABL. Taf. 18,2. Gemeinsam sind die für den

Kaktus-Maler typische Wiedergabe der Haare, die in einzelnen geritzten Strähnen auslaufen, ferner die Bildung der Stirn-, Nasen- und Augenpartien und der Mundwinkel.

Ende des 6. Jhs.

5-6. Abbildung 19. Kanne.

Inv. 1899.98. – Aus Bötien. – H. mit Henkel 18,9 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben lilabraun und weiß.

R. Ballheimer, Griechische Vasen 17f. Nr. und Abb. 4. – E. v. Mercklin, Führer 28 Nr. 74. – Kunze, Arch. Schilddänder (Olymp. Fernh. II) 111 Anm. 1. – K. Hüseler, Bildführer 1 Abb. 222. – F. Brommer, Vasenlisten² 70,8. – Beazley, ABV. 528.33.

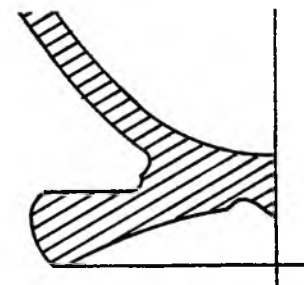


Abb. 19. Kanne Inv. 1899.98. [1:1]

Ungebrochen. Kleinere Aussplitterungen am Mündungsrand, am Henkel und im unteren rechten Bildfeld. Ein Brandriß am unteren Henkelansatz. Kleiner Fuß mit abgerundeter, nach unten leicht eingezogener Außen- und gerader Oberseite, der vom Körper durch eine gekahlte, oben und unten von geritzten Linien begrenzte Zone abgesetzt ist. Bauchiger, nach oben sich erweiternder, zur Schulter umbiegender Körper, kurzer, zur Mündung ausschwingender Hals. Kleeblattförmige Mündung mit einer vorderen schmalen und zwei breiten Ausbuchtungen an den Seiten. Unterhalb der Schulter ansetzender, ein wenig nach außen schwingender Henkel, der oberhalb der Mündung in einem Winkel endet. Gefirnißt bis auf die Außenseite des Fußes und das Bildfeld auf der Vorderseite. Auch das Innere des Gefäßes ist bis zum Schulteransatz gefirnißt. Das Bildfeld ist unten von einem Firnisstreifen, an den Seiten von zwei versetzten Punktreihen zwischen zwei Firnisstreifen begrenzt und nach oben eingefaßt von einer Stabreihe unterhalb eines Firnisstreifens, der eine weitere auf dem Hals entspricht.

Dargestellt ist Herakles bei der Überlistung des Kerberos. Herakles, mit lilabraunem Haar und Bart, trägt einen kurzen Chiton, hat das Löwenfell über Kopf

und Körper gezogen und den mit einem lilabraunen Ende verzierten, an einem ehemals weißen Gurt hängenden Köcher umgehängt, während die Keule an den Bildrand gelehnt ist. In seinen Händen hält er zwei Fleischstücke, die er dem zweiköpfigen, nur mit dem Vorderteil sichtbaren Kerberos entgegenhält. Kerberos ist an dem unterem seiner Köpfe angekettet. Lilabraun sind die in dicken Haarbündeln herabfallenden Mähnen, ehemals weiß waren die Zähne. Hinter Kerberos steht Hermes, die Rechte zum Gruß erhoben. Er trägt einen weißen Chiton, eine Chlamys und einen weißen Petasos, der an einem lilabraunen Hutband befestigt ist. Lilabraun auch der Bartansatz. In das Bildfeld hinein ragen gefirnißte Ranken. Über dem Kopf des Herakles ist ein mit lilabraunen Tupfen verzierter Gewandzipfel zu sehen. Flüchtige, oft den Silhouetten nicht entsprechende Ritzungen.

Von Beazley a.O. der Werkstatt des Athena-Malers zugewiesen und mit der in Form und Ornamentierung identischen Kanne in Paris, Bibl.Nat. 268, CVA. 2 III H f Taf. 62,12; 64,1 (ABV. 528.43) verglichen. Zur Form vgl. auch die Kanne in Frankfurt, Mus. f. Vor- u. Frühgeschichte, Inv. β 307, CVA. 1 Taf. 39,3-4 (ABV. 528.46).

Um 500.

TAFEL 29

1-2. *Lekythos*.

Inv. 1959.300. – Geschenk Prof. Dr. Max Nonne, Hamburg. – H. 11 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarbe rotbraun.

H. Hoffmann, AA. 1960, 77 Nr. 10 Abb. 17. – Ders., HJb. 6, 1961, 253 f. mit Abb. – Beazley, *Paralipomena* 199.11^{ter}.

Ein umlaufender Bruch am Hals, kleinere Absplittierungen an Mündung und Henkel. Konischer Fuß, gedrungener, nach oben sich erweiternder Körper, leicht ansteigende, gegen den Hals durch eine kleine Kehlung abgesetzte Schulter, kurzer, zur wulstartigen Mündung ausschwingender Hals. Der aus der Schulter herauswachsende kräftige Henkel ist am Hals entlanggeführt und bindet von oben in die Schulter ein. Gefirnißt sind das Äußere des Fußes mit anschließender unterer Körperpartie, die Henkel an der Außenseite, die Mündung außen und innen. Am Halsansatz ein umlaufender breiter, am Übergang von Körper zur Schulter ein schmaler Firnisstreifen. Auf der Schulter drei stehende runde Blätter. Auf dem Körper ein

stehender Schwan mit ausgebreiteten Flügeln. Die Deckfedern sind gegen die geritzten Schwungfedern als rotbrauner Streifen abgesetzt.

Von H. Hoffmann, AA. a.O. der zuerst von Haspels, ABL. 14 ff.; 193 f. zusammengestellten Delphin-Gruppe zugewiesen. Zur Gruppe vgl. auch Ure, *Sixth* 42 f, Gruppe D und Beazley, ABV. 457 ff.; 698, *Paralipomena* 199. Ein guter Vergleich zum Schwan findet sich auch auf einer Kanne in Heidelberg, Inv. 255, CVA. 1 Taf. 39,5 (*Paralipomena* 200.25⁹) oder einer *Lekythos* in Trondheim, Slg. Utheim, CVA. Norwegen 1 III H Taf. 23,3 (*Paralipomena* 199.15^{bis}).

3. Viertel 6. Jh.

3-4. *Lekythos*.

Inv. 1875.227. – H. 22,2 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, zum großen Teil abgerieben, Deckfarben dunkellilabraun und weiß.

H. Dütschke, *Jahrbuch des Vereins für Altertumsfreunde im Rheinland* 58, 1878, 91 Nr. 4. – J. Brinckmann, *Führer durch das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe* 1, 1894, 246.

Ein großer Sprung, der auf der Schulter links des Henkels beginnt, führt durch den Körper des ganz rechts stehenden Mannes und verliert sich im unteren gefirnißten Vasendrittel. Niedriger, konischer Fuß, S-förmig ansetzender, dann nahezu zylindrisch aufsteigender Körper, der zur schräg ansteigenden Schulter umbiegt. Der Hals ist gegen die Schulter durch eine kleine Kehlung abgesetzt und erweitert sich zur echinusförmigen Mündung. Der niedrige, aus der Schulter herauswachsende Henkel bindet von oben in den Schulteransatz ein. Gefirnißt sind der Fuß, das untere Körperdrittel, das Äußere des Henkels, die Mündung außen und innen. Am Fußansatz und auf der Kehlung zwischen Hals und Schulter je ein, an der unteren Bildfeldbegrenzung zwei dunkellilabraune Streifen. Am Schulteransatz eine Stabreihe, auf der Schulter ein Knospenbogenfries, der unten von einem Firnisstreifen eingefast ist.

Auf dem Bildfeld Auszug der Krieger. In der Bildmitte steht eine Frau in Chiton und Himation mit dunkellilabraunen Streifen. Sie hat die Rechte erhoben und trägt in den Haaren einen dunkellilabraunen Kranz. Ehemals weiß waren die sichtbaren Körperteile bemalt. Vor und hinter ihr je ein nach links schreitender Hoplit mit gesenkter Lanze. Der vordere blickt zurück und hat seinen linken angewinkelten Arm nach hinten genommen. Dunkellilabraun sind die Beinschienen und die Helmkalotten, ehemals weiß waren die Verzierun-

gen auf dem Helmbusch und die Schildzeichen, von denen das rechte noch als Anker zu erkennen ist. Die Gruppe wird auf beiden Seiten gerahmt von Personen in Mänteln mit dunkellilabraunen Einfassungen, die in ihren Händen eine aufgerichtete Lanze tragen.

Die Lekythos gehört zu der zuerst von Haspels, ABL. 63 ff.; 199 ff. aufgestellten Phanyllis-Gruppe. Zur Gruppe vgl. auch Beazley, ABV. 463 ff.; 699; Paralipomena 204 ff. Form und Ornamentik verweisen die Lekythos in die Gruppe B, die figürliche Dekoration entspricht der Gruppe E. Eine Parallele dazu liefert die Lekythos Paris, Bibl. Nat. 288, CVA. 1 Taf. 46,4 (ABV. 463,6), die wie die Hamburger Lekythos eine Mischung aus den Gruppen B und E darstellt. Vergleichbar ist auch eine fälschlich zu einer Kanne ergänzte Lekythos in Altenburg, Inv. 187, CVA. 1 Taf. 36,1–3 (Paralipomena 205). Dort, wie auch auf einer Lekythos in Oslo, Kunstindustriemuseum Inv. 5817, CVA. Norwegen 1 III H Taf. 22,1.2 (Paralipomena 205) besteht die szenische Darstellung aus fünf Personen.

Ende 6. Jh.

5–6. *Lekythos*.

Inv. 1875.226. – H. 22,1 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarbe karminbraun.

H. Dütschke, Jahrbuch des Vereins für Altertumsfreunde im Rheinland 58, 1878, 92 Nr. 5. – J. Brinckmann, Führer durch das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe 1, 1894, 246.

Ungebrochen, Aussplitterungen besonders im unteren Körperdrittel und an den Ritzkanälen. Form, Firnis und Ornamentik wie auf der vorhergehenden Lekythos. Im Bildfeld eine Gruppe von fünf Personen. In der Mitte ein sitzender Jüngling in Chiton und Himation, der mit karminbraunen Streifen verziert ist. Er wendet den Blick zurück und hält in seiner Linken eine aufgestellte Lanze. Links und rechts von ihm je zwei ebenso bekleidete, zur Mitte orientierte Personen, die wie die Mittelfigur je eine aufgestellte Lanze in den Händen halten. Die beiden äußeren und der Sitzende haben einen karminbraunen Kranz in ihren Haaren. Um die Isokephalie zu erhalten, wurde der Oberkörper des sitzenden Jünglings entsprechend gelängt.

Phanyllis-Gruppe B. Zur Gruppe vgl. zur vorigen Lekythos. Die engste Beziehung zu den stehenden Jünglingen findet sich auf einer Lekythos mit gleichem Halsdekor in Brüssel, Mus. Cinq., Inv. A 2292, CVA. 3 III H e Taf. 24,7a.b., Beazley, ABV. 464.12 oben.

Ende 6. Jh.

7. *Siehe Tafel 30,1–3.*

8. *Siehe Tafel 30,4–6.*

TAFEL 30

1–3. *Tafel 29,7. Lekythos*.

Inv. 1899.96. – H. 25,4 cm. – Tongrund an Hals und Schulter orangebraun, Bildfeld weißgrundig, Firnis schwarz, Deckfarbe lilabraun.

R. Ballheimer, Griechische Vasen 21 f. Nr. u. Abb. 5. – E. v. Mercklin, Führer 30 Nr. 81. – E. Haspels, ABL. 210 Nr. 100. – H. Hoffmann, KdA. Taf. 62. – Beazley, Paralipomena 214.100.

Fuß nicht zugehörig, sonst ungebrochen. Ein diagonal verlaufender Brandriß befindet sich an der unteren hinteren Körperpartie. S-förmig ansetzender, dann steil aufsteigender Körper, der zur leicht ansteigenden Schulter umbiegt. Der hohe, nahezu zylindrisch aufsteigende Hals ist gegen die Schulter durch eine Kehlung abgesetzt und bindet in die hohe, nur wenig ausschwingende Mündung ein. Am Außenrand der Schulter ansetzender Henkel, der am Hals entlanggeführt ist und wieder in der Schulter endet. Gefirnißt sind das untere Körperdrittel, der Henkel und die Mündung. Die Oberkante der Mündung ist tongrundig, das Innere ist wiederum gefirnißt. Auf der Schulter fünf Palmetten. Die drei mittleren, alternierend hängenden und liegenden Palmetten sind durch S-förmige Voluten verbunden, die beiden liegenden äußeren Palmetten sind durch eine Spiralvolute mit einer sehr schematisierten Lotusknospe zusammengestellt. Zwischen den Palmetten je zwei Punkte. Am oberen Schulteransatz befindet sich eine Stabreihe. Das weißgrundige Bildfeld ist unten von zwei, oben von einem umlaufenden lilabraunen Streifen eingefast. Darüber eine doppelte, mit Firnisstrichen verbundene Punktreihe zwischen zwei Firnisstreifen.

Im Bildfeld, rechts von einer dorischen Säule, ein nach rechts sich bewegender Thiasos aus drei Mänaden und zwei Satyrn. Den Zug führt eine doppelflöteblasende Mänade an. Sie trägt einen langen Ärmelchiton, der mit geritzten Kreuzchen und lilabraunen Tupfen verziert ist, ein Mäntelchen und eine lilabraune Haarbinde. Ihr entspricht in Kleidung und Bewegung die den Zug beschließende Doppelflötenbläserin, die anstelle des Mäntelchens eine Nebris trägt. Die mit einem kurzärmeligen Chiton bekleidete Mänade in der Mitte hat einen Kranz aus lilabraunen Blättern in dem

hochgebundenen Haar und trägt in jeder Hand eine brennende Fackel. Zwischen den Mänaden je ein unbekleideter hockender Satyr. Die langen Bärte sind mit lilabraunen Streifen verziert. Im Bildfeld Scheinschriften, die Buchstaben zumeist in Form eines liegenden oder stehenden N. Sehr feine Silhouetten und Ritzungen.

Von Haspels a. O. dem Gela-Maler zugewiesen. Zum Maler vgl. Haspels 78 ff.; 205 ff., Beazley, ABV. 473 ff.; 699 f.; 715, Paralipomena 214. Zum Motiv der Fackeln im dionysischen Thiasos s. M. Vassits, Die Fackeln in Kult und Kunst der Griechen, Belgrad 1900 und J. Gagé in Reallexikon f. Antike und Christentum Bd. 7, 154 ff. s. v., besonders 169 f. Siehe auch die folgende Lekythos.

Um 500.

4-6. Tafel 29, 8. *Lekythos*.

Inv. 1909.176. – H. 19,6 cm. – Tongrund am Hals gelbliches orangebraun, Schulter und Bildfeld weißgrundig, Firnis schwarz, Deckfarbe lilabrun.

E. v. Mercklin, Führer 30 Nr. 79.

Ungebrochen. Ein diagonal verlaufender Brandriß am unteren Körperansatz. Form, Firnis und Schulterornamentik wie vorhergehend, nur schwingen bei einer etwas geringeren Gesamthöhe Körper und Mündung weiter aus, während der Hals auf Kosten der schräger ansteigenden Schulter verkürzt ist. Auf der Schulter nur vier Palmetten. Das Bildfeld ist oben und unten eingefasst von zwei gegeneinander versetzten Punktreihen zwischen je zwei orangebraun aufgehellten Firnisstreifen.

Im Bildfeld ein Thiasos aus drei Mänaden und zwei Satyrn. Links eine nach links tanzende Mänade. Sie hat den mit einem lilabraunen Kranz geschmückten Kopf zurückgewandt und trägt einen Chiton und ein Mäntelchen. Beide sind mit lilabraunen Tupfen verziert. In der Bildmitte eine nach rechts eilende, sich umblickende Mänade, die ebenso bekleidet und bekränzt ist. Mit ihrer Rechten hält sie das herabfallende Mäntelchen. Ganz rechts eine weitere nach links tanzende, bekränzte Mänade. Sie trägt eine vorn über der Schulter geknüpfte Nebris und einen Haarkranz aus geritzten Blättern. Zwischen den Mänaden je ein unbekleideter tanzender Satyr mit langem lilabrunem Bart. Der linke hält ein Trinkhorn in seiner linken Hand. Im Bildfeld sich mehrfach verzweigende Weinranken, an denen kleine Trauben hängen. Feine Silhouetten und Ritzungen.

Gela-Maler oder Werkstatt. Zum Maler vgl. zur vorigen Lekythos. Dem Gela-Maler vergleichbar sind

die in Absätzen gerafften Gewandfalten, wie sie auch auf der vorhergehenden Lekythos zu finden sind. Die horizontalen Wellenlinien zwischen zwei Faltenpartien an den Ärmeln der linken und mittleren Mänade finden sich auch auf dem Gewand des Dionysos auf einer Oinochoe des Gela-Malers in Züricher Privatbesitz, MuM. 22, 1961 Taf. 45 Nr. 148, Beazley, Paralipomena 216. Die fransigen Haarbüschel an den Ohren der linken Mänade finden sich an gleicher Stelle auch am Kopf des sitzenden Jünglings auf einer Lekythos des Gela-Malers in Athen, Agora P 1331, Hesperia 15, 1946, 298 Taf. 50 Nr. 119 (ABV. 473.35). Die langgezogenen, aus parallelen Strichen bestehenden Ohren und die Haarbehandlung des rechten tanzenden Satyrs stimmen wiederum mit denen des rechten hockenden Satyrs der vorhergehenden Lekythos überein. Gemeinsam ist auch die Bildung der großen, jetzt sehr verbläuten lilabraunen Tupfen auf den Gewändern der Mänaden. Die Bildung der Augen findet dagegen in den Werken des Gela-Malers keine Parallele. Ungewöhnlich sind auch die vier Palmetten auf der Schulter. Die übrigen Lekythen auch anderer Gruppen mit dieser Schulterdekoration weisen stets ein Ornamentensystem auf, das aus einer ungeraden Zahl von Palmetten besteht.

Um 500.

TAFEL 31

1-3. *Lekythos*.

Inv. 1917.1432. – Aus Sammlung Reimers. – H. 13,5 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarbe rotbraun.

Unveröffentlicht.

Ungebrochen. Oberfläche mit Sinterspuren überzogen, an manchen Stellen ausgesplittert. Niedriger Fuß mit abgerundeten Enden und leicht gewölbter Oberseite. In S-förmigem Schwung aufsteigender, zur Schulter umknickender Körper. Nur wenig ansteigende, in den hohen zylindrischen Hals übergehende Schulter. Niedrige, weit ausschwingende, echinusförmige Mündung. An der Schulter ansetzender, in den Hals einmündender Henkel. Gefirnißt sind die Oberseite des Fußes mit anschließendem unteren Körperdrittel, das Henkeläußere und die Mündung innen und außen. Auf der Schulter, zwischen zwei stehenden Efeublättern, ein sehr schematisch wiedergegebener Hahn mit rotbraun gemustertem Gefieder. Das Bildfeld ist oben und unten von Firnisstreifen eingefasst.

Dargestellt ist des Kriegers Abschied: Ein Hoplit, bewaffnet mit korinthischem Helm, Panzer, Schild und Lanze, schreitet nach rechts, den Blick zurückgewandt zu einem hinter ihm auf einem Klappstuhl sitzenden Mann. Er ist bekleidet mit einem Mantel und hält eine aufgestellte Lanze in der linken Hand. Hinter den beiden je eine weitere Mantelfigur mit aufgestellter Lanze. Rotbraun auch das Schwertband, die über dem Bein des Kriegers hängende Gewandpartie und die Haarkränze der übrigen. Schematische Silhouetten mit flüchtiger Ritzung.

Hahn-Gruppe. Zur Gruppe, die ihren Namen nach dem Hahn auf der Schulter erhielt, vgl. Haspels, ABL. 67f., Ure, Sixth 52ff., Gruppe N, Beazley, ABV. 466ff.; 699, Paralipomena 208ff. Eine Parallele zum Motiv des scheidenden Kriegers mit angehobenem Schild findet sich auf einer etwas flüchtiger bemalten Lekythos in Stavanger, Inv. 4302, CVA. Norwegen 1 III H Taf. 24,2.3, Beazley, Paralipomena 209 oder einer Lekythos in Kopenhagen, NM. Nr. 91, Inv. Chr. VIII.388, CVA. 3 III H Taf. 110,8; Beazley, ABV. 467.29.

Um 500.

4-5. *Lekythos*.

Inv. 1917.1431. – Aus Sammlung Reimers. – H. 18,2 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, z.T. sehr streifig, Deckfarbe rotbraun.

Unveröffentlicht.

Zusammengesetzt. Henkelpartie ausgebrochen und verschmiert. Form bis auf die steiler ansteigende Mündung und gefirnißte Partie wie vorhergehend. Auf der Schulter ein Kranz aus hängenden, tropfenförmigen Blättern unterhalb einer Stabreihe. Das Bildfeld ist oben von einem schmalen, unten von einem schmalen und einem breiten Firnisstreifen eingefasst.

Im Bildfeld drei mit angewinkelten Armen tanzende Mänaden, in Bewegungs- und Blickrichtung voneinander unterschieden. Sie tragen einen langen Chiton, ein über die Schulter nach hinten geworfenes Mäntelchen und eine rotbraune Haarbinde. Die Gewänder sind mit breiten rotbraunen Streifen verziert. Hinter ihnen ein Weinstock mit großen Trauben. Silhouetten und Ritzungen, besonders der Gesichter, sehr flüchtig.

Klasse von Athen 581, wohl Kalinderu-Gruppe. Zur Gruppe vgl. Beazley, ABV. 503f.; 702; 716, Paralipomena 243ff. Eine Parallele zu den drei tanzenden Mänaden findet sich auf der etwas flüchtiger bemalten Lekythos der Kalinderu-Gruppe in Mannheim, Inv. Cg 5, CVA. 1 Taf. 19,3-5, Beazley, Paralipomena 245.

Anfang 5. Jh.

6-8. *Lekythos*.

Inv. 1917.1022. – Aus Sammlung Reimers. – H. 15,7 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

E. v. Mercklin, Führer 30 Nr. 80.

Bis auf ein Segment des Fußes ungebrochen. Kleinere Aussplitterungen an der Oberfläche. Scheibenförmiger Fuß, S-förmig ansetzender, dann nahezu zylindrisch aufsteigender Körper. Aus der flachen Schulter sich entwickelnder hoher Hals, der in die echinusförmige Mündung einbindet. Firnispartien und Schulterdekoration wie vorhergehend. Das Bildfeld ist oben von einer doppelten Punktreihe zwischen Firnisstreifen begrenzt.

Dargestellt ist Herakles im Kampf gegen den Erymanthischen Eber. Der unbekleidete Herakles ist mit Schwert und Keule bewaffnet, während der mit Tänien geschmückte Köcher und die Gewänder über bzw. neben ihm hängen. Herakles, in der nach vorn genommenen Rechten die Keule, umfaßt mit beiden Armen den in die Knie gesunkenen Eber. Weiß sind das Schwertband, die Keule, die Köcherzier sowie die ihn umgebenden Tänien, der Kamm des Stiers und Partien am Bauch, ferner einige Blüten an den Zweigen und Tupfen auf den Gewändern.

Haimon-Gruppe. Zur Gruppe vgl. Haspels, ABL. 130ff., 241ff., Beazley, ABV. 538ff., Paralipomena 269. Zum Motiv vgl. Beazley, ABV. 546f. und Paralipomena 277. Eine genaue Replik des Hamburger Stücks ist die Lekythos mit modernem Fuß in Paris, Musée Rodin, Inv. Tc 851, CVA. 1 Taf. 17,7 (ABV. 547.234). Die Form der Lekythos entspricht der Klasse von Athen 581. Weitere Lekythen dieser Form in der Haimon-Gruppe sind bei Beazley, Paralipomena 232 zusammengestellt.

1. Viertel 5. Jh.

9-11. *Lekythos*.

Inv. 1952.144. – Geschenk Frau R. O. Neumann, Hamburg. – H. 19,2 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben lilabraun, orangebraun und weiß.

Unveröffentlicht.

Brüche in Schulter- und Halszone. Jetzt zusammengesetzt und Fehlendes ergänzt. Gestufter zylindrischer Fuß, hoher, zur umknickenden Schulter nur wenig sich erweiternder Körper, leicht ansteigende, zum Hals überleitende Schulter, echinusförmige Mündung. Kräftiger, an der Schulter ansetzender, in den Hals einbindender Henkel. Gefirnißt sind der untere Ring und die Oberseite des Fußes mit anschließendem Körper-

drittel, das Äußere der Henkel, die Mündung außen und innen. Hals und Oberseite der Mündung sind orangebraun bemalt. Auf der Schulter ein Blattkranz unterhalb einer Stabreihe. Das Bildfeld ist oben eingefasst von zwei Reihen abwechselnd gefirnißter und weißer Punkte zwischen Firnisstreifen, unten von einem breiten zwischen zwei schmalen Firnisstreifen.

Im Bildfeld ein Gespann nach rechts. Ein Wagenlenker in langem, ehemals weißen Chiton mit lilabraunem Haarkranz steigt auf den Rennwagen, der von drei Pferden gezogen wird. Hinter den Pferden die auf den Lenker zueilende Athena in langem Chiton mit lilabraunen Streifen. Sie trägt einen Helm mit hohem Busch und hält in den Händen eine Lanze. Verzierungen am Helm, Gesicht und Beine waren weiß bemalt. Die Pferde haben lilabraune Mähnen und Schweife. Die lilabraunen Jochriemen waren mit kleinen weißen Punkten und Winkeln geschmückt. Silhouetten und Ritzungen äußerst flüchtig.

Haimon-Gruppe. Vgl. dazu zur vorhergehenden Lekythos. Zum Motiv s. Beazley, ABV. 545. 184–194 und Paralipomena 275. Ein guter Vergleich zum Wagenlenker und dem sehr flüchtig gezeichneten Wagen findet sich auf einer Lekythos in Oslo, Universität, CVA. Norwegen 1 III H Taf. 28,6 (Paralipomena 276).

1. Viertel 5. Jh.

12–14. *Lekythos*.

Inv. 1959.301. – Geschenk Prof. Dr. Max Nonne, Hamburg. – H. 16,3 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, z.T. sehr streifig, Deckfarbe weiß.

Unveröffentlicht.

Henkel und kleiner Teil der Mündung fehlen, sonst ungebrochen. Form bis auf die glockenförmige Mündung, Firnis, Schulterdekoration und Bildfeldbegrenzung wie vorhergehend. Dargestellt ist ein Gelage. In der Mitte auf einer Kline mit weißen Polstern ein liegender Mann in Himation, eine lange weiße Binde in den Haaren. Vor ihm ein früher weißes Tischchen, von dem lange Fleischstücke herabhängen. Links von ihm eine Frau mit einem Saiteninstrument. Sie hat das Haar geknotet und trägt ein langes Gewand. Ebenso ausgestattet sind die beiden links und rechts der Gruppe auf Klappstühlen sitzenden Frauen. Weiß sind die unbedeckten Körperteile der Frauen, Tupfen auf ihren Gewändern sowie Verzierungen an dem Saiteninstrument. Im Bildfeld Ranken mit großen weißen Punktblüten. Silhouetten und Ritzungen äußerst flüchtig.

Haimon-Gruppe. Zum Symposion-Motiv s. Beazley, ABV. 551.339ff.; 706 und Paralipomena 279. Ein Symposiast mit Lyraspielerin und zwei sitzenden Frauen auch auf den Lekythen in Paris, Bibl. Nat., Inv. H 1119 CVA. 2 Taf. 79,14 (ABV. 552.375) und Karlsruhe, Inv. B 1551 CVA. 1 Taf. 14,10.11 (ABV. 552.369).

1. Viertel 5. Jh.

15–17. *Lekythos*.

Inv. 1917.1434. – Aus Sammlung Reimers. – H. 15,7 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarbe lilabraun und weiß.

Unveröffentlicht.

Der Fuß ist gebrochen, der Hals fehlt. Form, Firnis, Schulterdekoration und Bildfeldbegrenzung wie vorhergehend. Dargestellt sind zwei Frauen, die im Begriff sind, den Wagen eines stehenden Gespanns zu besteigen. Hinter den Pferden ein Mann, vor den Pferden sitzt eine Frau auf einem Klappstuhl. Lilabraun sind Streifen auf den Gewändern, Haar und Bart des Mannes sowie Geschirr und Zügel der Pferde. Ursprünglich weiß die Gesichter der Frauen. Äußerst schematische Silhouetten und Ritzungen.

Haimon-Gruppe. Zum Motiv der wagenbesteigenden ‚Göttinnen‘ s. Beazley, ABV. 539ff., Paralipomena 271ff. Dieses Motiv und die selten dargestellte Frau auf dem Klappstuhl vor den Pferden haben auch die Lekythen in Warschau, NM., Inv. 198045, CVA 1 III H Taf. 32,1–3 (Paralipomena 272) und Como, Inv. C 30, CVA. 1 III H Taf. 6,4a.b.

1. Viertel 5. Jh.

TAFEL 32

1–3. *Lekythos*.

Inv. 1952.143. – Geschenk Frau R. O. Neumann, Hamburg. – H. 19,4 cm. – Tongrund an Hals und Schulter gelbliches orangebraun, Bildfeld weißgrundig, Firnis schwarz, Deckfarbe dunkelbraun.

Unveröffentlicht.

An Schulter, Hals und Henkel mehrfach gebrochen. Ein Teil des Henkels, ein Stück des Halses sowie ein Teil der Schulter mit anschließender, rechts am Pithos entlangführender Körperpartie ergänzt und übermalt. Form, Firnis, Schulterdekoration und Bildfeldbegrenzung wie vorhergehend.

Dargestellt sind zwei weinschöpfende Kentauren. In der Bildmitte ein großer, zur Hälfte in den Erdboden eingegrabener Pithos, der mit geritzten und dunkel-

braunen Streifen verziert ist. Links davon ein Kentaur mit langem braunen Bart, der mit der Rechten an den Mündungsrand des Pithos faßt, während er im Begriff ist, mit einer in der Linken gehaltenen Kanne Wein aus dem Pithos zu schöpfen. Die Silhouette des linken Kentauren ist stark übermalt, der Schweif endete ehemals unterhalb des Henkels. Der Schild und der rechte Kentaur sind völlig ergänzt. Von der ursprünglichen Bemalung ist ein Teil des Schweifs noch unterhalb der Henkelzone erkennbar.

Die Darstellung scheint eine Weiterentwicklung des Motivs „Herakles und Pholos am Weinfäß“ zu sein. Zum Motiv vgl. J. Schmidt in RE XX Sp. 517ff. s. v. und Brommer, Vasenlisten² 135ff. Eine in Motiv und Ausführung vergleichbare Darstellung zweier Kentauren am Weinfäß findet sich auf einer Lekythos in Laon, Inv. 37924, CVA. 1 Taf. 17,6–8. Dort hält der linke Kentaur den winkelförmigen Gegenstand, von dem Ansätze über dem rechten Rand des Pithos auf der Hamburger Lekythos erhalten sind, den hier der rechte Kentaur ursprünglich gehalten haben muß.

1. Viertel 5. Jh.

4–5. *Lekythos*.

Inv. 1917.1437. – Aus Sammlung Reimers. – H. 12,7 cm. – Tongrund gelbliches Orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Unveröffentlicht.

Ungebrochen. Aussplitterungen an Fuß, Hals und Körper; auf der Oberfläche Sinterspuren. Scheibenförmiger Fuß mit leicht konvexer Außen- und wenig ansteigender Oberseite. Hoher, schlanker, in S-förmigem Schwung bis zur umknickenden Schulter führender Körper. Aus der ansteigenden Schulter herauswachsender Hals; echinusförmige, auf der Oberseite leicht abgeschrägte Mündung. Gefirnißt sind die Oberseite des Fußes, das untere Körperdrittel, das Äußere von Henkel und Mündung. Die Oberkante der Mündung ist tongrundig, der obere innere Rand gefirnißt. Auf der Schulter, zum Hals übergehend, ein Blattkranz unterhalb einer Stabreihe. Im Bildfeld über einem breiten Firnisstreifen drei aus liegenden Kreisvoluten herauswachsende Palmette, die nach oben mit ursprünglich weißen Kreisbögen umgeben sind. Weiße Punkte auch in den Voluten und in der doppelten Palmettenherzbegrenzung. Zwischen den Palmetten, z.T. von den weißen Kreisbögen überdeckt, drei Stäbe.

Die Lekythos gehört zu der weitverbreiteten Serie der „Upright-pattern“-Lekythoi aus der Werkstatt des Beldam-Malers. Zur Gruppe vgl. Haspels, ABL. 185ff.

und J. de la Genière in CVA. Palermo, Coll. Marmino 1 III H zu Taf. 20,1–16.

1. Drittel 5. Jh.

6–7. *Lekythos*.

Inv. 1917.1436. – Aus Sammlung Reimers. – H. 13 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

Unveröffentlicht.

Bis auf einen umlaufenden Bruch unterhalb der Mündung ganz erhalten. Form, Firnis, Schulter- und Bildfelddekoration wie vorhergehend.

Werkstatt des Beldam-Malers. Vgl. dazu zur vorhergehenden Lekythos.

1. Drittel 5. Jh.

8. *Lekythos*.

Inv. 1917.1438. – Aus Sammlung Reimers. – H. des Erhaltenen 12 cm. – Tongrund am Hals gelbliches orangebraun, Bildfeld weißgrundig, Firnis schwarz.

Unveröffentlicht.

Am Halsansatz gebrochen. Die Oberfläche ist stark mit Sinter überzogen. Form bis auf den bauchig ausschwingenden unteren Körperansatz sowie Firnis und Schulterdekoration wie vorhergehend. Auf dem Bildfeld vier von Firnisstreifen eingefasste Ornamentbänder, alternierend je ein Doppelmäander und ein zweistöckiges Gitter.

Werkstatt des Beldam-Malers, Haspels, ABL. 181ff. Vergleichbare Gitterornamente haben die Lekythoi in Bukarest, NM., Inv. 0574, CVA. 1 Taf. 30,11 und Reading, Inv. 34.VIII.4, CVA. 1 III H Taf. 12,7. Zu dem feinen Doppelmäander vgl. eine Lekythos im Kerameikos-Museum, Haspels, ABL. Taf. 50,4.

2. Viertel 5. Jh.

9–10. *Lekythos*.

Inv. 1917.1435. – Aus Sammlung Reimers. – H. des Erhaltenen 13,5 cm. – Tongrund am Fuß gelbliches orangebraun, am Hals orangebraun, Bildfeld weißgrundig, Firnis lilaschwarz, z.T. schwarzbraun und metallisch glänzend.

Unveröffentlicht.

Bruch an Hals und Henkel. Mündung fehlt. Form, Firnis und Schulterdekoration wie vorhergehend. Auf dem Körper ein oben und unten von Firnisstreifen eingefasster Lorbeerzweig mit drei Blatt- und Blütenpaaren. Beiderseits davon ein doppelstöckiges Gitterband.

Werkstatt des Beldam-Malers, Haspels, ABL. 181ff. Die Lekythos gehört zu einer weiteren, neben der Gruppe mit stehenden Palmetten (hier Taf. 32,4–7) sehr verbreiteten Serie dieser Werkstatt. Hier besteht der Dekor aus einem liegenden rechtsläufigen Blattkranz – in den allermeisten Fällen aus Efeublättern und -blüten –, der oben und unten von einem zwei- oder dreistöckigen Gitterband eingefasst ist. Sehr selten, wie auf dem Hamburger Exemplar, ist anstelle des Efeus ein blühender Lorbeerzweig dargestellt. Vergleichbar ist eine Lekythos mit nur oberer Gitterbegrenzung in Bukarest, NM. Inv. 03288, CVA. 1 Taf. 30,10.

2. Viertel 5. Jh.

11. *Lekythos*.

Inv. 1917.1440. – Aus Sammlung Reimers. – H. 22 cm. – Tongrund an Hals und Schulter gelbliches orangebraun. Bildfeld weißgrundig, Firnis schwarz, Deckfarben orangebraun und dunkelsiena.

Unveröffentlicht.

Ungebrochen. Kleinere Aussplitterungen an der Mündung, Oberfläche teilweise mit Sinter überzogen. Form bis auf den abgestuften zylindrischen Fuß und die glockenförmige Mündung wie vorhergehend, ebenso Firnis und Schulterdekoration. Der obere Teil der Außenseite des Fußes ist mit matter dunkelorangebrauner Farbe bemalt. Auf dem Körper ein umlaufendes Gitterwerk aus diagonalen Firnislinien. Es ist nach oben begrenzt von einem Mäanderband, nach unten von einem Band aus versetzten Punkten jeweils in einer Einfassung aus mehreren parallelen Firnisstreifen. Darunter ein schmaler und ein breiter Firnisstreifen. Am oberen Rand des letzteren und darunter je ein dunkelsienafarbener Streifen.

Werkstatt des Beldam-Malers, Haspels, ABL. 181ff. Ein Gegenstück, das an der unteren Bildfeldbegrenzung statt der doppelten Punktreihe ein weiteres Mäanderband aufweist, befindet sich in Verona, Inv. 28 Ce, CVA. 1 III H Taf. 4,5, eine Lekythos anderer Form mit gleichem Mäander und Diagonalgitter in Palermo, Coll. Mormino Inv. 554, CVA. 1 III Y Taf. 12,8. Eine dem Hamburger Stück entsprechende Form hat die Lekythos mit einer oberen und unteren Gitterbegrenzung aus doppelten Punktreihen, aber jeweils über vier Gitterrauten führenden gefüllten schwarzen Feldern in Cambridge, Inv. G 118, CVA. 1 III H Taf. 22,23. In Form und Dekor verwandt ist eine weitere Gitterlekythos in Altenburg, Inv. 167, CVA. 1 Taf. 42,22.

2. Viertel 5. Jh.

TAFEL 33

1. *Abbildung 20. Fragment eines Kraters.*

Inv. 1917.229. – H. des Erhaltenen 12 cm, zu erreichender Dm. ca. 33 cm. – Tongrund helles olivebraun, Firnis violettschwarz, Deckfarbe dunkellilabraun.

J. Beazley, *Attic Black-Figure* (1928) 11 Anm. 1. – Ders., *ABV*. 5.5. – Ders., *The Development of Attic Black-Figure* (1951) 15 f. – Ders., *Hesperia* 13, 1944, 39 Nr. 5. – Ders., *Paralipomena* 3.15. – E. v. Mercklin, *AA*. 1928, 297 f. Nr. und Abb. 22. – Ders., *Führer* 23 Nr. 60 Taf. 6,2. – A. Rumpf, *Malerei und Zeichnung der Griechen*, *HdA.* 4, 1953 Taf. 9,2. – H. Hoffmann, *KdA*. Taf. 56. Σ. Παπασπυρίδη-Καρούζου, *Ἀγγεῖα τοῦ Ἀναγυροῦντος* (1963) 135 Nr. 14.

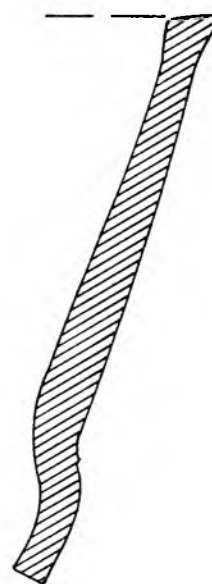


Abb. 20. Krater Inv. 1917.229. [2:3]

Erhalten sind ein Teil des Halses mit Mündungsrand und der Ansatz des Körpers. Der nur wenig ausschwingende Hals ist von dem leicht bauchigen Körperansatz durch eine Kehlung abgesetzt, die auf der Außenseite durch einen Streifen aus verdünntem Firnis betont ist. Gefirnißt sind das Innere und die Oberseite des Mündungsrandes.

Von der Bemalung haben sich die Reste zweier Friesen erhalten. Im oberen Fries eine nach rechts schreitende Sirene mit angehobenen Flügeln. Ihr rechter Fuß sowie Teile der Schwung- und Schwanzfedern fehlen. Das Haar ist über der Stirn mit einer dunkellilabraunen Binde zusammengehalten, eine hinter dem Ohr sich abteilende lange Korkzieherlocke fällt auf die Brust herab. Dunkellilabraun bemalt sind das Gesicht, der Körper bis zum Ansatz der Deckfedern und der Fuß.

Im unteren Fries sind noch der Kopf und der geschwungene Hals sowie der Körperansatz eines Schwans erhalten. In den Bildfeldern feine fünfgliedrige Punktrosetten mit kleinem Mittelpunkt sowie ein stehendes Zickzackband, dessen Zwickel mit kleinen Winkeln ausgefüllt sind. Feine Silhouetten mit sorgfältigen Ritzungen.

Nettos-Maler: unabhängige Zuweisung von Beazley und v. Mercklin. Letzte Werkliste Beazley, *Paralipomena* 1ff. Die gedrungenen Proportionen von Gesicht und Körper der Sirene, die Haarbinde und die Flügelbildung finden ihre Entsprechung in der oberen Körperpartie der Harpyien auf der Schulter des Louterions in Berlin, Inv. F 1682, CVA. 1 Taf. 47,2, Beazley, *Paralipomena* 2.8. Sehr ähnlich gebildet sind auch die Sphingen auf einem unteren Fries des gleichen Gefäßes, CVA. a. O. Taf. 46,2. Die auf die Brust fallenden Korkzieherlocken haben die ansonsten reicher ausgestatteten Sphingen der Amphora Athen, Agora Inv. P 1247, H. A. Thompson, *The Athenian Agora* XIV, 1972, Taf. 25, Beazley, *Paralipomena* 2.4. Ähnliche Schwäne finden sich u. a. auch auf dem unteren Teil der Henkelfront und der Außenseite der Mündung der namengebenden Nettos-Amphora in Athen, NM. Inv. 1002, Σ. Παπασπυρίδης - Καρούζου 'Αγγεία τοῦ 'Αναγυροῦντος (1963) Taf. 89.90; Beazley, *Paralipomena* 2.6.

Ende 7. Jh.

2-4. Abbildung 21. *Lekanis*.

Inv. 1917.228. – H. 5,4 cm, Dm. 17,2 cm. – Tongrund dunkles orangebraun, Deckfarben siena und weiß.

E. v. Mercklin, Führer 23 Nr. 61.

Ein Segment mit Einschluß eines Henkels mehrfach gebrochen. Kleinere Aussplitterungen auf der Oberfläche, wenige Fehlstellen ergänzt. Niedriger konischer Fuß mit ringförmiger Standfläche. Weitausladendes, in der Henkelzone nahezu rechtwinklig umbiegendes Schalenbecken mit leicht abgesetzter Mündung. Zwei

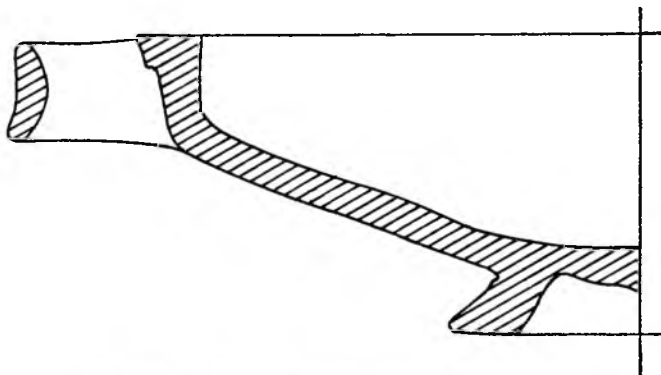


Abb. 21. *Lekanis* Inv. 1917.228. [ca. 3:4]

horizontal angesetzte Bandhenkel mit nach außen gebogenen Enden. Die Außenseite des Fußes und der Henkel gefirnißt. Am unteren Körperansatz, von Firnisstreifen umgeben, ein Kranz aus unregelmäßig dicken und leicht schräg verlaufenden Strahlen. Auf der Mündung außen und oben Punktreihen. Unter den Henkeln je eine Rosette mit sehr schematischen Ritzungen, deren Blätter abwechselnd sienafarben und gefirnißt sind. Die Bilder sind oben und unten von Firnisstreifen eingefast.

A: zwei antithetische Löwen mit zurückgewandten Köpfen. Siena die Mähnen, der Unterleib und Partien auf den Flanken. B: zwei sich anblickende Sirenen. Siena das Haar und die Deckfedern. Die Schwungfedern sind abwechselnd sienafarben und gefirnißt. Zwischen den Figuren eine Reihe von schematischen Rosetten. Im Schaleninnern mehrere konzentrische sienafarbene Kreise.

Umkreis des Polos-Malers. Vgl. dazu Beazley, *ABV*. 49f. und *Paralipomena* 21f. In Form und Dekoration am nächsten stehen die *Lekanis* in Brüssel, Inv. A 1680, CVA. 3 III H e Taf. 22,2a.b (*ABV*. 49.6) und ein etwas flüchtiger bemaltes Exemplar in Halle, Inv. KN 55, E. Bielefeld, *Wiss. Ztschr. der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg* II, 1952/53 Heft 3, 124 Taf. 9 Abb. 1 (*ABV*. 49.9). Vergleichbar ist auch die Amphora des Polos-Malers in Paris, Louvre, E 814, CVA. 1 III H d Taf. 1,1.7 (*ABV*. 44.9).

1. Viertel 6. Jh.

TAFEL 34

1-4. Abbildung 22. *Sianaschale*.

Inv. 1908.255. – H. 12,5 cm, Dm. 25,4 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis braunschwarz, im Schaleninnern z.T. orangebraun aufgehell, Deckfarben lilabraun und weiß.

E. v. Mercklin, *AA*. 1928, 302ff. Nr. 25 Abb. 25-27. – Ders., Führer 27 Nr. 66 Taf. 8,1. – Ders., *AA*. 1935, 140 Nr. 25. – J. Beazley, *Metr. Mus. St.* 5, 1934/36, 112 Nr. 71. – Ders., *ABV*. 56.102. – Ders., *Paralipomena* 23. – H. Hoffmann, *KdA*. Taf. 59. – G. Daltrop, *Die Kalydon. Jagd in der Antike* (1966) 18 Taf. 6.

Untere Partie des Fußes aus mehreren Teilen zusammengesetzt, sonst ungebogen. Kleinere Aussplitterungen auf der Oberfläche. Sehr dünnwandiger Scherben. Kurzer trichterförmiger Fuß, weitausladendes Schalenbecken, das in Höhe der Henkel sich ein wenig einzieht und durch eine Kehlung gegen die sanft

ausschwingende Lippe abgesetzt ist. Die Kehlung ist außen durch einen kräftigen Firnisstreifen betont. Gefirnißt sind der Fuß, der untere Teil des Schalenbeckens mit Aussparung eines umlaufenden Streifens, der mit vier dünnen Firnislinien ausgefüllt ist, ferner die Henkel außen, das Schaleninnere bis auf ein zentrales Medaillon und einen schmalen Streifen am oberen Mündungsrand. Auf der tongrundigen Unterseite des Fußes ein umlaufender Firniskreis.

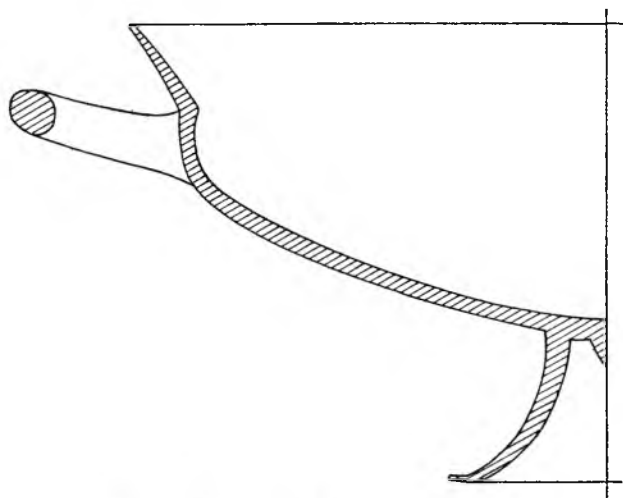


Abb. 22. Sianaschale Inv. 1908.255. [1:2]

In der Henkelzone, auf einer Standlinie aus verdünntem Firnis, eine umlaufende Eberjagd. In der Bildmitte auf A der mächtige, die ganze Höhe der Zone einnehmende Eber. Er hat die Füße in Abwehrhaltung eingestemmt. Lilabraun sind sein Hals mit Nacken und Brust, der Unterleib und Partien auf den Rippen. Der mächtige, bis zum Schwanzansatz führende Kamm ist geritzt. Vor und hinter ihm je ein Reiter; der Zug setzt sich auf Seite B mit drei weiteren nach links gerichteten Reitern fort. Die unbekleideten Reiter halten eine mit der Spitze nach oben gerichtete Lanze und die Zügel der nur gehalferten Pferde. Die galoppierenden Pferde haben einen lilabraunen Hals und lilabraune Partien auf der Hinterhand. Im Randfries auf A jagt ein Hund einen Hasen. Der Hund und der nach rechts entfliehende Hase haben einen lilabraunen Hals und Streifen auf den Hinterläufen. Auf B zwei antithetische langohrige Rehe. Wiederum Hals und Stellen am Körper lilabraun. Im Innern ein großes Medaillon, das von einem breiten Ornamentband umgeben ist. Es besteht aus drei Zonen, die jeweils durch drei Firniskreise gegeneinander abgesetzt sind: In der Mitte ein Blattkranz mit abwechselnd lilabraunen und gefirnißten Zentren, beiderseits davon ein Band aus gegeneinander versetzten Punkten.

Vom Ornamentband umgeben, eine geflügelte Göttin im „Knielauf“. Sie trägt einen kurzen, ärmellosen, gegürteten Chiton mit lilabraunem Unterteil und geritzten Borten. In den Haaren ein lilabrauner Kranz, um den Hals ein geritztes Halsband. Ehemals weiß, jetzt stark nachgedunkelt die sichtbaren Körperteile. Lilabraun ist die mittlere Deckfederpartie bemalt.

Von Beazley, ABV. a. O. dem C-Maler zugeschrieben. Zum Maler vgl. auch ABV. 51 ff.; 681 f. und Paralipomena 23 ff.; 523 mit weiteren Hinweisen. Ein Gegenstück in Kopenhagen, NM. 62, Inv. Chr. VIII. 959, CVA. 3 Taf. 114, 2a-e (ABV. 56.103) hat im Innern eine in Haltung und Kleidung fast gleiche geflügelte Gestalt und in der Henkelzone ein bis auf Einzelheiten der Haltung den Eber und Pferden entsprechendes Jagdbild. Zur Hasenjagd auf dem Rand vgl. die Schale Berlin F 1753, A. Greifenhagen, Antike Kunstwerke² (1966) Abb. 25 (ABV. 56.94).

Um bzw. vor Mitte des 6. Jh.

TAFEL 35

1. Abbildung 23. Fragment einer Randschale.

Inv. 1967.34. – Geschenk Dr. Elie Borowski, Basel. – H. des Erhaltenen 3,8 cm, zu errechnender Dm. 15 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben rotbraun und weiß.

H. Hoffmann, AA. 1969, 347 Nr. und Abb. 31.



Abb. 23. Randschale Inv. 1967.34. [1:1]

Aus zwei Stücken zusammengesetzt. Erhalten sind der obere Teil einer Schale mit Lippe und Ansatz des Beckens. Beide sind durch eine nur innen sichtbare Kehlung getrennt, der ein schmaler Firnisstreifen auf der Außenseite entspricht. Innen gefirnißt bis auf einen schmalen umlaufenden Streifen am Mündungsrand.

Auf dem Rand ein äsendes Reh mit extrem langen Ohren. Rotbraun sind der Hals und kleine Stellen auf dem Schenkel, weiß eine bandartige Partie an Hals und Unterleib, der Schwanz und kleine Winkel auf dem

Körper. An der unteren Zone ist der Rest einer Palmette mit geritztem Herz und kleinen Blättern erhalten. Daneben noch Teile einer Inschrift:

Χ Α Ι Ρ Ε Κ [1:1]

wohl zu ergänzen in Χαῖρε καὶ πλεῖ εὔ. Zu Trinksprüchen dieser Art s. A. H. Smith – F. N. Pryce in CVA. British Museum 2, 4f. zu III H e Taf. 11 und 12.

Von H. Hoffmann a.O. dem Tleson-Maler zugeschrieben und mit einer signierten Schale in Karlsruhe, Inv. 65/43, Badisches Landesmuseum. Neuerwerbungen 1952–1965, 1966 Nr. und Abb. 15 verglichen. Der dort dargestellte weidende Hirsch ist in gleichem Bewegungsschema wiedergegeben. Vergleichbar sind ferner die langgestreckten zarten Glieder, die überlangen Ohren, die kreisförmige Ritzung zur Angabe des Schulterblattes, die dünnen, bis zum Kniegelenk führenden Ritzstriche auf den Oberschenkeln und das schmale weiße Band an der Unterseite von Hals und Bauch. Die hier nicht vorhandenen weißen Winkel finden sich auf vielen anderen Schalen des Tleson-Malers. Einige davon sind bei Hoppin, GBV. 372ff. Nr. 6.13.15 (ABV. 179 Nr. 19.3.18) abgebildet.

Um Mitte 6. Jh.

2–3. Abbildung 24. Randschale.

Inv. 1906.175. – H. 13,7 cm, Dm. 20,9 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarbe schwarzlila.

R. Ballheimer, Griechische Vasen 3, Vignette (nur Innenbild). – E. v. Mercklin, Führer 27 Nr. 65. – Beazley, Paralipomena 78.

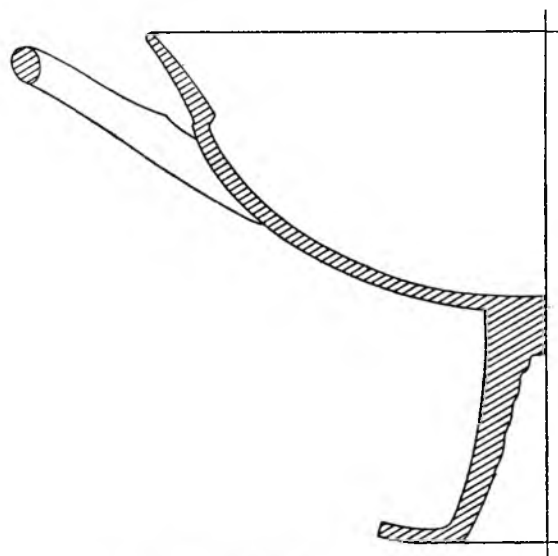


Abb. 24. Randschale Inv. 1906.175. [1:2]

Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Die Randzone ist an der Kehlung ringförmig abgebrochen, im Rand noch ein vertikaler Sprung. Auf der Standplatte mehrere größere, im Schaleninnern viele kleinere Aussplittungen. Sehr dünne, ein wenig nach oben verzogene Standplatte mit abgeschrägter Kante und leicht unterschrittener Oberseite, aus deren Mitte der hohe Fuß emporwächst. Das weit ausladende Schalenbecken und die schräg ansteigende Lippe sind durch eine Kehlung getrennt, die auf der Außenseite durch eine umlaufende Firnislinie betont ist. Gefirnißt bis auf die Unter- und Außenseite der Standplatte, einen Streifen in der unteren Hälfte des Körpers, die Henkel- und die Randzone; das Innere gefirnißt bis auf das Innenbild und einen schmalen Streifen am Lippenrand. Außen undekoriert, im Innern von einem Blattstab eingefasstes Gorgoneion.

Die Blattkonturen sind in verdünntem Firnis gemalt, die Blattzentren abwechselnd schwarzlila und gefirnißt. In den oberen Zwickeln kleine gefirnißte Punkte. Der Blattkranz ist innen von drei, außen von vier dünnen Firniskreisen umgeben. Das Gorgoneion hat zungenförmige, abwechselnd schwarzlila und gefirnißte Haupthaare und einen geritzten Bart. In dünnem Firnis Nase und Ohren, in kräftigerem Strich die Brauen und eine Falte auf der Stirn. Gefirnißt sind auch der Schnurrbart und das große Maul. Die Zähne mit den seitlichen großen Hauern waren ehemals weiß; die lange Zunge, die Konturen der Augen und die Pupillen sind lilabraun. Feine Silhouetten mit sorgfältigen Ritzungen.

Nach Beazley, a.O. wahrscheinlich ein schwächeres Werk des Malers des Gorgoneions von Palermo. Sehr verwandt ist das Gorgoneion auf dem Fragment in London Brit. Mus. Inv. B 601.42, JHS. 49, 1929 Taf. 16, 18 (ABV. 188.2). Unter den wenigen Stücken, die Beazley in diesem Zusammenhang nennt, ist nur unsere Schale ganz erhalten.

3. Viertel 6. Jh.

TAFEL 36

1. Tafel 37, 1–4. Abbildung 25. Bandschale.

Inv. 1961.61. – Erworben aus den Mitteln der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen. – H. 13,9 cm, Dm. 21,2 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben schwarzlila und weiß.

H. Hoffmann, KdA. Taf. 63. – Ders., Stiftungsbericht 1961, 22ff. mit Abb. – Ders., HJb. 7, 1962, 239f. mit Abb. – Ders., Bilderheft 6 Abb. 6.7. – Ders.,

Bildführer 2 Nr. 8. – Ders., AA. 1969, 346 Nr. und Abb. 30.

Zusammengesetzt. Geringfügige Ergänzungen. Hoher, schlanker Fuß, der sich aus einer scheibenförmigen Standplatte mit abgeschrägter Außenseite entwickelt. Weit ausladendes, tiefes Schalenbecken, das sich oberhalb der Henkel ein wenig einzieht, um dann gegen den viertelkreisförmigen Mündungsrand in leicht konvexem Schwung sich wieder zu erweitern. Dünne,

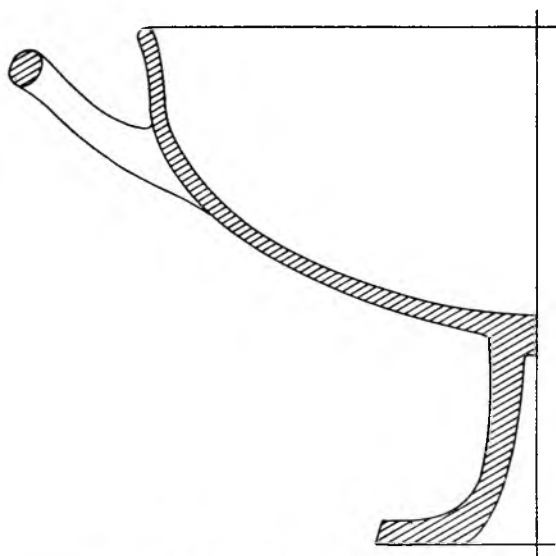


Abb. 25. Bandschale Inv. 1961.61. [1:2]

hochgebogene Horizontalhenkel. Gefirnißt bis auf die Unter- und Außenseite der Standplatte, das umlaufende Bildfeld mit begleitendem unteren Streifen, das Henkelinnere, ferner das Schaleninnere bis auf ein kleines Medaillon mit Mittelpunkt und einen umlaufenden Streifen am oberen Mündungsrand. Beiderseits der Henkel entspringt je eine in Voluten endende Ranke. In den Zwickeln der Voluten eine siebenblättrige Palmette mit abwechselnd schwarzlila und gefirnißten Blättern. Das schwarzlila Palmettenherz ist von einer Reihe aus kleinen weißen Punkten umgeben. Im Schaleninnern ein gefirnißter Kreis mit Mittelpunkt.

Von den Palmetten begrenzt auf A und B eine Amazonomachie: Auf A sechs Kampfgruppen. In der Mitte Herakles in kurzem schwarzlila Chiton, der mit Borten aus weißen Punkten verziert ist und über den Kopf gezogenem Löwenfell. Er greift mit der Linken in den Helmbusch einer vor ihm in die Knie gesunkenen Amazone, während die Rechte mit dem Schwert auf die Gegnerin eindringt. Weiß sind der Knauf und die Parierstange des Schwertes, die Zähne am Maul des Löwenfliesses und die Klauen der vor der Brust verknoteten Pranken. Die Amazone trägt einen schwarz-

lila Chiton mit einer weißen Punktborde und einen Helm mit weißem Bügel und geritztem Busch. Um die Helmkalotte eine schwarzlila Binde. In ihrer Linken hält sie eine Lanze, in der Rechten einen reichverzierten Schild: Auf dem schwarzlila Grund ein weißer Dreifuß als Schildzeichen. Der mit dem Zirkel geschlagene Schildrand ist mit weißen Punktgruppen verziert. Weiß auch die sichtbaren Körperpartien. Links von Herakles zwei, rechts drei Kampfgruppen. Alle Kämpfenden tragen einen kurzen schwarzlila Chiton mit unterschiedlich angebrachten Borten aus weißen Punkten. Die Kämpfenden haben je eine Lanze und einen Schild; mit Ausnahme der zweiten Gruppe von rechts ist jeweils der obere Schild schwarzlila bemalt und hat einen gepunkteten Rand. Die jeweils von links nach rechts kämpfenden Krieger tragen schwarzlila Beinschienen und einen korinthischen Helm mit weißem Kamm und geritztem Busch. Der Krieger links von Herakles trägt zusätzlich ein Fell. Die links und rechts von ihrer Königin kämpfenden Amazonen haben wie diese einen Helm mit hochstehendem Bügel, die übrigen tragen einen Helm mit einem an der Kalotte befestigten, ebenfalls weißen Kamm. Zusätzlich tragen sie ein Fell über dem Chiton. Auf B fünf Kampfgruppen. Die beiden äußeren je in der bekannten Ausrüstung, in der Mitte eine Dreiergruppe: Links ein wie Herakles ausgestatteter Mann, der eine nach rechts in die Knie gesunkene Amazone am Helmbusch festhält und mit dem in der Rechten gehaltenen Schwert auf sie eindringt. Die Amazone wehrt sich mit ihrer Lanze, rechts kommt ihr eine andere, den Kämpfer ebenfalls mit einer Lanze angreifende Amazone zu Hilfe. Die in die Knie gesunkene Amazone trägt ebenfalls wie die der ersten Gruppe von links zusätzlich ein Fell und wie die Amazone neben ihr einen Helm mit hohem Bügel, während die übrigen den Helm mit angearbeitetem Kamm tragen. Die sichtbaren Körperteile aller Amazonen sind weiß, die Pupillen lilabraun. Der Kämpfer der zweiten Gruppe von links trägt als einziger einen Panzer. Feine, sorgfältig gemalte Silhouetten mit dick aufgetragenen Farben. Kräftige Ritzungen, die nur an den Helmbüschen etwas flüchtiger ausgeführt sind. Alle Figuren auf A und B sind in Bewegung und Aktionsrichtung unterschiedlich dargestellt. Auch inhaltlich wird variiert in gleichstarke Kampfgruppen, Gruppen mit fliehendem Krieger oder fliehender bzw. unterlegener Amazone. Hinzu kommt der Formenreichtum von Gewändern und Rüstungen.

Motiv und Komposition dieser Amazonomachie finden ihre Vorbilder auf den Schulterfriesen der großen

„Tyrrhenischen Amphoren“, von denen einige bei von Bothmer, *Amazons* Taf. 3–13 abgebildet sind. Weitere spätere Beispiele mit Herakles und drei oder mehr Kampfgruppen sind bei v. Bothmer a. O. 30f. Nr. 1 bis 12^{bis} aufgeführt. Dort unter Nr. 12 die bisher einzige Bandschale mit einer ähnlich figurenreichen Amazonomachie in Amsterdam, Privatbesitz, A. Furtwängler, *Collection Somzée*, 1897 Taf. 38. Neben der Komposition sind auch vergleichbar die Überschneidungen der Gelenke und Schilde, die Bildung der kurzen, in geradem Saum herabfallenden Chitone, ferner die starke Verwendung der Rottöne oder die Bildung der Palmetten seitlich der Henkel. Einzelheiten des Figurenstils sind wegen der ungenügenden Vorlage nicht zu erkennen. Unter den Werken der attischen Kleinmeister läßt sich der Figurenstil der Hamburger Amazonomachie am ehesten dem weiteren Umkreis des Sakonides zuordnen. Auf der Bandschale des Sakonides in Tarent, Inv. I.G. 6221, CVA. 3 III H Taf. 33,1–4, Beazley, ABV. 171 (eine Zeichnung beider Friese in NSc. 1903, 34f. Abb. 2.3) finden sich auch die gedrunghenen Proportionen der Körper mit den im Verhältnis zur Gesamtproportion viel zu großen Köpfen. Vergleichbar sind ferner die Bildung der Gesichter mit den ausgeprägten Nasen, die unterschiedliche Bildung der Augen bei Männern und Frauen oder schließlich die extrem kräftigen Ritzkanäle. Die groben, über die Silhouetten hinausführenden Ritzungen an den Helmbüschen der Kämpfenden finden sich auch an den Flügeln der auf A und B dargestellten Nike, CVA. a.O. Abb. 4. Sie trägt ebenfalls den kurzen Chiton, mit dem über beide Oberschenkel führenden geraden Abschluß, der auch hier mit Punktreihen verziert ist. Das zwischen den Beinen herabhängende „Gewandstück“ entspricht in der Form den ebenso herabhängenden Fellen bei einigen Amazonen und Kriegern. Ähnlich gestaltet sind auch die seitlichen Henkelpalmetten. Auch sie haben die kräftigen, abwechselnd gefirnißten und schwarzlila Blätter und die mit weißen Punkten verzierte Einfassung des schwarzlila Palmettenherzens. Übereinstimmend ist auch die reiche Verwendung der dick aufgetragenen Deckfarbe. Letzteres findet sich auch auf einer anderen fragmentarisch erhaltenen Bandschale des Sakonides in Brüssel/Heidelberg, Brüssel, Inv. R 430x, CVA. 3 III He Taf. 27,13 und Heidelberg, Inv. S 6.a–c, CVA. 4 Taf. 155,1.3–6, Beazley, ABV. 172. Auf dem Heidelberger Teil, besonders Taf. 155,1, sehr deutlich die gedrunghenen Proportionen und die großen Köpfe mit den ausgeprägten Nasen. Keine Parallelen gibt es zu der merkwürdigen Bildung des Ohrausschnittes in

der Kalotte der korinthischen Helme, die entfernt an die Werke des C-Malers, so z.B. die Schale in Rhodos, o. Inv., Clara Rhodos 8, 1936, 73 Abb. 59 (ABV. 52.16) erinnern.

Um Mitte des 6. Jh.

2. Tafel 38,1–2. Abbildung 26. Bandschale.

Inv. 1917.226. – H. 12,8 cm, Dm. 22,5 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben weiß und lilabraun.

E. v. Mercklin, *Führer* 28 Nr. 67. – F. Brommer, *Vasenlisten*² 96 Nr. 82.

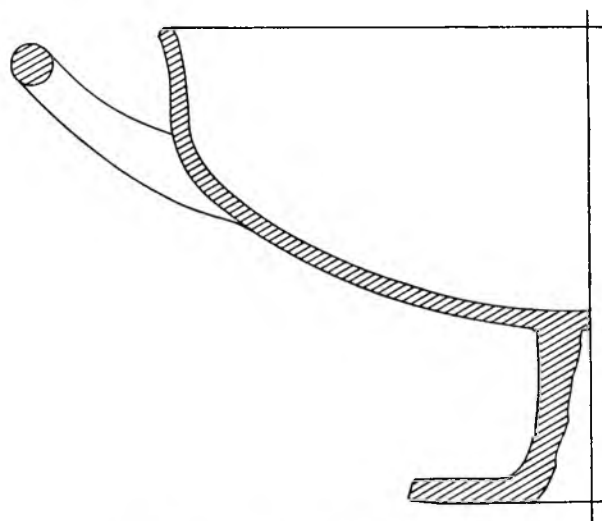


Abb. 26. Bandschale Inv. 1917.226. [1:2]

Aus vier Teilen zusammengesetzt. Brandrisse an den Henkeln. Form und gefirnißte Partien wie vorhergehend. Beiderseits der Henkel entspringt je eine in Voluten endende Ranke. In den Zwickeln der Voluten je eine schematische Palmette.

Auf beiden Seiten des Bildfeldes je eine Löwenkampfgruppe. Ein mit kurzem Chiton bekleideter Mann, wohl Herakles, hält den Kopf eines angreifenden, nur auf dem rechten Hinterlauf stehenden Löwen mit seinem linken Arm umklammert. Weiß sind ein Streifen am Unterleib des Löwen, lilabraun die Löwenmähne und auf A auch die Haare des Gegners. Der Schwanz des Löwen endet in einer S-Kurve aus verdünntem Firnis. Beiderseits der Kampfgruppe je eine stehende Frau und ein nackter Jüngling, die das Kampfgeschehen beobachten. Der linke Jüngling auf B hat sich nach außen gewandt und den Kopf zurückgedreht. Die Frauen tragen einen langen Chiton mit lilabraunem Oberteil, in den Haaren je einen lilabraunen Kranz. Weiß sind Gesicht, Arme und Füße, lilabraun die Augäpfel bemalt. Im Schaleninnern ein gefirnißter Kreis mit

Mittelpunkt. Feine Silhouetten mit wenigen flüchtigen Ritzungen.

Zur Darstellung von je einem weiblichen und männlichen Zuschauer beiderseits einer Mittelgruppe s. die Randschale in Rhodos, Inv. 11822, Clara Rhodos 3, 1929, 231 Abb. 228. Zum Motiv „Herakles und Löwe im Stehkampf“ vgl. F. Brommer a. O. 92 ff.; 95 Nr. 72 ff. und K. Schauenburg, JdI. 80, 1965, 79 Anm. 11. Der Figurenstil erinnert an die Werke des Malers von Agora P 1241, Beazley, ABV. 191 und Paralipomena 79, besonders an eine Schale in der Art des Malers in Amsterdam, Inv. 626, CVA. Sammlung Scheurleer 1 III H e Taf. 4,1 (ABV. 191). Vergleichbar sind die Wiedergabe von Haar- und Ohrpartien der Jünglinge, die Zeichnung der Augen, Brustmuskeln und Oberschenkel, die auch an den Satyrn auf einer anderen Schale dieser Gruppe in Rom, Mus.Capt.Inv.Mob. 238, CVA. 1 III H Taf. 38 (Paralipomena a. O.) entsprechend gebildet sind. Ferner sind dieser Gruppe gemeinsam die Bildung der extrem langen Füße und Hände und die dünnen Arme und Beine. Die Arme der Frauen sind stets ohne gefirnißte Silhouetten allein in Deckweiß gemalt, die Ohrpartien als weiße Ausbuchtungen gebildet. Typisch für diese Gruppe ist auch die unterschiedliche farbliche Behandlung der Gewandteile. Wie auf dem Hamburger Exemplar ist das Oberteil eines im übrigen gefirnißten Gewandes farblich abgesetzt auch auf den oben genannten Schalen in Rom und Amsterdam oder auf der namengebenden Schale in Athen, Hesperia 7, 1938, 390 Abb. 26 (ABV. 191.2).

3. Viertel 6. Jh.

3. Tafel 38,3 und 4. Abbildung 27. Bandschale.

Inv. 1917.224. – H. 15,5 cm, Dm. 21 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben weiß und dunkellilabraun.

E. v. Mercklin, Führer 28 Nr. 68.

Zusammengesetzt. Fehlendes ergänzt und übermalt. Bruch zwischen Fuß- und Körperansatz antik geflickt: Drei horizontalen, leicht schräg nach außen oben geführten Bohrlöchern am oberen Ansatz des Fußes entsprechen drei vertikale in der Mitte des Körpers. Ein siebentes Bohrloch im Zentrum des Schalenbeckens durchstößt den Schalenboden und die Mitte des Fußansatzes. Es diente zur Aufnahme der drei Bleidrähte, die von dort zu den entsprechenden Bohrlöchern in Fuß und Schalenwandung führten und deren Enden außen zum Ansatzwinkel umgebogen wurden. Form und gefirnißte Partien wie vorhergehend.

Auf A und B je zwei Gruppen aus Sirene und Stier.

Die Stiere wenden sich mit gesenktem Kopf nach links. Dunkellilabraun sind Hals und Brust sowie einige Stellen auf dem Körper. Auf Kopf und Körper ebenfalls dünne weiße Winkel, die heute zum großen Teil verrieben sind. Der Schwanz ist aus verstrichenem Firnis gebildet. Die Sirenen schreiten mit ausgebreiteten Flügeln nach rechts. Die lilabraunen unteren Deck-

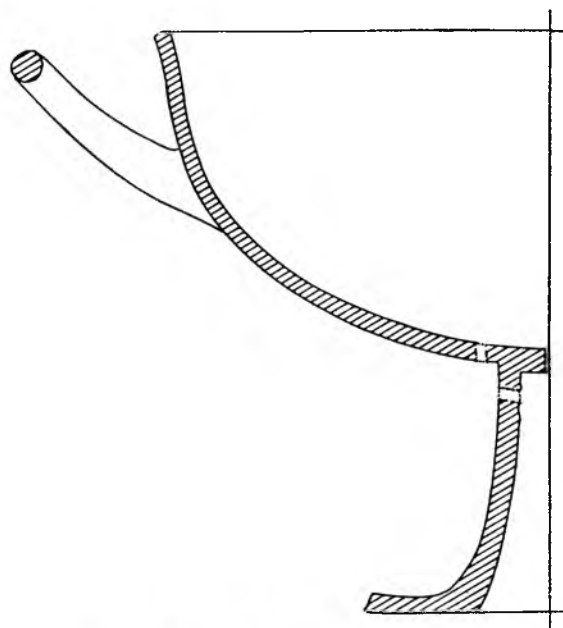


Abb. 27. Bandschale Inv. 1917.224. [1:2]

und die Schwanzfedern sind mit dünnen weißen Streifen umgeben, die Schwungfedern geritzt. Weiß sind Gesicht und Hals und ein schmaler Streifen, der an der Brust entlang zum Unterleib führt, dunkellilabraun sind die Pupillen. Die Haare verlaufen über der Stirn in Wellen und fallen auf die Schulter herab.

Die engste Beziehung zu Form und Tierfries findet sich auf einer Bandschale in Privatbesitz, Griechische Plastik, Vasen und Kleinkunst, Ausstellung Kassel 27. 5. bis 27. 9. 1964, Nr. und Abb. 49, die wie die Hamburger Schale wohl zu den Werken in der Art des „Elbows-Out“-Malers gehört. Zur Gruppe s. Beazley, ABV. 251 f. und Paralipomena 112 f. Auf der Schale in Privatbesitz sind anstelle der Stiere zwei Rehböcke mit den Sirenen kombiniert. Rehböcke, Stiere und die Widder auf einer Schale in Art des Malers in Neapel, Inv. Stg. 219, CVA. 1 III H e Taf. 16.2.4 (ABV. 251.7) zeigen ein für diese Gruppe typisches Merkmal, die geringe Ausbildung der Oberschenkel, die sich vom unteren Rumpfkontur kaum abheben. Der Widder hat auch den Schwanz aus verstrichenem Firnis. Andere Merkmale dieser Gruppe, wie die weiße Einfassung der Deckfedern der Sirenenflügel, finden außer auf der

Schale in Privatbesitz a. O. eine gute Parallele in einer Schale des „Elbows-Out“-Malers in Neapel, Inv. 81123 Heyd. 2779, CVA. 1 III H e Taf. 16,1.6 (ABV. 250.32). 3. Viertel 6. Jh.

TAFEL 37

Siehe Tafel 36,1.

TAFEL 38

1-2. Siehe Tafel 36,2.

3-4. Siehe Tafel 36,3.

TAFEL 39

1-3. Abbildung 28. Schale.

Inv. 1960.7. – H. 10,6 cm, Dm. 22,6 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben dunkellilabrun und weiß.

H. Hoffmann, AA. 1960, 85 Nr. 13 Abb. 25. – Ders., HJb. 6, 1961, 252f. mit Abb. – Ders., Bildführer 2 Nr. 9. – Beazley, Paralipomena 83.26.

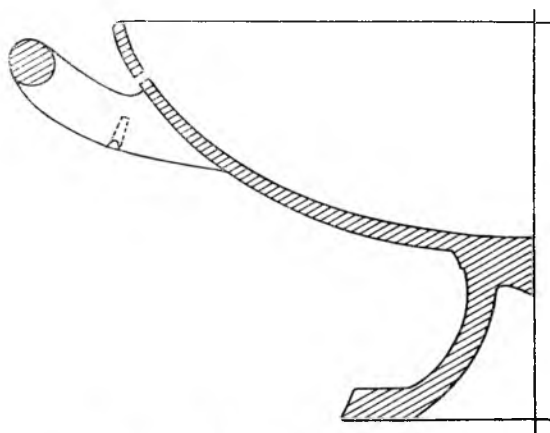


Abb. 28. Schale Inv. 1960.7. [1:2]

Zusammengesetzt. Geringfügige Ergänzungen. Kleinere Aussplitterungen an den Bruchrändern. Ein Henkel in antiker Flickung: Je zwei gebohrten Löchern in der Schalenwandung oberhalb jedes Henkelansatzes entspricht ein eingekerbter Kanal auf der Unterseite der Henkelenden, der wohl als Bett für den durch die Löcher geführten Bleidraht diente. Kräftige, unten breit aufstehende Standplatte mit schräger Außen- und leicht unterschrittener Oberseite, aus deren Mitte sich

der Fuß in konvexem Schwung entwickelt. Zwischen Fuß und Ansatz des Schalenbeckens ein beiderseits von geritzten Vertiefungen eingefasster dunkellilabrauner Ring. Weit ausladendes, ohne Absatz zur Mündung führendes Schalenbecken. Kräftige, verschieden hohe Horizontalhenkel. Gefirnißt bis auf die Außenseite der Standplatte, das umlaufende Bildfeld mit begleitendem unteren Streifen, das Henkelinnere, Streifen am oberen inneren Mündungsrand und ein kleines Medaillon im Schaleninnern. Die Unterseite der Standplatte ist tongrundig, die zum inneren Fußkern führende Schräge gefirnißt. Unter und zwischen den Henkeln ein abstrahiertes Lotos-Palmetten-Ornament.

Im Bildfeld auf A und B je ein Augenpaar. Die gefirnißte Hornhaut und der Tränensack sind bis auf den äußeren Kontur weiß überdeckt. Der innere der beiden mit dem Zirkel geschlagenen Irisringe ist dunkellilabrun bemalt. Der Zirkelansatz im Zentrum der gefirnißten Pupille ist mit einem dunkellilabraunen Tupfen überdeckt. Zwischen den Augen auf A und B je ein Reiter nach links. Sie sind bekleidet mit einem kurzen weißen Chiton, halten in der Linken die Zügel, in der Rechten eine aufgestellte Lanze. Mähne und Partien auf der Hinterhand der Pferde sind dunkellilabrun. Hinter jedem Reiter ein nach links fliegender Vogel. Im Schaleninnern ein gefirnißter Kreis mit Mittelpunkt. Feine Silhouetten, großflächige Ritzungen.

Von Beazley, Paralipomena 82f. als Nr. 26 in die Gruppe der „Courting Cups“ aufgenommen. Die engste Verbindung zur Form, dem Ornament unter den Henkeln und der Augenbildung findet sich auf zwei Schalen in Orvieto, Inv. 2589 und 2592, CVA. 1 III H Taf. 7,1.2 und 8,1-3. Eine weitere Schale aus dieser Gruppe in Orvieto, Inv. 2598, CVA. a. O. Taf. 6,1-3 (Paralipomena 83.27) zeigt zwischen den Augen ebenfalls einen Reiter. Vergleichbar sind die übergroßen, aus zwei konzentrischen Kreisen gebildeten Pferdeaugen, die Bildung des wie ein Winkel geformten Mals u. v. m. Zu weiteren Pferdedarstellungen dieser Gruppe s. Beazley, Paralipomena 83 Nr. 23 ff.

Letztes Drittel 6. Jh.

TAFEL 40

1-2. Tafel 41,1-4. Abbildung 29. Schale.

Inv. 1922.119. – H. 12,4 cm, Dm. 30,4 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben weiß und rotbraun.

Hôtel Drouot vom 19. bis 21. 5. 1910 Taf. 21 Nr. 152

(Innenbild). – M. Sauerlandt, *Berichte über die Neuerwerbungen der Justus-Brinckmann-Gesellschaft 1921 bis 1922* Taf. 1. – E. v. Mercklin, *AA.* 1928, 307ff. Nr. 27 Abb. 30.31. – Ders., *Führer* 26 Nr. 63 Taf. 8,2. – Ders., *AA.* 1935, 140 Nr. 27. – Beazley, *ABV.* 209. – Ders., *Paralipomena* 97; 108.

Zusammengesetzt. Fehlendes ergänzt und an den ehemals gefirnißten Stellen übermalt. Scheibenförmige Standplatte mit leicht konvexer Außen- und gerader Oberseite, aus deren Mitte sich der nach oben leicht ausschwingende Fuß entwickelt. Oben und unten von geritzten Vertiefungen eingefasster rotbrauner Wulst zwischen Fuß und Ansatz des Schalenbeckens. Weit ausladendes, ohne Absatz zur Mündung überleitendes Schalenbecken. Kräftige, nach oben gebogene Hori-

einem langen Chiton und einem Mantel, der gemustert ist mit rotbraunen Streifen und kleinen geritzten Kreuzchen, in deren Zwickeln sich weiße Punkte befinden. Dionysos hat einen langen rotbraunen Bart und in den Haaren auf A einen Kranz aus gemalten rotbraunen, runden Blättern, auf B aus rotbraun ausgefüllten, geritzten Efeublättern. In seinen Händen hält er ein Füllhorn, aus dem viele Ranken entspringen. Einige ranken vor und hinter ihm herab, andere umgeben die Augen. Zwischen Augen und Henkeln, von Ranken umgeben, je eine tanzende Mänade. Alle tragen einen langen ärmellosen Chiton mit rotbraunen Borten und geritzten Kreuzchen, die Mänade rechts von Dionysos auf A zusätzlich eine mit weißen Partien versehene Nebris. In ihren Haaren haben die Mänaden rotbraune Kränze

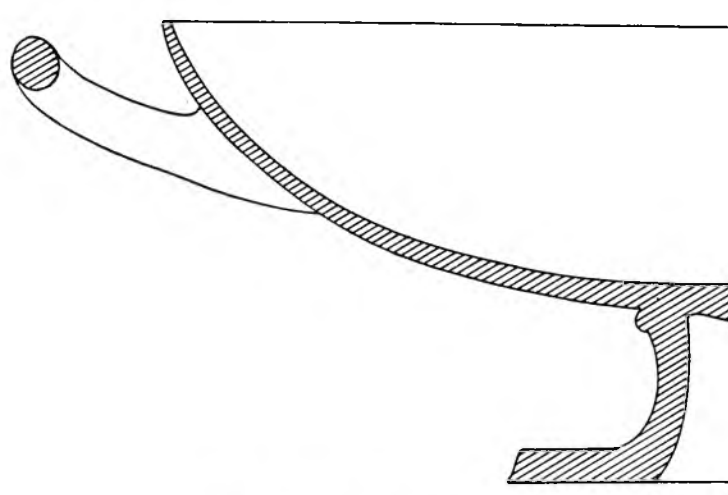


Abb. 29. Schale Inv. 1922.119. [1:2]

zontalhenkel. Außen gefirnißt bis auf die Außenseite der Standplatte, ein Ornamentband am Ansatz des Schalenbeckens, das umlaufende Bildfeld und das Henkelinnere, innen bis auf einen umlaufenden Streifen am oberen Mündungsrand und das Medaillon im Zentrum. Am Ansatz des Schalenbeckens ein Kranz aus abwechselnd gefirnißten und nur konturierten Strahlen. Darüber ein breiter, von zwei schmalen Linien umgebener Firnisstreifen. Auf beiden Seiten des Bildfeldes je ein Augenpaar. In Firnis der Umriss des Auges mit Tränensack und die Brauen. Von den drei mit dem Zirkel geschlagenen Irisringen ist der äußere gefirnißt, der mittlere weiß, der innere rotbraun bemalt. Der Zirkeleinstich in der gefirnißten Pupille ist mit einem kleinen rotbraunen Tupfen überdeckt.

Zwischen den Augen auf A und B sitzt Dionysos auf einem Klappstuhl mit weißen Scharnieren. Die Stuhlbeine enden in Tierfüßen. Dionysos ist bekleidet mit

wie Dionysos auf A. Die sichtbaren Körperteile sind weiß, die Pupillen rotbraun gemalt. Unter den Henkeln je ein Delphin. Im Schaleninnern ein Gorgoneion. Die um das Haupt rankenden Schlangen sind hier in geritzte Spiralen mit kleinem rotbraunen Mittelpunkt verwandelt. Ohren, Augen und zusammengewachsene Brauen sind in dünnen Firnislinien angegeben, Pupillenumriß und Barthaare geritzt. In den Pupillen ein kleiner rotbrauner Tupfen, auf der Stirn fünf gefirnißte Punkte. Die Zähne und die großen seitlichen Hauer beiderseits der geritzten Maullinie sind mit Deckweiß aufgetragen, die lang heraushängende Zunge ist rotbraun bemalt. Feine Silhouetten mit sorgsamer Ritzung.

Von Beazley, *ABV.* 209 mit Vatikan G 66 als Bestandteil der Krokotos-Gruppe zusammengestellt. Zur Gruppe vgl. auch *ABV.* 205ff.; 689, *Paralipomena* 93ff. und besonders A. D. Ure, *JHS.* 75, 1955, 91ff. Gemeinsam mit Vatikan G 66 sind die Dekoration des

unteren Schalenansatzes aus abwechselnd gefirnißten und nur konturierten Strahlen in einer Einfassung von einem breiten Firnisstreifen, der von zwei dünnen Firnislinien umgeben ist; ferner lassen sich vergleichen die Delphine unter den Henkeln, die Gestalt der Mänaden zwischen Augen und Henkeln und die ungewöhnliche Bildung der ‚Boxerohren‘ des Dionysos und der Männer auf G 66. Die reiche Gewandmusterung aus roten Streifen, einfachen geritzten Kreuzchen und solchen, in deren Zwickeln kleine weiße Punkte angebracht sind, finden sich auch auf dem Chiton und dem Himation eines Dionysos auf einer Schale aus der Krokotos-Gruppe in Kopenhagen, NM. 106, Inv. Chr. VIII. 457, CVA. 3 III H Taf. 116,1 (ABV. 207), die auch den breiten Firnisstreifen oberhalb des Strahlen-

F 121, Inv. Camp. 585, CVA. 10 III H e Taf. 106,5 (ABV. 231.7) bildet, wie Beazley, *Paralipomena* 97; 108 schon bemerkte, die nächste Parallele zu dem der Hamburger Schale. Die Bildung der Haare, die zusammengewachsenen Augenbrauen, die tropfenförmigen, innen runden Augen, ferner die Mund- und Bartpartie und vor allem die Wiedergabe der Ohren sind so ähnlich, daß man für beide die gleiche Hand annehmen muß. Zu der engen Verbindung der Augenschalen der Krokotos-Gruppe mit denen der Nikosthenes-Pamphaios-Gruppe s. zur folgenden Schale 1970.99.

Letztes Drittel 6. Jh.

3-4. *Tafel 42,1-4. Abbildung 30. Schale.*

Inv. 1970.99. – Erworben aus den Mitteln der Stiftung

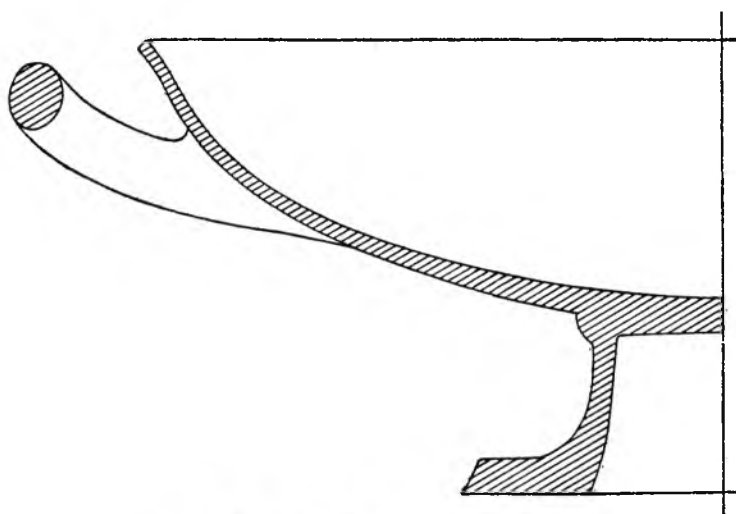


Abb. 30. Schale Inv. 1970.99. [1:2]

kranzes aufweist. Mit Vatikan G 66 verbindet die Schale ferner ein Bestandteil des Gorgoneions im Schaleninnern: Entgegen der sonst für die Krokotos-Gruppe üblichen, abwechselnd gefirnißten und lilabraunen Haarzungen der Gorgoneia, von denen eine Auswahl durch Ure a.O. Taf. 14,1-21 zusammengestellt ist, haben diese beiden am Ansatz der sonst gefirnißten Haarzungen je eine Spirallocke mit lilabraunem Zentrum. Zwar findet sich dies noch einmal an einer Schale der Krokotos-Gruppe in Fulda, K. A. Neugebauer, *Antiken in deutschem Privatbesitz*, 1938 Taf. 64 Nr. 153 (ABV. 206.12), doch ist diese Art der Haarbehandlung nahezu ausschließlich für die Gorgoneia im Innern der von Nikosthenes und Pamphaios getöpften Schalen üblich, die bei Beazley, ABV. 230f. Nr. 6-8, 12-15 und 235f. Nr. 1.2.4 sowie *Paralipomena* 109 aufgeführt sind. Das Gorgoneion einer vom Töpfer Nikosthenes signierten Schale in Paris, Louvre

zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen. – H. 12,2 cm, Dm. 31 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, z.T. lilaschwarz aufgehell, Deckfarben dunkles orangebraun und weiß.

MuM. 40, 1969 Nr. 67 Taf. 22. – U. Schneider, *Stiftungsbericht* 1970, 24ff. mit Abb. – Dies., *Bildführer* 3 Nr. 24. – H. Hoffmann, *HJb.* 16, 1971, 214ff. mit Abb.

Aus vielen kleinsten Teilen zusammengesetzt. Fehlendes ergänzt und abgedeckt. Form, bis auf den niedrigeren, dafür breiteren Fuß, gefirnißte Partien und Augenbildung wie vorhergehend. Der Strahlenkranz am Ansatz des Schalenbeckens besteht aus nur konturierten Strahlen.

Zwischen den Augen auf A Athena, ein wenig nach vorn gebeugt. Sie trägt einen langen ärmellosen, orangebraunen Chiton und ein Übergewand, das mit geritzten Kreuzchen und einer Zickzackborte verziert

ist. Darüber liegt die Ägis mit geritzten Schuppen und vielen miteinander verschlungenen Schlangen. Athena trägt einen attischen Helm mit orangebrauner Verzierung und hohem, mit geritzten Mustern versehenem Busch. In ihrer Linken hält sie einen Schild, dessen Rand mit weißen Punkten verziert ist, in ihrer Rechten zwei nach unten gerichtete Speere. Weiß sind Gesicht, Arme und Beine, orangebraun die Pupillen bemalt. Auf B ein stehender Herakles in kurzem, ehemals orangebraunen Chiton und über der Brust geknotetem Löwenfell, bewaffnet mit Schwert und Köcher. Er hat die Linke zum Gruß erhoben, während die Rechte einen großen Kantharos hält. Orangebraun sind Haar und Bart bemalt. Unter den Henkeln entspringen zwei doppelt sich kreuzende Weinstöcke mit mehreren, jenseits der Henkel sich entwickelnden, bis zu den Augen führenden Ranken. An ihnen hängen große Blätter und Trauben, die abwechselnd mit geritzten Kringeln und Wellenlinien ausgefüllt sind. Im Schaleninnern ein kleines Gorgoneion in einer Einfassung aus vier dünnen Firniskreisen. Die zungenförmigen Haarpartien des Gorgoneions waren abwechselnd gefirnißt und orangebraun bemalt. Orangebraun, jetzt ebenfalls verrieben, auch die große Zunge. Weiß waren die beiderseits der geritzten Maullinie aufgemalten perlförmigen Zähne und die vier seitlichen Hauer. Feine Silhouetten mit detailreicher Ritzung. Ungewöhnlich ist die Verwendung der orangebraunen Deckfarbe anstelle der sonst üblichen lilabraunen Töne.

An der Mündung des Schalenbeckens auf B die Töpfersignatur:

NIKOSTHENES MEPEISEN

[1:1]

Zu den Schalen mit der Signatur des Nikosthenes vgl. Beazley, ABV. 230ff. und Paralipomena 109 sowie H. Bloesch, Formen attischer Schalen, 1940, 9ff. Ein ähnliches Fußprofil haben die Schalen in München, Inv. 2029 und Florenz, Inv. 3888, Bloesch a.O. Taf. 3,1.2 (ABV. 230f. Nr. 4.5). Die Hamburger Schale hat eine etwas breitere Standplatte, eine steilere äußere Fußwandung und einen höheren Wulst zum Ansatz des Schalenbeckens. Die engste Parallele zu der bewaffneten Athena und dem stehenden Herakles findet sich auf einer Oinochoe des Nikosthenes in Paris, Louvre F 116, Hoppin, GBV. Abb. auf S. 254, (ABV. 230.2) zu Herakles auch noch auf der Schale in Paris, Louvre F 121, CVA. 10 III H e Taf. 106,4 (ABV. 231.7), deren Gorgoneion dem der vorhergehenden

Schale 1922.119 am nächsten steht. Zum kantharoshaltenden Herakles vgl. die Ausführungen von U. Schneider, Stiftungsbericht a.O. Dieses Motiv ist in Verbindung mit der bewaffneten Athena auch auf Werken anderer Maler dieser Zeit, wie z.B. der von Andokides getöpferten Bauchamphora in München, Inv. 2301, R. Lullies – M. Hirmer, Griechische Vasen der reifarchaischen Zeit, 1953 Abb. 1–7 (ABV. 255.4) dargestellt. Die Haltung der Athena wurde von U. Schneider a.O. richtig gedeutet als Versuch, die Göttin nicht kleiner zu zeichnen als Herakles und dennoch den Helm mit in das Bild zu bringen. Auf einer Schale des Lysippides-Malers in München, Inv. 2080, P. E. Arias, Enciclopedia Classica III. Band XI. 5, 1963 Taf. 56 oben (ABV. 256.22; Paralipomena 114), die Herakles und Apoll im Kampf um den Dreifuß zeigt, nimmt Athena die volle Höhe des Bildfeldes ein, von dem Helm sind nur ein Teil des Bügels und die unteren Ansätze des Busches zu sehen. Das Gorgoneion im Inneren der Schale unterscheidet sich von denen der übrigen von Nikosthenes signierten Schalen vor allem durch die Bildung der abwechselnd gefirnißten und farbigen Haarzungen. In der Nikosthenes-Pamphaios-Gruppe hat nur ein weiteres Gorgoneion im Innern der vom Töpfer Pamphaios signierten Schale im Vatikan, Inv. 453, Albizzati Taf. 68 (ABV. 235.2) diese Haarbehandlung. Viel häufiger ist sie an den Gorgoneia der Krokotos-Gruppe zu finden, darunter besonders an denen der Gruppe von Walters 48.42, die diese Haarbehandlung nahezu ausschließlich aufweisen. Zur Gruppe vgl. zur vorhergehenden Schale 1922.119. Eine Auswahl der Gorgoneia wurde von A. Ure, JHS. 75, 1955 Taf. 14 Abb. 1–21 zusammengestellt. Besonders die Gorgoneia der Schalen in München, Inv. 2052 und Winchester, Inv. 40, Ure a.O. Abb. 14.15 (ABV. 206.7.6) schließen sich durch die zusätzliche Ausmalung der Ohren und die Art ihrer Zeichnung eng mit dem Hamburger Stück zusammen. Das Gorgoneion München, Inv. 2052 hat zusätzlich die Ritzung zwischen den Zahnreihen, das auch die beiden Hamburger Stücke gemeinsam haben. Ferner weisen beide die äußerst seltene gefirnißte Verbindung zwischen Haar und Bart auf. Die vielen Beziehungen zwischen den Gorgoneia der Krokotos-Gruppe und denen der Nikosthenes-Pamphaios-Gruppe, deren Gestalt sich gegenüber denen anderer Gruppen zusammenschließt, ferner die Bildung der Augen oder die der doppelt sich kreuzenden Weinstöcke, deuten auf eine enge Verbindung zwischen beiden Werkstätten hin. Man wird sie sich als lockeren Werkstattverband vorzustellen haben, in dem eine

Arbeitsteilung vorlag zwischen Töpfern, Malern von Augen, von Ornamenten, von Gorgoneia oder von szenischen Darstellungen. Die untereinander sehr ähnlichen Augen, die Formgleichheit zwischen linkem und rechtem Auge einer Schalenseite sowie die Bildung der Brauen und deren Abstand zu den Augen lassen ferner vermuten, daß zu ihrer Herstellung eine Art Schablone oder ein Stempel benutzt wurden, welche die später mit dem Pinsel nachgezogenen Konturen in Umrissen anlegten.

Letztes Drittel 6. Jh.

TAFEL 41

Siehe Tafel 40, 1-2.

TAFEL 42

Siehe Tafel 40, 3-4.

TAFEL 43

1-4. *Abbildung 31. Schale.*

Inv. 1917.1015. – Aus Sammlung Reimers. – H. 11,7 cm, Dm. 28,7 cm. – Tongrund orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben rotbraun und weiß.

E. v. Mercklin, AA. 1928, 306f. Nr. 26 Abb. 28.29. – Ders., Führer 26 Nr. 64.

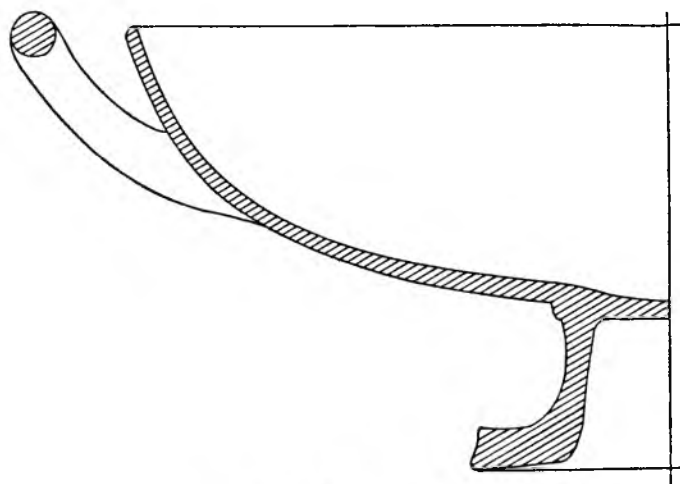


Abb. 31. Schale Inv. 1917.1015. [1:2]

Zusammengesetzt. Einige kleinere Aussplitterungen an den Bruchrändern und eine größere Partie an der oberen Schalenwand ergänzt. Form bis auf den etwas schmalen Fuß und das höhere Becken, und gefirnißte

Partien bis auf die hier nur teilweise gefirnißte Schräge zwischen Unterseite der Standplatte und Fußkern wie vorhergehend. Am unteren Körperansatz ein breiter zwischen zwei schmalen Firnisstreifen. Darüber ein Strahlenkranz aus abwechselnd gefirnißten und nur konturierten Strahlen. Der Kranz wird nach oben eingefäßt von zwei Bändern aus je drei schmalen Firnisstreifen. Neben und unter jedem Henkel drei Paare aus je zwei ineinander verschlungenen Weinstöcken mit vielen über das ganze Bildfeld rankenden Verzweigungen und großen Trauben.

Im Bildfeld auf A und B Dionysos und Gefolge im Weinberg. Auf A zwischen zwei Weinstockpaaren ruht Dionysos auf einem ehemals weißen Lager. Er trägt einen weißen Chiton und einen mit rotbraunen Streifen und kleinen weißen Punktgruppen gemusterten Mantel. Die Knie sind angewinkelt, der linke Arm aufgestützt, die Hände vor dem Leib verschlungen. Auf der gegenüberliegenden Seite eine Mänade und ein Satyr mit einer dritten, am Boden knieenden Person, von der nur der Unterschenkel erhalten ist. Die in langem Chiton mit rotbraunen Streifen und Tupfen gekleidete Mänade, von der ebenfalls nur der untere Teil erhalten ist, scheint auf die Gruppe zuzueilen, während der rechts dargestellte nackte Satyr, sich zurückstemmend, an einem nicht mehr erhaltenen Gegenstand oder der knieenden Person zerzt. Rotbraun sind Haar, Bart und Brustbehaarung des Satyrs. Innen ein von drei dünnen und einem breiten Firnisstreifen umgebenes Medaillon. Darin ein nach rechts eilender nackter Satyr mit rotbraunem Haar, langem Bart, und einem von den Schultern herabhängenden Kranz aus großen rotbraunen Blättern.

Die engste Verbindung zu Form und Motiv findet sich in einer von der gleichen Hand bemalten Augenschale in Bologna, Inv. 41292, Pellegrini Nr. 112, CVA. 2 III H e Taf. 32, 1-3. Dort ist zwischen den Augen, unter einem wild wuchernden Weinstock, ein gelagerter Jüngling dargestellt. Gemeinsam sind die Bildung der Augen, der das Ohr umschreibende und zum Hals kantig sich einziehende Haarkontur, die Wiedergabe des Gewandes durch parallel geführte unorganische Falten. Vergleichbar ist auch die Bildung der Weinstöcke mit den kräftigen Stämmen, den extrem dünnen, bisweilen in einer Gabelung endenden Zweigen, die unkoordiniert und oft als Gerade in das Bildfeld hineinragen, ferner den verschieden dicken Blättern und der Innenritzung der schweren Trauben. Gemeinsam sind auch die Bildung der unregelmäßig langen und breiten, abwechselnd gefirnißten und nur konturierten Strahlen

am unteren Ansatz des Schalenbeckens und die Einfassung des Medaillons im Schaleninneren. Der im Innenbild sitzende Dionysos der Schale in Bologna hat neben den parallelen Gewandfalten einen ebensostruppig geritzten Bart und Kranz aus großen herzförmigen Blättern. Auch auf einer weiteren Schale von der gleichen Hand in Brüssel, Inv. A 3088, CVA. 3 III H e Taf. 24, 5a-c tragen Dionysos und die Mänaden diesen Blattkranz, dessen herzförmige Blätter mit der Spitze nach oben stehen. Neben weiteren oben genannten typischen Merkmalen dieses Meisters verbinden sich die Schalen in Bologna und Brüssel vor allem durch die Bildung der großen Augen und der extrem dünnen, den Weinranken ähnelnden Augenbrauen. Ein viertes Werk dieses Malers ist vielleicht eine Schale mit ergänztem Fuß in Rom, Mus. Capt. Inv. 138, CVA. 1 III H Taf. 41, 1.2.

Ende 6. Jh.

TAFEL 44

1-3. Abbildung 32. Schale.

Inv. 1917.1428. – Aus Sammlung Reimers. H. des Erhaltenen 5,2 cm, Dm. 19,2 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz bis braunschwarz, z. T. sehr streifig, Deckfarben nicht mehr bestimmbar.

Unveröffentlicht.

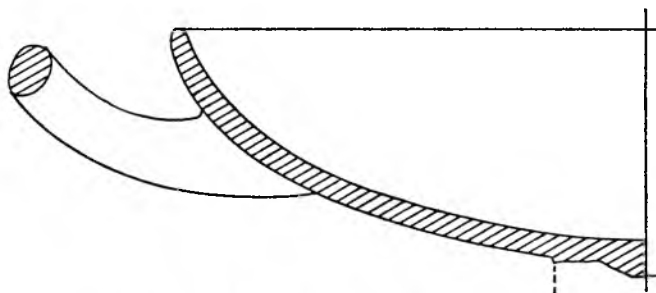


Abb. 32. Schale Inv. 1917.1428. [ca. 2:3]

Aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Der Fuß fehlt. Kleine Aussplitterungen besonders an den Bruchstellen, z. T. auch auf der Oberfläche und am Mündungsrand. Weit ausladendes, zur Mündung leicht sich einziehendes Schalenbecken, abgekantete Horizontalhenkel. Gefirnißt sind der untere Körperansatz, die Henkel außen, das Schaleninnere bis auf einen umlaufenden Streifen am oberen Mündungsrand und ein zentrales Medaillon.

Die Außenbilder sind oben von einem schmalen, unten von einem breiten Firnisstreifen eingefasst. Unter

den Henkeln je ein stehendes Efeublatt. Links und rechts der Henkel je eine nach rechts gewandte, sitzende Sphinx. Auf A schauen sie nach rechts, auf B ist der Kopf zurückgewandt. Zwischen den Sphingen auf A Hermes und Dionysos. Hermes, in langem Chiton, mit Flügelschuhen und Petasos, sitzt rechts auf einem Felsen. Vor ihm, auf einem Klappstuhl, sitzt der in einen Mantel gehüllte Dionysos, dessen Kopf nicht erhalten ist. In seiner Linken hält er das Trinkhorn. Die gleiche Gestalt auf B. Hier ist das Gegenüber eine ebenfalls auf einem Klappstuhl sitzende Frau, wohl Ariadne. Zwischen den Figuren freischwebende Ranken mit kleinen Trauben. Die ehemals weiße Bemalung der Gesichter von Ariadne und der vier Sphingen ist nur noch in Ansätzen erkennbar. Im Schaleninneren ist ein nach rechts springender Panther dargestellt. Sehr flüchtige Silhouetten mit äußerst flüchtiger Ritzung.

Caylus-Maler. Vgl. dazu Beazley, ABV. 650f.; 713; 716 und 632ff. (als Teil der Leafless-Gruppe) sowie Paralipomena 311 und 313f.; 520. Die in gleiche Richtung orientierten Sphingen beiderseits der Henkel begegnen uns auch auf anderen Schalen des Malers, so z. B. in Rhodos, Inv. 12891, Clara Rhodos 4, 1931, 174 Abb. 177 (ABV. 640.107) oder in Reading, Inv. 22. III. 1, CVA. 1 III H Taf. 9,6; 10,5. Dionysos und Ariadne auf Klappstühlen sitzend finden sich auf einer weiteren Schale in Rhodos, Inv. 13490, Clara Rhodos 4, 1931, 378 Abb. 429 (ABV. 712.47^{bis}) oder einer bislang nicht in Abbildungen vorgelegten Schale in London, BrMs. Inv. B 437 (ABV. 639.92). Letztere weist ebenfalls, als bisher einzige Parallele zum Hamburger Stück, auch den mit Hermes zusammensitzenden Dionysos und den Panther im Schaleninnern auf.

1. Viertel 5. Jh.

4-5. Abbildung 33. Schale.

Inv. 1962.171. – Erworben aus den Mitteln der Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen. – H. 5,6 cm, Dm. 16,2 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, außen z. T. streifig, Deckfarben rotbraun und weiß.

E. Heinzel, Stiftungsbericht 1962, 30 mit Abb. – H. Hoffmann, HJb. 8, 1963, 217f. mit Abb. – Ders., Bilderheft 6 Abb. 9. – Ders., Die wilden Leute des Mittelalters, Ausstellung im Museum für Kunst und Gewerbe 1963, 13 Nr. 30. – Ders., AA. 1969, 348 Nr. und Abb. 34. – Ders., Bildführer 3 Nr. 27. – Beazley, Paralipomena 103.22^{bis}.

Zusammengesetzt. Geringfügige Fehlstellen ergänzt. Kleine Standplatte mit abgerundeten Enden und ge-

rader Oberseite, gegen den Ansatz des Schalenbeckens durch einen kurzen, nach oben ein wenig sich verjüngenden Steg abgesetzt. Weit ausschwingendes, ohne Absatz zur Mündung führendes Schalenbecken. Zwei die Schalenmündung überragende, unregelmäßig geformte Henkel. Gefirnißt bis auf die Unter- und Außenseite der Standplatte, die Partien zwischen den Henkeln, das Henkelinnere sowie das Schaleninnere.

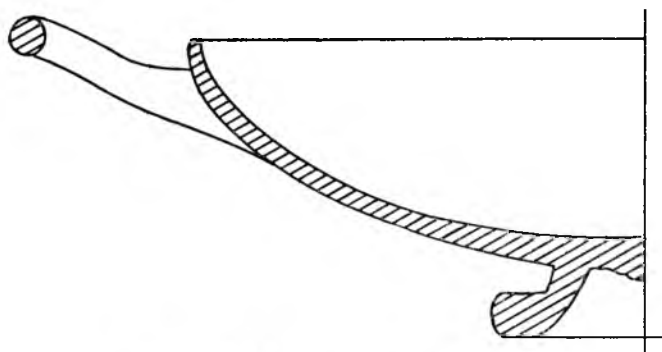


Abb. 33. Schale Inv. 1962.171. [ca. 3:4]

Im Schaleninnern links ein nackter, langbärtiger Satyr mit Pferdeschweif und -ohren. In seinen Haaren ein Kranz aus rotbraunen unverbundenen Blättern, von dem Teile außerhalb der Kopfkontur noch erhalten sind. Er verfolgt eine nach rechts eilende, sich umblickende Mänade, die ihn mit einem Arm abwehrt. Sie trägt einen ärmellosen langen Chiton mit gemustertem Saum und eine sehr schematisch wiedergegebene Nebris. Ehemals weiß war das Gesicht, rotbraun die Pupille gemalt. Arme und Füße waren ohne gefirnißte Silhouetten nur in Weiß aufgetragen. Über den Köpfen eine Scheininschrift.

Von H. Hoffmann, HJb. a.O. der Segment-Klasse zugewiesen. Zu dieser Gruppe von Schalen mit kurzem Fuß, die ihren Namen nach der Sekante im inneren Bildfeld erhielt, vgl. Beazley, ABV. 212 ff.; 689, Paralipomena 102 ff. mit weiterer Literatur. Enge Beziehungen bestehen aufgrund der Form, der Muskelangabe, der Augenbildung oder der Aussparung der Ohrpartie durch die Haarkontur zu der Schale mit vier Komasten in Berlin, Inv. 1958.7, A. Greifenhagen, Berliner Museen 9, November 1959, 1 ff. Abb. 1-3; ders., Antike Kunstwerke² 1966, Taf. 34 (Paralipomena 103.4^{bis}), die von Beazley zur Gruppe von London B 460 gerechnet wird. Sehr nahe steht auch die wohl ebenfalls zu dieser Gruppe gehörende Schale in Florenz, Inv. 76508, Greifenhagen, Berl. Mus. a.O. Abb. 4 (ABV. 213.15), auf der zwei Satyrn und eine Mänade dargestellt sind. Gemeinsam mit dem Hamburger Stück sind die Bil-

dung der Nasen-Mund-Partie der Satyrn, die Bildung des unteren Saumes an den Gewändern der Mänaden, die flüchtig geritzten Kreuzchen der Gewandmusterung. Auf diesen beiden Schalen und auch auf dem Berliner Exemplar tragen die Satyrn bzw. Komasten einen Kranz aus roten tupfenförmigen, mit dem Stamm nicht verbundenen Blättern, die über die Köpfe hinaus in das Bildfeld hineinreichen.

Letztes Viertel 6. Jh.

TAFEL 45

1-4. Abbildung 34. Schalenskyphos.

Inv. 1906.165. – H. 9,2 cm, Dm. 15,2 cm. – Tongrund orangebraun, zwischen den Henkeln dunkles orangebraun, Firnis schwarz, am oberen Schalenrand stark verrieben.

Auktionskatalog Helbing München 30. bis 31. 5. 1905 Nr. 231. – R. Ballheimer, Griechische Vasen 25 ff. Nr. 7 mit Abb. – E. v. Mercklin, Führer 28 Nr. 71. – E. Haspels, ABL. 245 Nr. 86. – F. Brommer, Vasenlisten² 18 Nr. 245; 53 Nr. 13. – Beazley, ABV. 567. 630. – v. Bothmer, Amazons 56 Nr. 226.

Aus zwei großen und mehreren kleinen Teilen zusammengesetzt. Kleinere Fehlstellen ergänzt. Scheibenförmiger Fuß mit einem von zwei Kehlungen eingefassten Mittelwulst an der Außenseite. Hohes, zur Mündung sich erweiterndes Schalenbecken. Kräftige, nach oben stehende Horizontalhenkel. Gefirnißt bis auf die Kehlungen am Fuß, das umlaufende Bildfeld, das Henkelinnere und einen schmalen Streifen am oberen inneren Mündungsrand. Im Zentrum der tongrundigen Unterseite des Fußes zwei Firnisreise um einen Mittelpunkt. Die Unterseite des Standrings ist wiederum gefirnißt. Die Bilder sind auf der Außenseite unten begrenzt von drei durch Rautengitter miteinander verbundene Punktreihen, die oben und unten von je drei Firnisreihen umgeben sind. Unter den Henkeln ein nach beiden Seiten sich entwickelndes System aus dünnen Ranken, die vielblättrige Palmetten umschließen und in Spiralen enden.

Auf A Herakles im Kampf gegen die Amazonen. Herakles, in kurzem Chiton und Löwenfell, schwingt in seiner Rechten die Keule und faßt mit seiner Linken eine nach rechts in die Knie gesunkene Amazone bei der Schulter, während sein linker Fuß sich gegen ihren Oberschenkel stemmt. Die Amazone trägt einen kurzen Chiton, Panzer und Beinschienen sowie einen attischen Helm mit hochgeklappten Wangen und hält einen Oval-

schild in der Rechten, während sie die in der Linken gehaltene Lanze gegen den angreifenden Herakles richtet. Hinter ihr eine ebenso ausgestattete, nach rechts ausweichende Amazone, die im Rückwenden ihre Lanze gegen Herakles erhebt. Ihr entspricht eine weitere Amazone hinter Herakles, die ihre Lanze gegen den Oberschenkel des Herakles führt. Auf B ist Athena im Kampf gegen die Giganten dargestellt. Athena, in langem Ärmelchiton und Mantel, die Ägis als Schild über den linken Arm gelegt, greift einen vor ihr in die

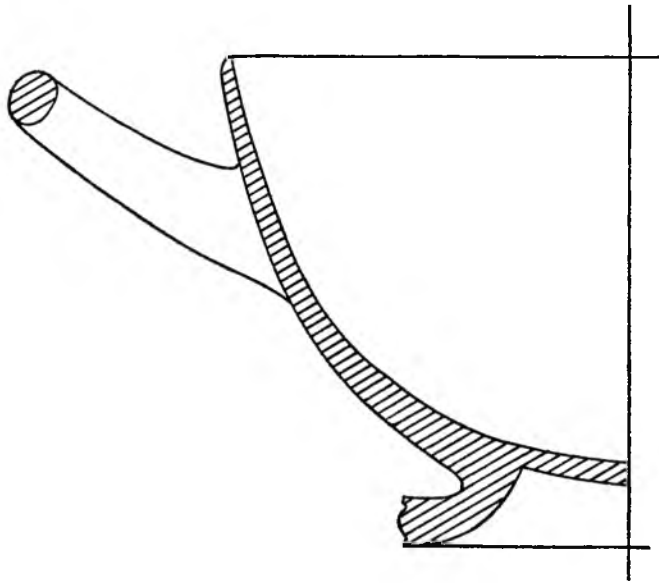


Abb. 34. Schalen-skyphos Inv. 1906.165. [ca. 3:4]

Knie gesunkenen Giganten an. Dieser, bekleidet mit kurzem Chiton, bewaffnet mit Panzer, Beinschienen, Schild und korinthischem Helm mit sehr hohem Busch, versucht sich mit der in der Linken geführten Lanze gegen die angreifende Athena zu wehren. Athena jedoch hat mit ihrer Lanze bereits seinen Schild durchbohrt und ihn an seinem Oberkörper verwundet. Ihr linker Fuß steht auf der rechten Wade des Giganten. Beiderseits der Kampfgruppe zwei ebenso ausgestattete ausweichende Giganten, die, sich rückwendend, ihre Lanzen gegen Athena erheben. Die Helmbüsche von Athena und den beiden äußeren Giganten verlieren sich in dem gefirnißten Mündungsrand. Feine Silhouetten mit detaillierter Ritzung.

Von Haspels, ABL. 134 dem Haimon-Maler zugeschrieben. Weitere Beispiele dieser Form mit einwärts schwingender Mündung sind u.a. in einem Schalen-skyphos in Mannheim, Inv. Cg. 219, CVA. 1 Taf. 18,4 und einer etwas kleineren Ausführung in Bukarest, NM. Inv. 03355, CVA. 1 Taf. 23,5 erhalten. Die Darstellungen sind geläufige Motive vor allem auf den

Lekythen des Haimon-Malers und seines Umkreises. Zu Athena und Giganten s. Haspels, ABL. 243.40–42, Beazley, ABV. 546.214–226; 706 und Paralipomena 276, zu Herakles und Amazonen s. Haspels, ABL. 241.2; 243.43, Beazley, ABV. 548.267–292; 566.613–614; 706 und Paralipomena 278. Zum Kampf der Athena gegen die Giganten auf Schalen-skyphoi vgl. ein Exemplar in Triest, Inv. S 458, CVA. 1 III H Taf. 4,9.12 oder zwei Schalen-skyphoi gleicher Form in Neapel, Inv. Stg. 152 und Stg. 147, Bothmer, Amazons Taf. 36,1.2 (ABV. 566.614 und 613). Das Motiv findet sich auch auf den beiden Lekythen in Cambridge, Inv. G 124, CVA. 1 III H Taf. 22,30 (ABV. 546.221) und Kopenhagen, NM. 95, Inv. Chr. VIII. 947, CVA. 3 III H Taf. 112,5, Haspels, ABL. 243.40. Auf der Lekythos Nr. 77, Inv. Chr. VIII. 945, CVA. a.O. Taf. 112,1 (ABV. 548.273) wie auf der Lekythos in Cambridge a.O. ein sehr guter Vergleich zur Gestalt des Herakles. Den detailreichen Ritzungen am besten vergleichbar ist die o.a. Lekythos Nr. 77 in Kopenhagen. Ungewöhnlich sind die Ranken-ornamente unter den Henkeln anstelle der sonst für die Schalen-skyphoi hier üblichen stehenden Palmetten. Auf Lekythen finden sie sich als Bildfeldbegrenzung unter der Henkelzone, wie z.B. auf dem Exemplar in New York, CVA. Gallatin Collection 1 III H e Taf. 7,8 oder als ausschließliche Bildfelddekoration, so auf drei Lekythen aus dem Grab an der Stadionstraße zu Athen mit den Duris-Lekythos, Deltion 11, 1927/28, 91 Abb. 1 unten links. Vgl. dazu auch Haspels, ABL. 133 f.

1. Viertel 5. Jh.

TAFEL 46

1–4. Abbildung 35. Schalen-skyphos.

Inv. 1906.164. – H. 10,1 cm, Dm. 15,4 cm. – Ton-
grund orangebraun, Firnis schwarz.

Auktionskatalog Helbing, München 30. bis 31. 5.
1905 Nr. 231. – R. Ballheimer, Griechische Vasen 25 ff.
Nr. 6 mit Abb. – E. v. Mercklin, Führer 28 Nr. 70. –
E. Haspels, ABL. 245 Nr. 85. – Beazley, ABV. 567.
631.

Zusammengesetzt, Fehlendes ergänzt und übermalt.
Fuß in Form einer einfachen Glockenbasis mit konvex
einschwingender, unten in einem Wulst endender
Außen- und ansteigender Oberseite. Die Form des
Schalenbeckens, die gefirnißten Partien und das Ranken-
system unter den Henkeln wie vorhergehend. Die ton-
grundige Unterseite des Fußes ist mit mehreren dünnen
Firnis- und Rankenkreisen um ein Punktzentrum verziert. Die untere

Begrenzung der Außenbilder besteht aus unverbundenen Kreuzplatten und Doppelmäandern.

Die Darstellungen auf A und B sind nahezu identisch: Ein unbekleideter Mann in korinthischem Helm mit extrem langem Helmbusch ist im Begriff, den Wagen eines Viergespanns zu besteigen. In seinen Händen hält er das Kentron und die Zügel der vier bereits angeschirrten Pferde, von denen jeweils nur drei Köpfe an-

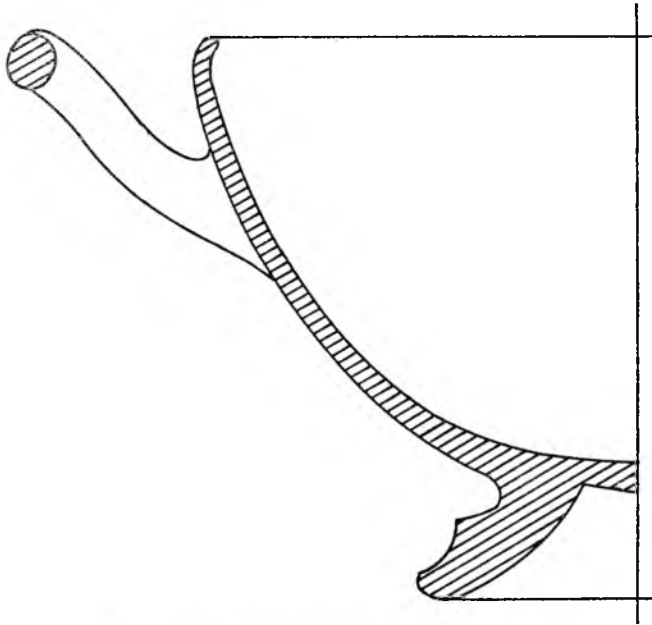


Abb. 35. Schalenkyphos Inv. 1906.164. [3:4]

gegeben sind. Hinter den Pferden eine weibliche, auf den Lenker zueilende Gestalt in langem Chiton und Mantel. Auf A ist sie geflügelt. Der Helm des Lenkers auf A ist auf den Hinterkopf geschoben, während der Lenker auf B ihn über das Gesicht gezogen hat. Flüchtige Silhouetten mit reichen, ins Detail gehenden Ritzungen, besonders an den Oberkörpern der Lenker, den Gewändern der Frauen und dem Pferdegeschirr.

Von Haspels, ABL. 134 zusammen mit dem vorhergehenden Schalenkyphos 1906.165 dem Haimon-Maler zugewiesen. Von 1906.165 unterscheidet sich dieses Gefäß vor allem durch den glockenförmigen Fuß, für den es in der Haimon-Gruppe keine Parallelen gibt. Das Motiv des wagenbesteigenden Kriegers ist dem Repertoire des Haimon-Malers und seines Umkreises, besonders für die vielen späten und äußerst flüchtig bemalten Lekythoi, sehr geläufig. Im Gegensatz zu den nackten, nur mit einem Helm bewaffneten Kriegern des Schalenkyphos findet sich auf den übrigen Darstellungen dieses Motivs auf Lekythoi stets ein bekleideter Lenker. So auch auf einer Lekythos in Bonn, Inv. 1561, Haspels, ABL. 242.20 Taf. 41,1, die der detailreichen

Ritzung des Hamburger Stücks noch am nächsten steht. Die feinen reichgeritzten Flügel der Nike auf B haben auch Thanatos und Hypnos auf einer Lekythos des Haimon-Malers in Frankfurt, Liebieghaus Inv. 532, CVA. 2 Taf. 49,8-10.

1. Viertel 5. Jh.

TAFEL 47

1-2. *Abbildung 36. Schalenkyphos.*

Inv. 1917.1023. – Aus Sammlung Reimers. – H. 10,1 cm, Dm. 18,4 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, z.T. streifig, Deckfarbe nicht mehr erhalten.

E. v. Mercklin, Führer 28 Nr. 72.

Aus mehreren Stücken zusammengesetzt. Fehlendes ergänzt. Breiter, wulstiger Standring, steiles, oberhalb der Henkel ein wenig sich einziehendes, dann zur Mündung sanft ausschwingendes Schalenbecken. Kräftige, die Mündung ein wenig überragende Henkel. Gefirnißt bis auf die umlaufende Bildzone mit begleitendem unteren Streifen, das Henkelinnere und einen umlaufenden Streifen am oberen inneren Schalenrand. Auf der tongrundigen Unterseite drei konzentrische Kreise. Links und rechts der Henkel je eine aus-

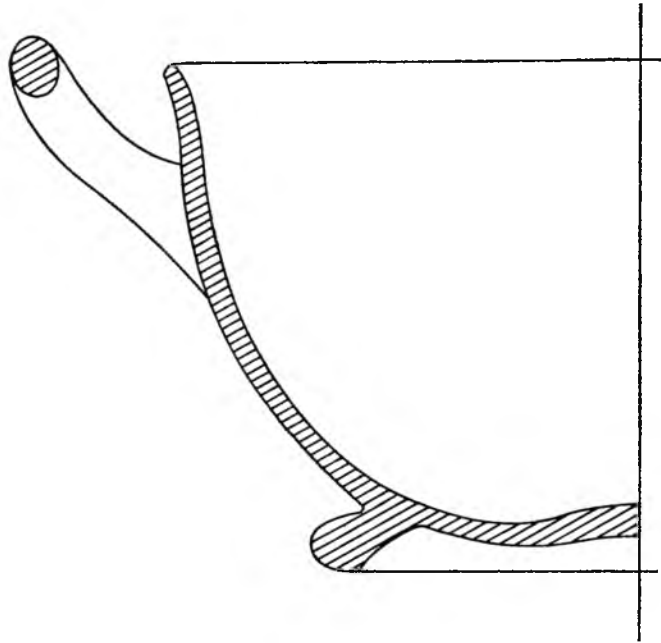


Abb. 36. Schalenkyphos Inv. 1917.1023. [ca. 2:3]

springende, in Voluten endende Ranke. In den Volutenzwickeln je eine vielblättrige Palmette. Auf den Außenbildern je ein an ein Kissen gelehnter nackter Jüngling. Hinter den Gelagerten je eine viergliedrige Ranke. Ur-

sprünglich in einem Rot-Ton die Haare der Jünglinge und Tupfen auf den Kissen und den Palmettenherzen. Wenige flüchtige Ritzungen.

Das Gefäß gehört zu einer bei Ure, Sixth 68 f. unter K 2 zusammengestellten Gruppe von Schalenskyphoi, die nur von wenigen Werkstätten bemalt wurde. Vgl. dazu Beazley, ABV. 568 ff. (Haimon-Gruppe), 575 (Maler von Elaiou 1), 579 (Lancut-Gruppe) sowie 708 und Paralipomena 286; 290. Auf Schalenskyphoi ist das Motiv der gelagerten Jünglinge besonders häufig in der Lancut-Gruppe dargestellt, doch sind die Gelagerten stets bekleidet und unterscheiden sich auch im Figurenstil erheblich von denen des Hamburger Exemplars. In der Gruppe des Malers von Elaiou findet sich das Motiv des unbekleideten Gelagerten dagegen häufig. Vgl. das Schalenfragment in Paris, Louvre CA 3100, CVA. 10 III H e Taf. 116,9 (ABV. 574.2). In Form und Motiv am nächsten steht noch ein Schalenskyphos dieses Malers in Tarent, o. Inv., CVA. 2 III H e Taf. 8,3. Vergleichbar sind die kompakte Körperbildung und die geringen Ritzungen, unterschiedlich sind dagegen die Köpfe gebildet. Ein weiterer, von Paribeni dem Elaiou-Maler zugeschriebener Schalenskyphos in Mailand, Coll. „H. A.“, CVA. 2 III H Taf. 4,2, auf der zwei gelagerte Jünglinge dargestellt sind, gehört eher der Lancut-Gruppe an.

1. Viertel 5. Jh.

3-4. *Abbildung 37. Schalenskyphos.*

Inv. 1917.1429. – Aus Sammlung Reimers. – H. 7,8 cm, Dm. 12,5 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarzbraun, sehr streifig.

Unveröffentlicht.

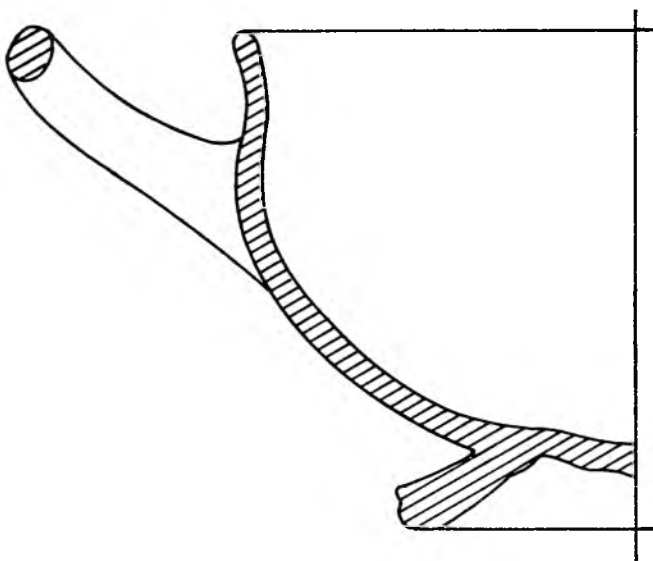


Abb. 37. Schalenskyphos Inv. 1917.1429. [ca. 5:6]

Bis auf einen Henkel ganz erhalten. Starke Drehstreifen und Versinterungen auf der Oberfläche. Die Standplatte hat ein seitlich doppelt gekehltes Profil und eine ansteigende Oberseite. Konvex einsetzendes, dann umbiegenes und oberhalb der Henkel ein wenig sich einziehendes, zur Mündung leicht ausschwingendes Schalenbecken. Abgekantete, etwas über die Mündung hinausragende Henkel. Gefirnißt bis auf die obere Kehlung der Außenseite des Fußes, die umlaufende Bildzone mit begleitendem unteren Streifen und das Henkelinnere. Auf der tongrundigen Unterseite des Fußes ein Firniskreis mit Punktzentrum. Beiderseits der Henkel je eine in Voluten endende Ranke. Aus den Voluten erhebt sich aus einem winkelförmigen Ansatz eine Palmette mit parallelgeführten Blättern. Auf A und B je eine Gruppe von zwei auf Klappstühlen sitzenden Personen. Details sind nicht erkennbar, da die für die Binnenzeichnung notwendigen Ritzungen unterblieben sind.

Haimon-Gruppe. Zur Form s. die Gruppe R bei Ure, Sixth 71 f. Vgl. ferner Beazley, ABV. 565 f.; 708, und Paralipomena 285. Zur Form vgl. u. a. den Schalenskyphos in Bukarest, NM. Inv. MRSR 15, CVA. 1 Taf. 23,6 (Paralipomena 285) oder den Schalenskyphos in Theben, Inv. 108.6, Ure, Sixth Taf. 22 (ABV. 566.622). Dort wie auf dem Hamburger Stück je zwei auf Klappstühlen sitzende Frauen.

1. Viertel 5. Jh.

5. *Abbildung 38. Fragment einer Pyxis(?).*

Inv. 1917.223. – H. des Erhaltenen ca. 5 cm, zu errechnender Dm. ca. 12 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarben rotbraun und weiß.

E. v. Mercklin, AA. 1928, 298 ff. Nr. und Abb. 23. – Ders., Führer 26 Nr. 62. – Beazley, ABV. 90. – L. Ghali-Kahil, AntK., 1. Beiheft, 1963, 7 zu Nr. 3.

Aus zwei Stücken zusammengesetzt. Erhalten ist der obere Teil eines Bechers mit abgesetzter Lippe. Der Becher war im Inneren gefirnißt. Auf der Lippe verläuft ein Kranz aus unregelmäßigen gefirnißten Strahlen, in der Mitte des Bechers ist ein umlaufendes Ornamentband in Ansätzen erhalten.

Auf der Außenseite sind drei Personen eines umlaufenden Reigens erhalten. In der Mitte schreitet ein bärtiger Flötenbläser nach rechts. Er ist bekleidet mit einem langen Chiton und einem ehemals farbigen Mantel. Beide sind mit Zierborten versehen: Zwei geritzte Linien, die mit kleinen weißen Punkten ausgefüllt sind, umgeben eine breite, mit Wellenlinien dekorierte

Mittelpartie. Das Haar ist mit einer rotbraunen Binde geschmückt. Links von ihm die den Reigen anführende Tänzerin in langem Chiton mit breit abgesetzten Borten: zwei geritzte, mit kleinen weißen Punkten ausgefüllte Linien umgeben einen Mittelteil mit größeren geritzten und rotbraun ausgefüllten Punkten, die auf dem unteren Gewandsaum zusätzlich durch vertikale

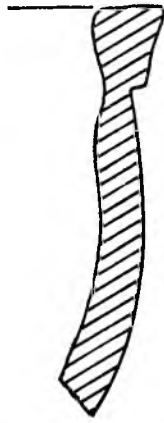


Abb. 38. Inv. 1917.223. [1:1]

Ritzstege getrennt sind. Das Haar wird von einem doppelt verschlungenen Band zusammengehalten und fällt in einem runden Knoten auf den Nacken herab. Die Frau hält in ihrer Linken einen großen Kranz und faßt mit der Rechten die Hand der folgenden Tänzerin, von der außerdem der Ansatz des Gesichts erhalten ist. Zwischen beiden Frauen wiederum ein großer Kranz. Rechts von dem Flötenspieler die den Reigen beschließende Tänzerin in einem reich geschmückten Chiton. Das Grundmuster besteht aus abwechselnd rotbraunen und nur gefirnißten Rechtecken. Letztere sind mit geritzten Doppelkreuzen ausgefüllt; in den Zwickeln befinden sich große, ehemals weiße Punkte. Die obere und untere Borte besteht aus abwechselnd weißen und rotbraunen Dreiecken, die je von einer Zone mit großen weißen Punkten umgeben sind. Die Tänzerin hat ihre rechte Hand vor die Brust genommen, während die Linke wohl die Hand der vorhergehenden Reigentänzerin hielt. Vor ihr wiederum der Ansatz eines großen Kranzes. Die sichtbaren Körperpartien der Frauen waren ursprünglich weiß bemalt.

Das Fragment wurde von Beazley, a.O. mit der Burgon-Gruppe verglichen. Zu dieser s. auch Beazley, *Paralipomena* 33. Zur Form verweist er auf die hochfüßige Pyxis in Athen, NM. Inv. 500, AM. 53, 1928 Beil. 19, 1.2 (ABV. 302 unten, 2). Ähnliche Reigentänze finden sich in der Burgon-Gruppe auch auf der Schale in London, BrMs. Inv. 1906. 12-15.1, JHS. 66, 1946

Taf. 2; 3 (ABV. 90.7) und einem Fragment in Brauron L. Ghali-Kahil, *AntK.* 1. Beiheft, 1963, 7 zu Nr. 3 Taf. 1,4 (*Paralipomena* 33, 5^{bis}), auf dem zwei Flötenspieler dargestellt sind. Zum Gewand des Flötenspielers finden sich Parallelen auf einem Pinax in Paris, Louvre CA 255, AM. 53, 1928 Beil. 10, 31 rechts (ABV. 90.8).

Um Mitte des 6. Jh.

6. Abbildung 39. Fragment eines Deckels.

Inv. 1917.230. – Dm. des Erhaltenen 6,4 cm, zu errechnender Dm. ca. 15,5 cm. – Tongrund helles olivbraun (wie das Kraterfragment Tafel 33, 1 des Nessos-Malers), Firnis schwarz, Deckfarben dunkellilabraun und weiß.

E. v. Mercklin, AA. 1928, 301 Nr. und Abb. 24. – Ders., *Führer* 28 Nr. 69. – Beazley, ABV. 455.4.

Aus zwei Teilen zusammengesetzt. Erhalten sind ein Randstück des Deckels mit Teilen von Auflager und Fuß. Die leicht ansteigende Oberseite des Deckelzentrums ist gegen das Auflager durch eine Kehlung

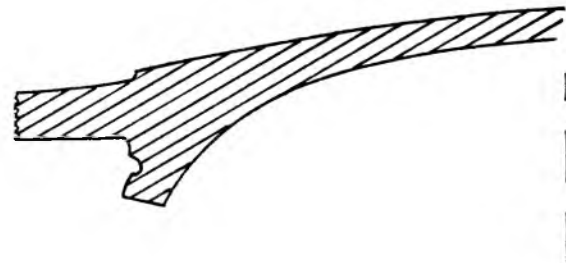


Abb. 39. Inv. 1917.230. [1:1]

abgesetzt. Die Unterseite des Deckels wird gebildet aus einer bis zum unteren Ansatz des Fußes führenden konvexen Wölbung. Der unten leicht abgeschrägte Fuß weist an seiner Außenseite eine kantige umlaufende Kerbung auf. Das scheibenförmige, unten und oben gerade Auflager ist an der Außenseite mit fünf parallelen Rillen versehen.

Deckelzentrum und Auflager sind nur oben dekoriert. Die ehemals den Deckelknopf umgebende Zone ist mit einem Blattkranz ausgefüllt. Die Blätter sind abwechselnd gefirnißt und dunkellilabraun bemalt. Auf dem Auflager ein Kranz aus schräggestellten tropfenförmigen Blättern beiderseits einer Mittellinie aus verdünntem Firnis. Dazwischen noch sechs Personen eines Bildfrieses, wohl einer Palästraszene. In der Mitte ein nach links eilender kräftiger Athlet, der ein dunkellilabraunes Gewandstück über seinem rechten Arm trägt. Hinter ihm ein Mann in einem mit drei weißen Punktrosetten verzierten Mantel, der einem nach rechts eilen-

den Sportler nachblickt. In der linken Hälfte des Erhaltenen, zwischen zwei Mantelfiguren, ein stehender Sportler. Dunkellilabraun sind die Haare aller Personen und die über den Arm geworfenen Gewandpartien.

Von Beazley, ABV. a.O. dem Umkreis der Lekythen der Blackneck-Klasse zugeordnet. Die nächste Verwandtschaft zu Form und Motiv zeigt ein bislang nicht zugeschriebener Pyxisdeckel in deutschem Privatbesitz, K. Schauenburg, JdI. 80, 1965, 79 Anm. 11; 90 Abb. 16.

Nach Mitte 6. Jh.

TAFEL 48

1-3. *Abbildung 40. Kyathos.*

Inv. 1965.60. – Geschenk Richard A. v. Every, Hamburg. – H. 8,2 cm, mit Henkeln 15,4 cm, Dm. 11,5 cm. – Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, Deckfarbe weiß.

riger, scheibenförmiger Fuß mit einer Kehlung an der Außen- und leicht ansteigender Oberseite, der vom Körperansatz durch einen kleinen Wulst abgesetzt ist. Bauchiger, in einer elegant geschwungenen S-Kurve zur Mündung sich erweiternder Körper. Extrem dünnwandiger Scherben. Der bandförmige, seitlich ausschwingende Henkel führt über den Körper hinaus und bindet von oben in die Mündung ein. Auf seiner höchsten Erhebung befindet sich ein abgestufter kegelförmiger Dorn. Der auf der Mitte des Henkels verlaufende Grat endet vorn in einer plastisch aufgesetzten Volute, aus deren Zwickel eine vielblättrige Palmette entspringt. Innen und außen gefirnißt bis auf die Standfläche und die Außenseite des Fußes und das umlaufende Bildfeld mit zwei begleitenden unteren Streifen.

Auf dem Bildfeld zwei große Augen. Die Hornhaut und Brauen sind gefirnißt, der äußere der drei mit dem Zirkel geschlagenen Iristringe war mit weißer Farbe überdeckt. Zwischen den Augen, auf einem ehemals

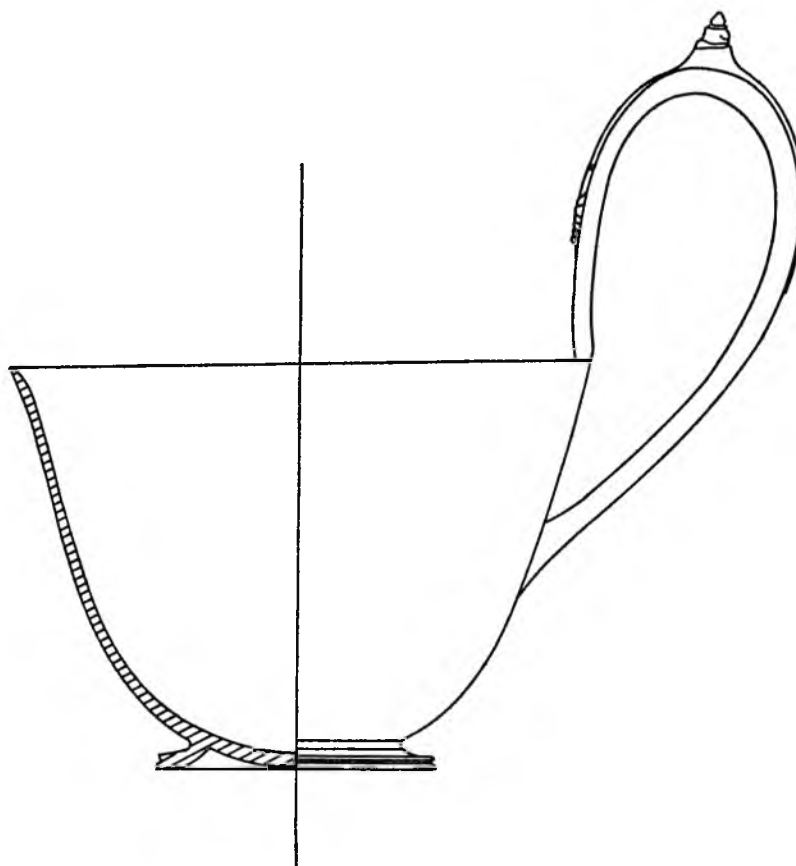


Abb. 40. Kyathos Inv. 1965.60. [2:3]

Mu M.-Sonderliste G, November 1964, Nr. und Abb. 51. – H. Hoffmann, AA. 1969, 348 Nr. und Abb. 33. – Ders., HJb. 16, 1971, 211 mit Abb. – Beazley, Paralipomena 304 unten („Basle Market“).

Zusammengesetzt. Geringfügige Fehlstellen. Nied-

weißen Lager, ein sitzender Jüngling. Er trägt einen Chiton mit kurzen Ärmeln, deren Enden am Ansatz des rechten Armes sichtbar sind und einen langen, faltenreichen Mantel. Er wendet den Kopf nach rechts, hat den linken Arm vor den Körper genommen, den

rechten ausgestreckt und beide Knie angewinkelt. Hinter ihm befindet sich ein Weinstock, dessen Ranken an den großen Augen entlangführen. An ihnen hängen große, abwechselnd weiße und gefirnißte Trauben. Hinter den Augen, beiderseits der Henkel, je ein tanzen-der langbärtiger Satyr. Feine Silhouetten und Ritzungen.

Von Beazley, *Paralipomena* a. O. wohl im Anschluß an H. Cahn mit der Gruppe von Berlin 2095 (ABV. 610.1-5; 711) verglichen. Mit der Mänade auf dem namengebenden Stück in Berlin, H. Licht, *Sittengeschichte III*, 1928 Abb. auf S. 76 sind vergleichbar die Behandlung der Haare, besonders die der Stirnpartie, und die Zeichnung von Nasenflügel und Lippen. Anders dagegen ist die Bildung der Augen. Eine Parallele dafür findet sich auf einem Kyathos gleicher Form im Baseler Kunsthande, *Mu M.* 34, 1967 Taf. 38 Nr. 134, der dort der Gruppe von Vatikan G 57 (ABV. 610ff.; 711) zugeschrieben, von Beazley nicht in die Gruppe aufgenommen wurde. Das Motiv des gelagerten Dionysos oder Jünglings findet sich zwar besonders häufig in der Gruppe von Vatikan G 57, vgl. Beazley, ABV. 611.11-18 (Dionysos); 612.36-38 (Jüngling), doch tragen hier die Gelagerten stets nur ein Himation, das den nackten Oberkörper unbedeckt läßt. Den Chiton mit kurzen Ärmeln tragen nur die beiden Gelagerten der Kyathoi im Kunsthandel und in Hamburg. Auch die Bildung des zungenförmigen Ärmelabschlusses ist unmittelbar vergleichbar. Diese Fakten, die gleiche Form und auch die Bildung der plastischen Palmetten auf dem Henkel stellen diese beiden Gefäße zwischen den Gruppen Berlin 2095 und Vatikan G 57 eng zusammen.

Ausgehendes 6. Jh.

4-6. Abbildung 41. Becher.

Inv. 1917.225. - H. 8,5 cm, Dm. der Mündung 10,8 cm. - Tongrund gelbliches orangebraun, Firnis schwarz, zum größten Teil nach dunkelsiena aufgehellt, Deckfarben dunkellilabraun und weiß.

E. v. Mercklin, *Führer* 28 Nr. 73.

Aus vielen Stücken zusammengesetzt. Kleine Teile fehlen. Zur schrägen Mündung S-förmig ausschwingender, fußloser Körper. Extrem dünnwandiger Scherben. Innen und außen gefirnißt bis auf die Unterseite der Standfläche und die umlaufende Bildzone mit schmalem unteren Streifen. Die Bildzone ist oben und unten von dünnen Firnisstreifen eingefäßt; der untere dient zugleich als Standlinie.

Herakles im Kampf mit dem Kretischen Stier. Herakles, unbekleidet und unbewaffnet, den Oberkörper nach vorn genommen, ist im Begriff, mit beiden Armen den Nacken des in die Knie gesunkenen Stiers zu umfassen. Auf dem Fell des Tieres sind dunkellilabraune und weiße Partien. Hinter Herakles zwei hockende Personen. Die linke trägt seine Kleider und Keule, die rechte hält zwei lange Speere. Rechts der Kämpfenden eine weitere Person auf einem Klapp-

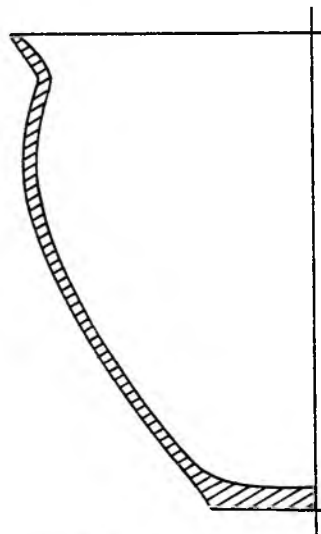


Abb. 41. Becher Inv. 1917.225. [3:4]

stuhl, die der zweiten, in ähnlichem Schema gehaltenen Stierkampfgruppe zuschaut. Vielleicht ist hier Theseus im Kampf mit dem Stier von Marathon dargestellt. Links des Kämpfenden seine Waffen, Bogen, Köcher und Schwert(?). Im Bildfeld lange Zweige mit kleinen runden Blättern und eine Reihe langgezogener Firnisstriche. Die Silhouetten und auch die Ritzungen sind äußerst flüchtig gearbeitet.

Haimon-Gruppe. Zur Gruppe vgl. Beazley, ABV. 558 Nr. 484ff. Eine doppelte Stierkampfgruppe ist auf einem Becher der gleichen Gruppe in Goluchov, Inv. 31, CVA. 1 III J Taf. 42.4a.b (ABV. 558.485) dargestellt. Dort auch die Sitzende auf dem Klappstuhl, die durch einen Helm als Athena gekennzeichnet ist. Der unbekleidete Hockende mit den Kleidern und Waffen des Herakles findet sich auch auf einem Becher der Gruppe in New York, Inv. GR 555, G. Richter - H. Milne, *Shapes and Names of Athenian Vases*, 1935 Abb. 185 (ABV. 559.489). Auf einem Becher in Harvard, Fogg Museum 1927.141, CVA. 1 III H e Taf. 11,1b (ABV. 559.492) ist so der kämpfende Herakles dargestellt.

Anfang 5. Jh.

DIE VASEN IN DER REIHENFOLGE DER INVENTARNUMMERN

(zugleich das Erwerbungsjahr)

1875.226	Taf. 29, 5.6	1917.1015	Taf. 43, 1-4
1875.227	Taf. 29, 3.4	1917.1022	Taf. 31, 6-8
1898.57	Taf. 2, 1-4	1917.1023	Taf. 47, 1.2
1899.96	Taf. 29, 7	1917.1428	Taf. 44, 1-3
1899.98	Taf. 28, 5.6	1917.1429	Taf. 47, 3.4
1906.164	Taf. 46, 1-4	1917.1430	Taf. 6, 5
1906.165	Taf. 45, 1-4	1917.1431	Taf. 31, 4.5
1906.175	Taf. 35, 2.3	1917.1434	Taf. 31, 15-17
1906.380	Taf. 21, 3.4	1917.1435	Taf. 32, 9.10
1907.510	Taf. 23, 1.2	1917.1436	Taf. 32, 6.7
1907.511	Taf. 9, 1-4	1917.1437	Taf. 32, 4.5
1908.253	Taf. 27, 1-3	1917.1438	Taf. 32, 8
1908.254	Taf. 5, 1-4	1917.1440	Taf. 32, 11
1908.255	Taf. 34, 1-4	1919.363	Taf. 7, 1.2
1909.176	Taf. 29, 8	1922.119	Taf. 40, 1.2
1909.177	Taf. 4, 1-6	1927.143	Taf. 20, 1.2
1909.563	Taf. 9, 5.6	1936.2	Taf. 1, 1-4
1913.390	Taf. 20, 3.4	1952.143	Taf. 32, 1-3
1917.223	Taf. 47, 5	1952.144	Taf. 31, 9-11
1917.224	Taf. 36, 3	1959.300	Taf. 29, 1.2
1917.225	Taf. 48, 4-6	1959.301	Taf. 31, 12-14
1917.226	Taf. 36, 2	1960.1	Taf. 12, 1.2
1917.228	Taf. 33, 2-4	1960.6	Taf. 28, 1-3
1917.229	Taf. 33, 1	1960.7	Taf. 39, 1-3
1917.230	Taf. 47, 6	1961.61	Taf. 36, 1
1917.470	Taf. 17, 1.2	1962.21	Taf. 28, 4
1917.471	Taf. 17, 3.4	1962.130	Taf. 3, 1-4
1917.472	Taf. 15, 3.4	1962.171	Taf. 44, 4.5
1917.473	Taf. 15, 1.2	1963.21	Taf. 5, 5.6
1917.474	Taf. 21, 1.2	1965.60	Taf. 48, 1-3
1917.476	Taf. 24, 1.2	1966.89	Taf. 10, 1.2
1917.477	Taf. 24, 3.4	1967.34	Taf. 35, 1
1917.987	Taf. 26, 1-3	1970.99	Taf. 40, 3.4

KONKORDANZEN ZU PUBLIKATIONEN OHNE INVENTARNUMMERN

BALLHEIMER, GRIECHISCHE VASEN

v. Mercklin, Führer ff.

	Inv.Nr.
3 Vignette	1906.175
5 Nr. 1	1898.57
13 Nr. 3	1906.380
17 Nr. 4	1899.98
21 Nr. 5	1899.96
25 Nr. 6.7	1906.164.165

R. PAGENSTECHER, AA. 1917, 106ff.

	Inv.Nr.
106 Nr. 36	1917.477
106 Nr. 37	1917.472
111 Nr. 38	1917.473
111 Nr. 39	1917.470

v. MERCKLIN, FÜHRER

	Inv.Nr.
18 Nr. 26	1909.563
18 Nr. 27	1907.511
18 Nr. 28	1919.363
18 Nr. 30	1898.57
20 Nr. 36	1908.254
23 Nr. 58	1909.177
23 Nr. 60	1917.229

	Inv.Nr.
26 Nr. 62	1917.223
26 Nr. 63	1922.119
26 Nr. 64	1917.1015
27 Nr. 65	1906.175
27 Nr. 66	1908.255
28 Nr. 67	1917.226
28 Nr. 68	1917.224
28 Nr. 69	1917.230
28 Nr. 70	1906.164
28 Nr. 71	1906.165
28 Nr. 72	1917.1023
28 Nr. 73	1917.225
28 Nr. 74	1899.98
28 Nr. 75	1908.253
28 Nr. 76	1917.987
29 Nr. 77	1917.476
29 Nr. 78	1917.477
30 Nr. 79	1909.176
30 Nr. 80	1917.1022
30 Nr. 81	1899.96
30 Nr. 82	1906.380
30 Nr. 83	1917.474
31 Nr. 84	1917.473
31 Nr. 85	1917.472
31 Nr. 86	1917.471
31 Nr. 87	1917.470
31 Nr. 89	1927.143
31 Nr. 90	1907.510

MALER, TÖPFER, GRUPPEN UND WERKSTÄTTEN

Antimenes-Maler	Taf. 15, 1.2	„Horse-Bird“-Maler	Taf. 3, 1-4; Taf. 4, 1-6
– Gruppe	Taf. 15, 3.4; Taf. 17, 1.2	Kaktus-Maler	Taf. 28, 4
Athena-Maler (Werkstatt)	Taf. 28, 5.6	Klasse von Athen 581	Taf. 31, 4.5
Beldam-Maler (Werkstatt)	Taf. 32, 4.5. 6.7. 8. 9.10. 11	– von Hamburg 1917.477	Taf. 24, 3.4
Birdseed-Werkstatt	Taf. 7, 1.2	Krokotos-Gruppe	Taf. 40, 1.2
Blackneck-Klasse	Taf. 47, 6	Leagros-Gruppe	Taf. 17, 3.4; Taf. 26, 1-3
Burgon-Gruppe	Taf. 47, 5	Maler des Gorgoneions	
C-Maler	Taf. 34, 1.4	von Palermo	Taf. 35, 2.3
Caylus-Maler	Taf. 44, 1.3	– von Agora P 1241	Taf. 36, 2
Castellani-Maler	Taf. 12, 1.2	– von Toronto	Taf. 17, 1.2
Delphin-Gruppe	Taf. 29, 1.2	Nettos-Maler	Taf. 33, 1
Diosphos-Maler	Taf. 20, 1.2	Nikosthenes	Taf. 40, 3.4
Elaious-Maler	Taf. 47, 1.2	Phanyllis-Gruppe	Taf. 29, 3.4.5.6
„Elbows-Out“-Maler	Taf. 36, 3	Polos-Maler (Umkreis)	Taf. 33, 2-4
Eucharides-Maler	Taf. 21, 3.4; Taf. 23, 1.2	„Red-Line“-Maler	Taf. 20, 3.4
Gela-Maler	Taf. 30, 1-3. 4-6	Rycroft-Maler	Taf. 24, 1.2; Taf. 27, 1.3
Gorgo-Maler	Taf. 28, 1-3	Sakonides (Umkreis)	Taf. 36, 1
Gruppe von Berlin 2095	Taf. 48, 1-3	Schwan-Gruppe	Taf. 6, 5
– der böotischen Tänzer	Taf. 5, 5.6	Segment-Klasse	Taf. 44, 4.5
– der „Courting-Cups“	Taf. 39, 1-3	Taleides-Maler	Taf. 21, 1.2
– von Vatikan G 57	Taf. 48, 1-3	Tleson-Maler	Taf. 35, 1
Hahn-Gruppe	Taf. 31, 1-3	„Towry-Whyte“-Maler	Taf. 21, 1.2
Haimon-Maler	Taf. 45, 1-4; Taf. 46, 1-4	Werkstatt von Athen 894	Taf. 10, 1.2
– -Gruppe	Taf. 31, 6-8.9-11.12-14. 15-17; Taf. 47, 1.2.3.4; Taf. 48, 4-6		

SACHINDEX

Aeneas	Taf. 21, 3.4	– und Kyknos	Taf. 17, 3.4
Amazonen	Taf. 20, 1.2	– und Kerberos	Taf. 28, 5.6
Amazonomachie	Taf. 36, 1; Taf. 45, 1–4	– und Amazonen	Taf. 36, 1; Taf. 45, 1–4
Anchises	Taf. 21, 3.4	– und Löwe	Taf. 36, 2
Anschirrung	Taf. 20, 1.2; Taf. 24, 1.2	– und Athena	Taf. 40, 3.4
Apollon	Taf. 12, 1.2; Taf. 24, 3.4	– und kretischer Stier	Taf. 48, 4–6
Ariadne	Taf. 27, 1–3; Taf. 44, 1.3	Hermes	Taf. 28, 5.6; Taf. 44, 1–3
Artemis	Taf. 12, 1.2	Hund	Taf. 15, 3.4; Taf. 27, 1–3; Taf. 34, 1.2
Askanios	Taf. 21, 3.4	Iolaos	Taf. 17, 3.4
Athena und Gespann	Taf. 23, 1.2; Taf. 31, 9–11	Kentauren	Taf. 12, 1–2; Taf. 33, 1–3
– und Herakles	Taf. 40, 3.4	Kerberos siehe Herakles	
– im Gigantenkampf	Taf. 45, 1–4	Kline	Taf. 10, 1.2; Taf. 17, 1.2; Taf. 31, 12–14
Bogenschütze	Taf. 15, 3.4; Taf. 17, 1.2; Taf. 21, 3.4	Kreusa	Taf. 21, 3.4
Deianeira	Taf. 12, 1.2	Kyknos siehe Herakles	
Delphin	Taf. 40, 1.2	Löwe (siehe auch Herakles)	Taf. 28, 1–3; Taf. 33, 2–4
Demeter	Taf. 15, 3.4	Mänaden	Taf. 5, 5.6; Taf. 20, 3.4; Taf. 24, 3.4; Taf. 27, 1–3; Taf. 30, 1–3.4–6; Taf. 31, 4.5; Taf. 40, 1.2; Taf. 43, 1–4; Taf. 44, 4.5
Dionysos	Taf. 20, 3.4; Taf. 24, 3.4; Taf. 40, 1.2; Taf. 43, 1–4; Taf. 44, 1–3	Meerwesen	Taf. 5, 5.6
Dipyle siehe Oineus		Nebris	Taf. 30, 1–3.4–6
Diskuswerfer	Taf. 23, 1.2	Nessos siehe Herakles	
Eber	Taf. 3, 1–4	Niobiden	
– Erymanthischer	Taf. 31, 5–8	– Tötung der	Taf. 12, 1.2
– jagd	Taf. 34, 1–4	Oineus und Dipyle	Taf. 12, 1.2
Fackel	Taf. 30, 1–3	Panther	Taf. 12, 1.2; Taf. 44, 1–3
Flötenbläser	Taf. 47, 5	Prothesis	Taf. 10, 1.2
Fuchs	Taf. 2, 1–4	Reh	Taf. 2, 1–4; Taf. 12, 1.2; Taf. 34, 1–4; Taf. 35, 1
Füllen	Taf. 7, 1.2	Reigen	Taf. 47, 5
Gespann	Taf. 1, 1–4; Taf. 10, 1.2; Taf. 15, 1.2; Taf. 27, 1–3; Taf. 31, 9–11.15–17; Taf. 46, 1–4	Reiter	Taf. 17, 1.2; Taf. 21, 1.2; Taf. 39, 1–3
Giganten siehe Athena		Satyrn	Taf. 5, 5.6; Taf. 20, 3–4; Taf. 30, 4–6; Taf. 43, 1–4; Taf. 44, 4.5; Taf. 48, 1–3
Göttin geflügelt	Taf. 34, 1–4	Schildzeichen	Taf. 15, 1.2; Taf. 17, 3.4; Taf. 23, 1.2; Taf. 29, 3.4; Taf. 36, 1
Gorgoneion	Taf. 35, 2.3; Taf. 40, 1.2. 3.4	Schlangen	Taf. 2, 1–4; Taf. 10, 1.2; Taf. 23, 1.2; Taf. 40, 1.2
Hahn	Taf. 12, 1.2; Taf. 23, 1.2		
Hase	Taf. 2, 1–4; Taf. 34, 1–4		
Hengst	Taf. 7, 1.2		
Herakles			
– und Nessos	Taf. 12, 1.2		
– als Symposiast	Taf. 17, 1.2		

– plastisch aufgelegte	Taf. 10, 1.2	– mit Sirene	Taf. 36, 3
Schwan	Taf. 29, 1.2	Stuten	Taf. 7, 1.2
Sirene	Taf. 3, 1–4; Taf. 12, 1.2; Taf. 33, 1.2–4; Taf. 36, 3	Theseus m. d. Stier v. Marathon	Taf. 28, 4; Taf. 48, 4–6
Sphinx	Taf. 3, 1–4; Taf. 6, 5; Taf. 44, 1–3	Triptolemos	Taf. 15, 3.4
Steinbock	Taf. 12, 1.2	Widder	Taf. 12, 1.2
Stier von Marathon	Taf. 28, 4; Taf. 48, 4–6	Wollkorb	Taf. 26, 1–3

TAFELN



2

(1936,2)



4

(1936,2)



1



3

Böotisch geometrisch



1

(1898,57)



2



3

(1898,57)



4

Boeotisch geometrisch



1

(1962,130)



2



3

(1962,130)



4

Boiotisch schwarzfigurig



1

(1909,177)



2



3

(1909,177)



4



5

(1909,177)



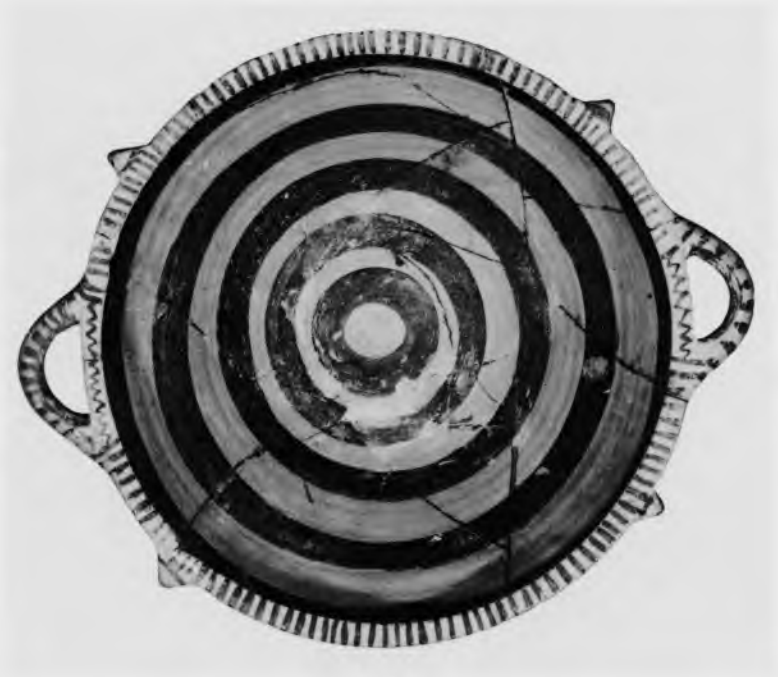
6

Böotisch schwarzfigurig



1

(1908,254)



2



3

(1908,254)



4



5



(1963,21)

6

Boiotisch. Vogelschalengruppe (1-4); schwarzfigurig (5-6).



1

(1963,21)



2



3

(1963,21)



4



5

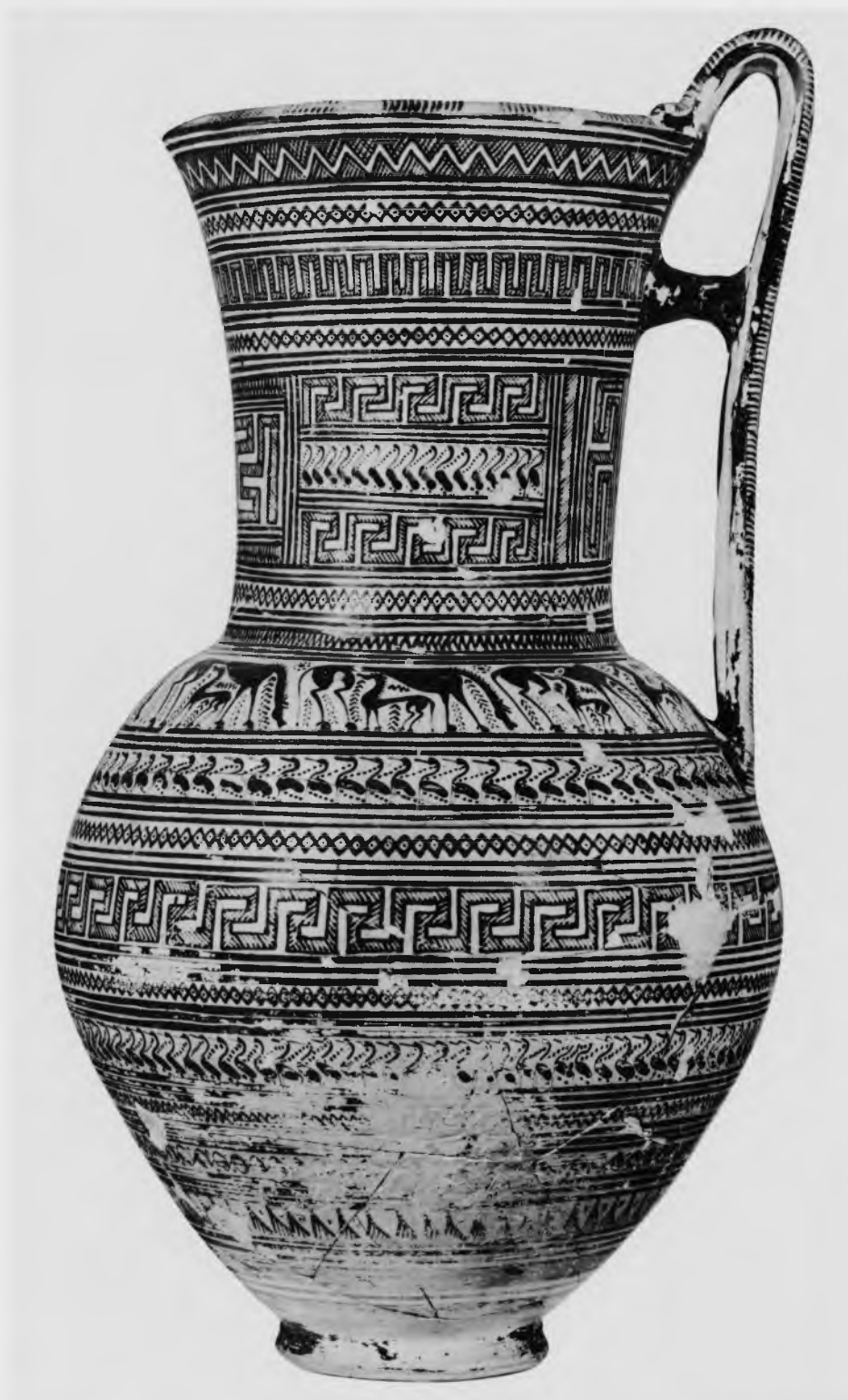
(1917,1430)

Boeotisch schwarzfigurig



1

(1919,363)



2

Attisch geometrisch



1

(1919,363)



2

(1919,363)



3

Attisch geometrisch



1

(1907,511)



2



3

(1907,511)



4



5

(1909,563)



6

(1909,563)

Attisch geometrisch



2

(1966, 89)



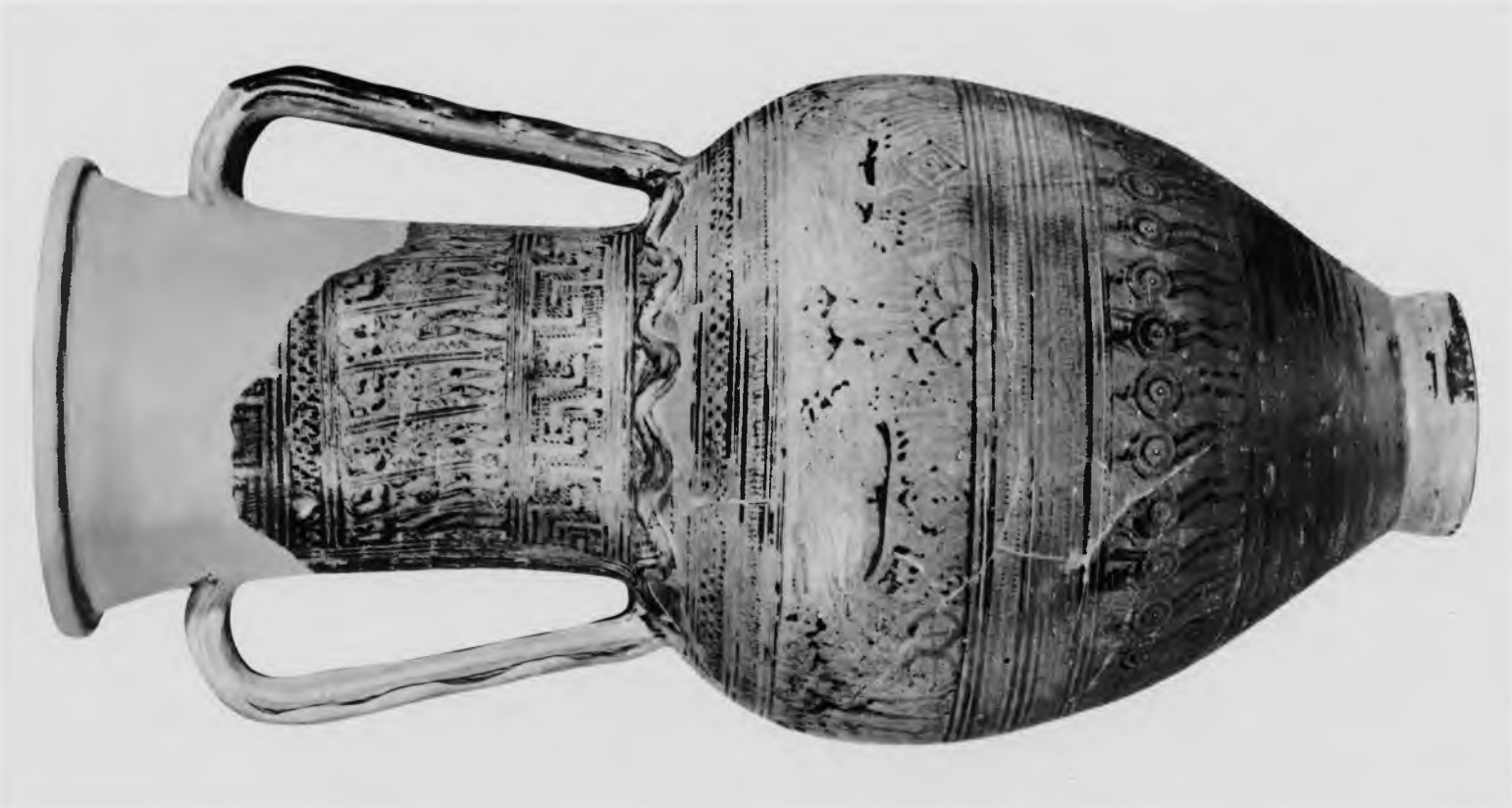
1

Attisch geometrisch



2

(1966,89)



1

Attisch geometrisch



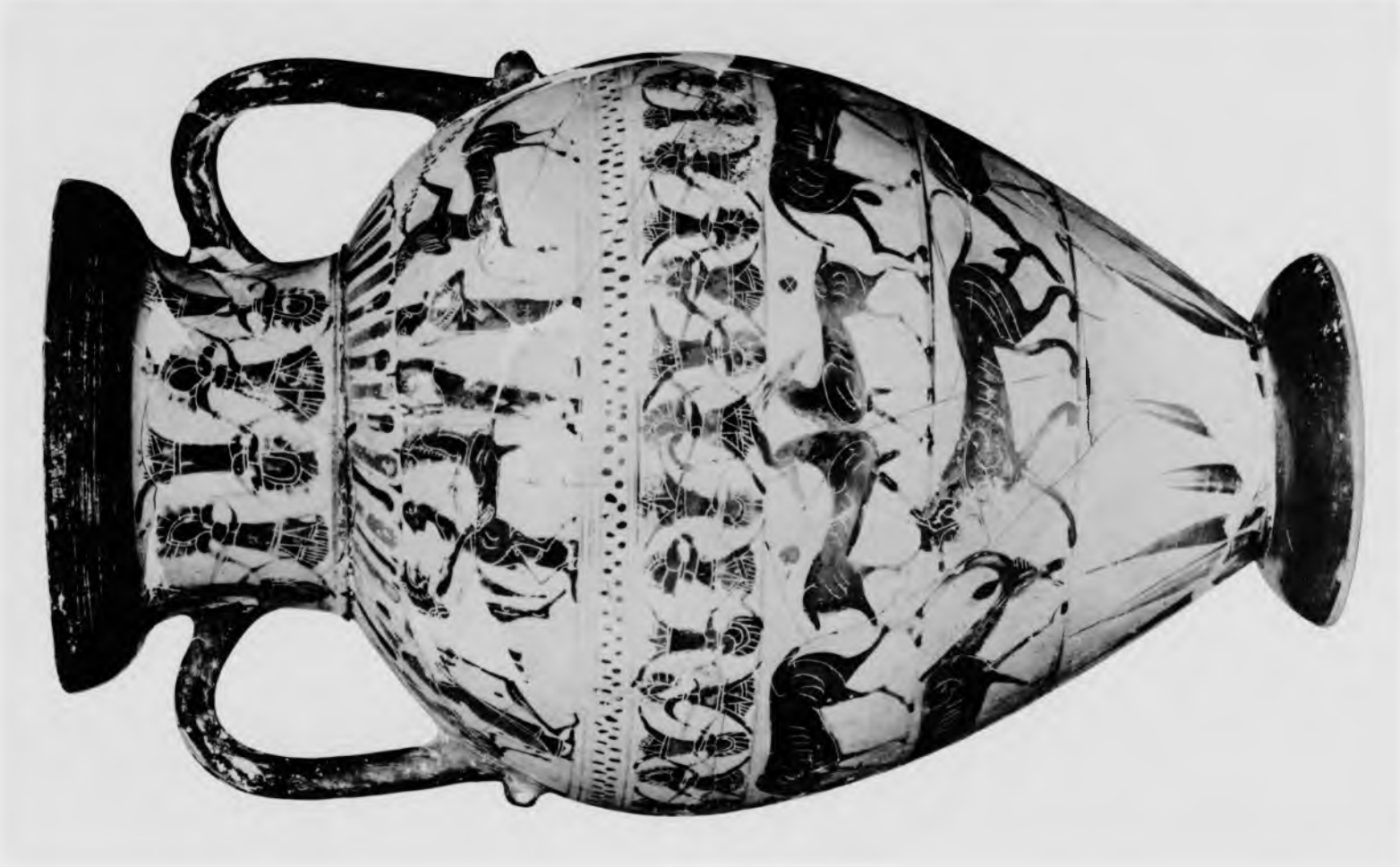
1

(1960,1)



2

Attisch schwarzfigurig



1



2

(1960,1)

Attisch schwarzfigurig



2



4



1



3

(1960,1)

(1960,1)

Artisch schwarzfigurig



1



2

(1917,473)



3



4

(1917,472)

Attisch schwarzfigurig



1

(1917,473)



2



3

(1917,472)



4

Artisch schwarzfigurig



1

(1917,470)



2



3

(1917,471)



4

Attisch schwarzfigurig



1

(1917,470)



2



3



4

(1917,471)

Attisch schwarzfigurig



1



2

(1917,473)



3



4

(1917,472)



5



6

(1917,470)



7



8

(1917,471)

Attisch schwarzfigurig



1

(1927,143)



2



3

(1913,390)



4

Attisch schwarzfigurig



1



2

(1917,474)



3



4

(1906,380)

Attisch schwarzfigurig



1

(1917, 474)



2



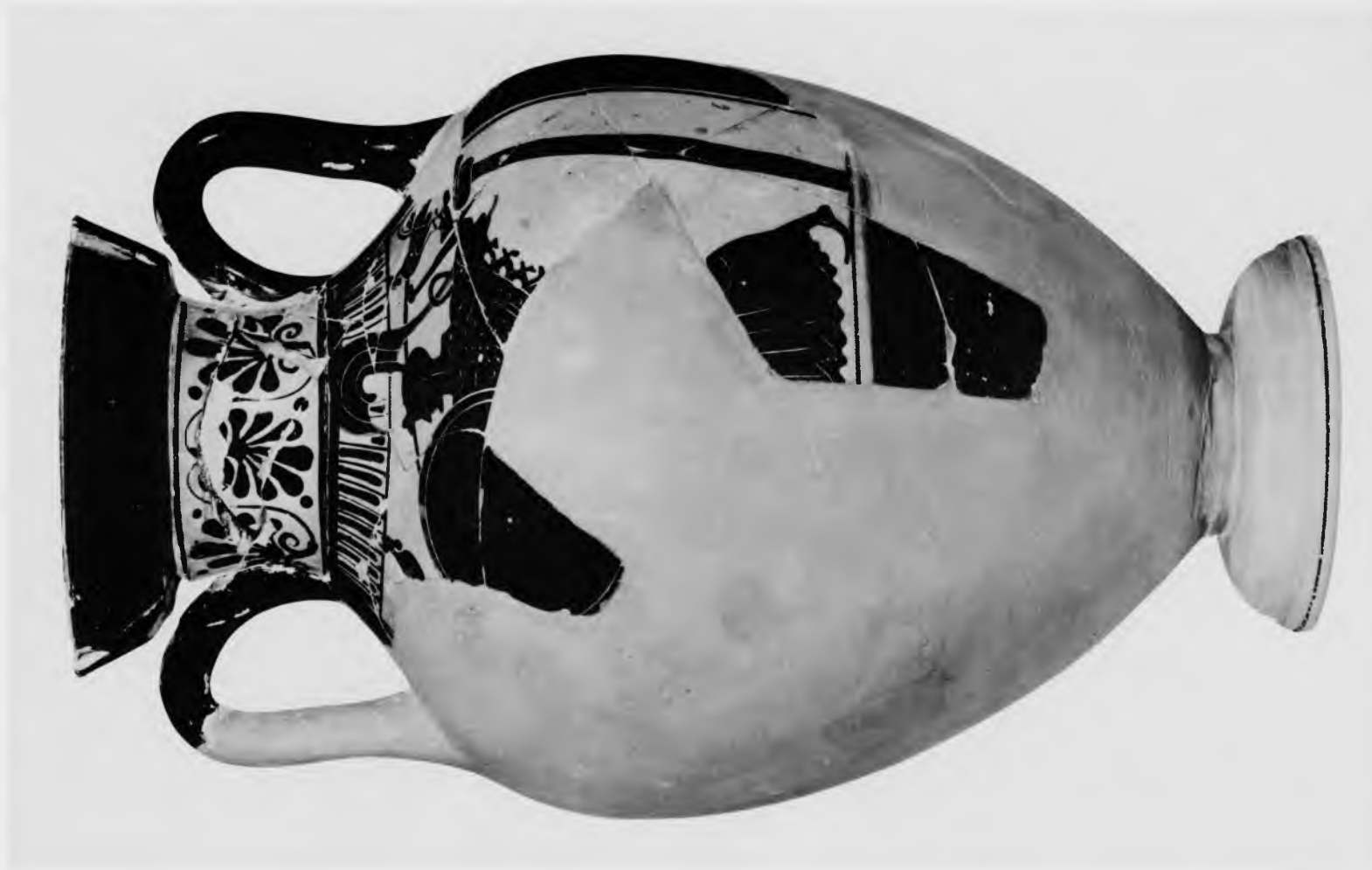
3



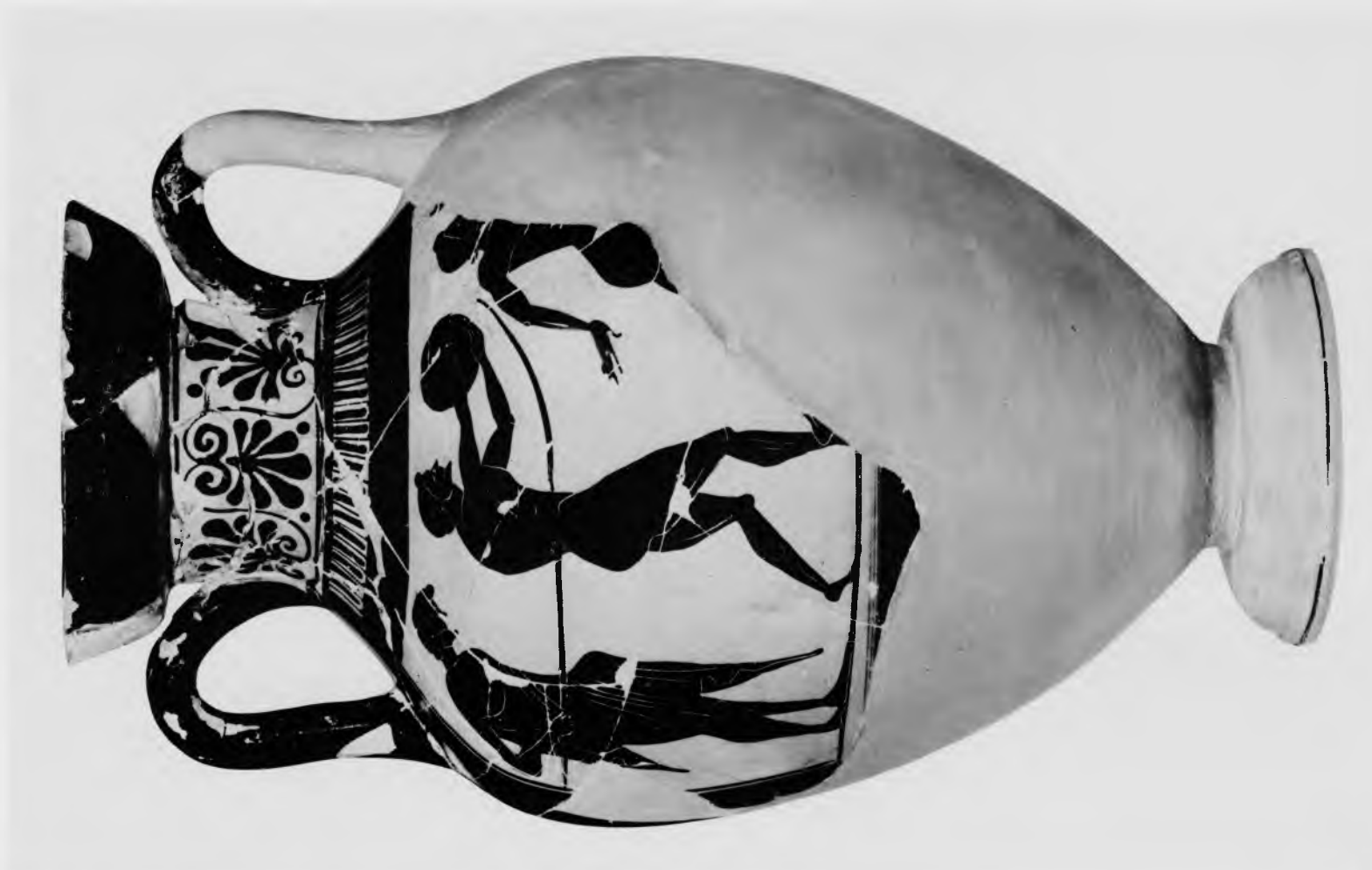
4

(1906, 380)

Attisch schwarzfigurig



1



2

(1907,510)

Attisch schwarzfigurig



1

(1917,476)



2



3

(1917,477)



4

Attisch schwarzfigurig



1

(1917,476)



3

(1917,477)



2

(1917,476)



4

(1917,477)



1

(1917,987)



2



3

(1917,987)

Attisch schwarzfigurig



1

(1908,253)



2



3

(1908,253)

Attisch schwarzfigurig



1

(1960,6)



2

(1960,6)



3



4

(1962,21)



5

(1899,98)



6

Attisch schwarzfigurig



1

(1959,300)

2



3

(1875,227)

4

5

(1875,226)

6



7

(1899,96)



8

(1909,176)

Attisch schwarzfigurig



1

(1899,96)



2

(1899,96)



3



4

(1909,176)



5

(1909,176)



6

Attisch schwarzfigurig



Attisch schwarzfigurig



1

(1952,143)

2

(1952,143)

3



4

(1917,1437)



5



6

(1917,1436)



7



8 (1917,1438)



9

(1917,1435)



10



11 (1917,1440)

Attisch schwarzfigurig



1 (1917,229)



2 (1917,228)



3 (1917,228)



4 (1917,228)

Attisch schwarzfigurig



(1908,255)

2



(1908,255)

4



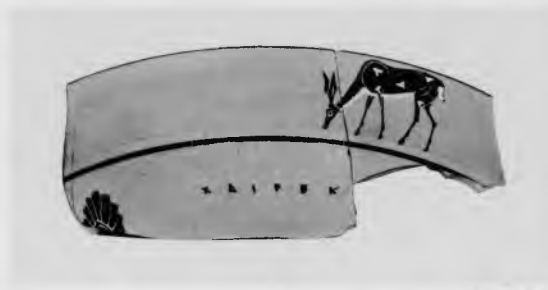
(1908,255)

1



3

Attisch schwarzfigurig



1

(1967,34)



2

(1906,175)



3

(1906,175)

Attisch schwarzfigurig



1

(1961,61)



2

(1917,226)



3

(1917,224)

Attisch schwarzfigurig



1

(1961,61)



2



3

(1961,61)



4

Attisch schwarzfigurig



1

(1917,226)



2



3

(1917,224)



4

Attisch schwarzfigurig



1

(1960,7)



2

(1960,7)



3

(1960,7)

Attisch schwarzfigurig



(1922,119)

1



3

(1970,99)



(1922,119)

2



4

(1970,99)

Attisch schwarzfigurig

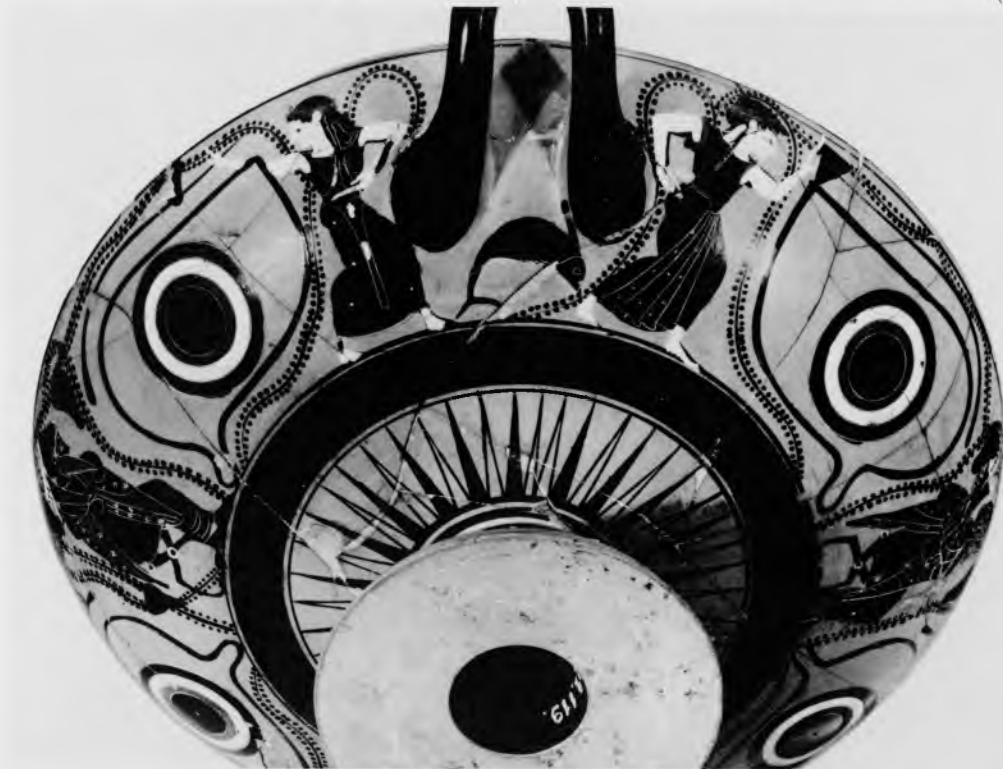


1

(1922,119)



2



3

(1922,119)



4

Attisch schwarzfigurig



(1970,99)



(1970,99)



4



Attisch schwarzfigurig



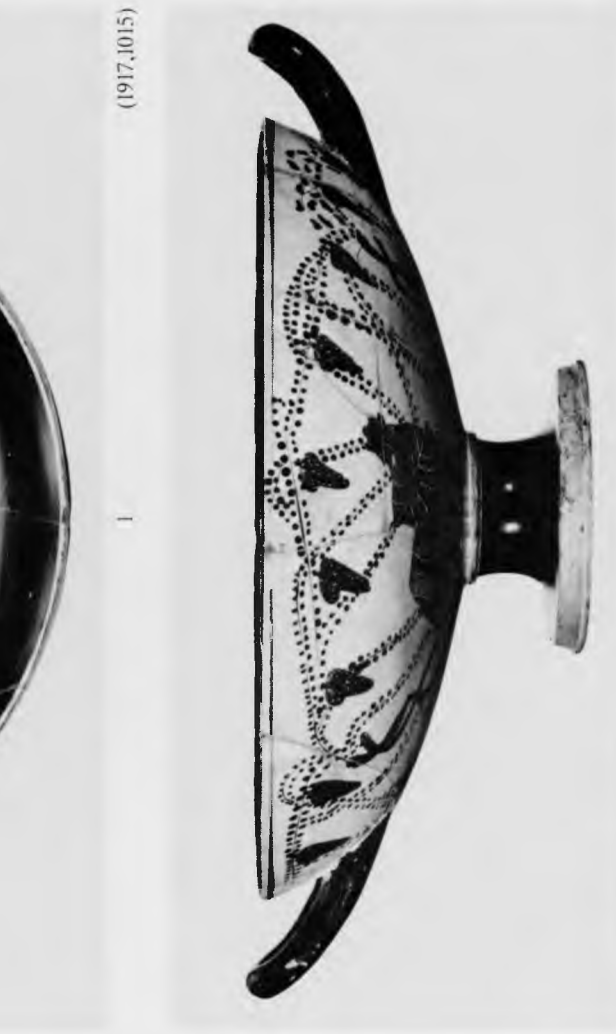
(1917,1015)

1



(1917,1015)

3



2



(1917,1015)

4

Attisch schwarzfigurig



1

(1917,1428)



2

(1917,1428)



3

(1917,1428)



4

(1962,171)



5

(1962,171)

Attisch schwarzfigurig



1

(1906, 165)



2



3

(1906, 165)



4

(1906, 165)

Attisch schwarzfigurig



1

(1906, 164)



2



3

(1906, 164)



4

Attisch schwarzfigurig



1

(1917,1023)



2



3

(1917,1429)



4



5

(1917,223)



6

(1917,230)



1

(1965,60)



2

(1965,60)



3



4

(1917,225)



5

(1917,225)



6